

Universität Bern

Jahresbericht
für das
Studienjahr 1988/89

Vorgelegt zum Dies academicus vom 2. Dezember 1989



Universität Bern

Jahresbericht zum Studienjahr 1988/89

1. Oktober 1988 bis 30. September 1989

Vorgelegt zum Dies academicus

2. Dezember 1989

Jahresbericht der Universität Bern für das Studienjahr 1988/89

Herausgegeben vom Rektorat der Universität Bern

Hochschulstrasse 4, 3012 Bern

(Der Jahresbericht kann, soweit vorrätig, über diese Adresse bezogen werden)

Redaktionskommission: Katharina Niederhauser (Vorsitz),

Dr. Peter Mürner, Universitätssekretär, und Andreas M. Sommer, Leiter der Universitätspressestelle

Layout und Grafik: Pressestelle der Universität

Desk-Top-Publishing und Druck: Paul Haupt AG Bern

 Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
---------------	---

Rektoraktsrede zum Dies academicus

Prof. Dr. Marco Mumenthaler: Medizin und Universität – Medizin und Gesellschaft	7
--	---

Rechenschaftsberichte

Prof. Dr. Pio Caroni: Studienjahr 1988/89	18
Evangelisch-theologische Fakultät	31
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	32
Medizinische Fakultät	33
Veterinärmedizinische Fakultät	35
Philosophisch-historische Fakultät	37
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	39
Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen der Universität Bern	41
Sekundarlehramt	42
Centre de formation du Brevet secondaire	43
Abteilung für das Höhere Lehramt	44
Institut für Sport und Sportwissenschaft	45
Theodor-Kocher-Institut	47
Collegium generale	49
Akademische Kommission	50
Archivkommission	51
Baukommission	52
Kreditkommission	54
Planungskommission	54
Senatskommission für Informatik	56
Universitätskommission für Information	57
Kommission Seniorenuniversität	58
Kantonale Immatrikulationskommission	59
Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Bern	61
Beratungsstelle für Studierende der Universität Bern	61
StudentInnenschaft	62
Studentische Buchgenossenschaft	64
Bernischer Hochschulverein	64
Aus der Tätigkeit der Verwaltung	65

Inhalt

Lehrkörper / Personelles

Todesfälle	68
Rücktritte	68
Austritte	69
Ernennungen	69
Beförderungen	71
Habilitationen	72
Lektoren	72
Beurlaubungen	72
Gastdozenten	73
Ehrungen	74

Forschung / Finanzierung

Forschungsbeiträge des Schweizerischen Nationalfonds	76
Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern	86
Forschungsbeiträge von dritter Seite	88

Statistiken

Rechnungsjahr 1988	107
Dienstleistungseinnahmen 1979–1988	110
Kostenstatistik 1988	111
Personalstatistik	113
Studierende 1988/89	116
Studierende 1974/75–1989	117
Studienanfänger Wintersemester 1981/82–1988/89	117
Abschlüsse 1988/89	118

Ehrungen zum Dies academicus 1989

Ehrendoktoren	119
Ehrensensatoren	129
Preisaufgaben, Fakultäts- und Seminarpreise	134

Ein Rektor bekommt viel Post. Einiges fließt zwar an ihm vorbei, wird von seiner hilfreichen Sekretärin direkt beantwortet oder weitergeleitet. Aber was dann doch auf seinem Pult landet, ist immer noch beachtlich. Eines Tages bekam ich eine Karte. Darauf stand von unsicherer Hand geschrieben: «Warum gibt es keinen Lehrstuhl für Humanität? Für Ihre kurze Beantwortung meiner Frage danke ich im voraus.» Zuerst lächelte ich und dann war ich versucht, die Karte in den Papierkorb zu werfen. Aber *irgendwas* hinderte mich daran, es zu tun. Ich habe sie nach Hause mitgenommen und dort aufs Bücherregal gelegt, so dass ich sie jeden Tag sehen musste. Die Karte sandte eine Botschaft aus, die mich *irgendwie* traf und beunruhigte, die es mir jedenfalls nicht erlaubte, einfach so zu tun, als ob ich sie nicht erhalten hätte. Warum, dachte ich mir, ist denn die gestellte Frage sinnlos? Gibt es überhaupt sinnlose Fragen? Manchmal denke ich mir, dass wir jene Fragen als sinnlos zu bezeichnen pflegen, deren Beantwortung uns schwer fällt, weil sie uns zwingen, auf unsere Selbstsicherheit zu verzichten. Und wenn nun so ein Fall vorliegen würde?

Immer wieder habe ich über diese Karte sowie über die Erfahrung nachgedacht, die der Absender mit der Universität gemacht haben muss. Sicher war sie nicht positiv. Woran mag es gefehlt haben? Hat er die Universität als unmenschlich, inhuman empfunden, weil sie Distanz zur Gesellschaft pflegt, weil sie eine Ordnung hüten hilft, die nur wenigen zugute kommt? Hat er Mühe gehabt mit ihrem Jargon, mit ihrem elitären Auftreten in einer für ihn unverständlichen Sprache der Wissenschaft? Oder haben ihn vielleicht einzelne Angehörige der Universität menschlich enttäuscht, aufgebracht oder nicht mit seinen Anliegen ernst genommen?

Auf jeden Fall habe ich mich nun entschlossen, die Karte zu beantworten. Ich habe mir zuerst folgenden Text vorgestellt: «Sehr geehrter Herr XY. Ich habe Ihre Karte erhalten und danke Ihnen dafür. Nach reiflicher Überlegung möchte ich Ihre Frage so beantworten: An der Universität gibt es keinen Lehrstuhl für Humanität, weil Humanität das Brandzeichen jedes Lehrstuhles, jeder Wissenschaft, ja jeder universitären Tätigkeit schlechthin ist. Mit vorzüglicher Hochachtung.» Die Karte hätte ich damit zwar beantwortet, aber ganz wohl ist mir noch immer nicht. Habe ich über die Wirklichkeit berichtet oder gar nur eigene Hoffnungen artikuliert? Wahrscheinlich das letztere. Ich werde daher einen Zusatz schreiben müssen. Etwa so: «Sehr geehrter Herr XY. Als ich vorhin schrieb, Humanität sei ohnehin das Brandzeichen eines jeden Lehrstuhles, habe ich wohl etwas übertrieben, bzw.

die objektive Wirklichkeit mit subjektiven Wünschen verwechselt, was auch einem Historiker schwer verziehen wird. Lehrstuhlinhaber sind schliesslich auch nur Menschen und können als solche Fehler begehen, meistens nicht absichtlich. Sie wissen aber, dass ihre Universität nur dann eine Zukunft hat, wenn es ihr gelingt, zur Bewältigung jener enormen Probleme beizutragen, die unsere planetare Gesellschaft bedrängen und bedrohen. Wenn sie sich direkter, rascher und bedingungsloser als bisher dafür einsetzt und jene Veränderungen ihrer Struktur akzeptiert, die dies ermöglichen sollten, wenn sie schliesslich bereit ist, gesellschaftliche Sorgen als eigene zu betrachten. In diesem Sinne hängt ihre Zukunft von ihrer Menschlichkeit ab. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie mich mit Ihrer scheinbar so einfachen Frage beunruhigt haben und grüsse Sie freundlich.»
Worte. Nur Worte? Der scheidende Rektor denkt mit dem Dichter: «Der Hund bellt, der Wind trägt es weiter.»

P. Caroni

Pio Caroni
Rektor der Universität Bern
im akademischen Jahr 1988/89

Medizin und Universität – Medizin und Gesellschaft

Eine programmatische Rede

Rektoratsrede von Prof. Dr. Marco Mumenthaler

1. Einleitend

Es gehört zur Tradition bernischer Rektoratsreden, dass der sein Amt antretende neue Rektor aus seinem eigenen Fachgebiet vorträgt. Dies haben weitgehend auch 15 Mediziner getan, welche in den vergangenen 80 Jahren bereits eine Rektoratsrede hielten. Folgerichtig müsste ich Ihnen also etwas über die Neurologie, ihre Errungenschaften, ihre Entwicklungstendenzen, ihren Beitrag zum Fortschritt der Medizin oder ähnliches berichten. Ich will dies nicht tun, und zwar aus mehreren Gründen. Wenn ich also von der Tradition abweiche, so nicht etwa aus grundsätzlicher Ablehnung der Tradition – was Erleichterung bei einigen erzeugen mag! Aber auch nicht etwa, weil ich glaube, dass alles Neue und Andersartige besser als das Frühere wäre – was Enttäuschung bei anderen bewirken dürfte! Die Gründe für die Wahl eines nicht ganz der Tradition verpflichteten Titels dieser Rektoratsrede sind vielmehr durchaus rationale und sollen wie folgt umschrieben werden: In fast 40 Jahren der Ausübung des Berufes eines Neurologen,

in 27 Jahren meiner Zugehörigkeit zu einer Medizinischen Fakultät, sind immer mehr Zweifel an der Bedeutsamkeit des eigenen engeren Fachbereiches aufgekommen. Immer deutlicher wurde hingegen die Erkenntnis, dass wir einen wesentlichen Teil unserer ärztlichen Aufgabe nur dann erfüllen können, wenn wir ein engeres Fachgebiet in ständiger Beziehung mit der ganzen Medizin sehen. Daher werde ich nicht über die Neurologie, sondern über *Medizin* reden.

Ein weiteres Noch drängte sich mir seit der Habilitation vor fast 30 Jahren auf: Der ungeheure Wissenszuwachs in der Medizin, der zunehmende technologische Aspekt, die zunehmende Zahl Auszubildender drängte mich immer unerbittlicher in die Rolle des Wissensvermittlers und Fachlehrers und immer mehr weg von der Funktion des Dozenten im Sinne des akademischen Lehrers an einer Universität. Daher werde ich also über *Medizin und Universität* reden.

Ein weiterer Grund kommt hinzu: Vor allem in den vergangenen 20 Jahren etwa hat eine grundlegende Wandlung der Wechselwirkung zwischen dem Menschen in seiner Berufsausübung



Prof. Dr. med. Marco Mumenthaler

Prof. Marco Mumenthaler ist 1925 geboren und wuchs als Auslandschweizer in Mailand auf, wo er die Mittelschule absolvierte und die Maturität ablegte. Das Medizinstudium in Zürich, Paris und Amsterdam schloss er 1950 in Basel mit dem Staatsexamen ab. Er bildete sich dann in Paris und in der Schweiz zum Spezialarzt aus und ha-

bilitierte sich 1960 in Zürich für das Fach Neurologie. Er war zunächst Oberarzt der Neurologischen Universitätspoliklinik und dann Leiter der Forschungsabteilung jener Klinik in Zürich, arbeitete während eines Jahres am National Institute of Health in Bethesda, Md., in den USA. Seit 1962 leitet er, zunächst als vollamtlicher Extraordinarius, seit 1966 als Ordinarius die Neurologische Klinik der Universität Bern.

Im Rahmen der Medizinischen Fakultät fungierte er als Fachgruppenpräsident, als Fakultätssekretär und als Vorsitzender des Ärztekollegiums des Universitätsspitals. In gesundheitspolitischen Belangen hat sich Prof. Mumenthaler für die Zusammenarbeit von Ärzten und Pflegepersonal sowie für die Weiterbildung der Ärzte eingesetzt und ist zurzeit Vorsitzender der Weiterbildungskonferenz für Ärzte. Nicht zuletzt seine im Ausland erworbenen Sprachkenntnisse haben es ihm auch immer wieder ermöglicht, Funktionen in ausländischen Fachverbänden, im Internationalen Komitee des Roten Kreuzes und anderen internationalen Gremien auszuüben.

Sein spezielles Forschungsgebiet umfasst die Erkrankungen der peripheren Nerven, die Muskelkrankheiten sowie die Kopfschmerzen. Prof. Mumenthaler hat immer ein reges Interesse an der Didaktik im Hochschulbereich gezeigt. Er hat sich im Rahmen der Studienreform der Berner Medizinischen Fakultät für die Bereitstellung neuer Unterrichtsmittel engagiert und zahlreiche Lehrbücher für Ärzte und Studierende verfasst, die in insgesamt elf Sprachen erschienen sind.

einerseits und der Umwelt andererseits stattgefunden. Während noch vor 30 Jahren eine weitgehende Autonomie in der Entwicklung einzelner Wissenschaftsbereiche und Fachgebiete durch günstige ökonomische Bedingungen und durch rasante technologische Errungenschaften ermöglicht wurde, und übrigens durch unerschütterlichen Glauben an den Segen des Fortschrittes legitimiert wurde, haben sich diesbezüglich die Voraussetzungen gründlich geändert:

- Knappere Mittel zwingen die Gesellschaft und uns selber zum selektiven Einsetzen derselben.
- Die zunehmende Dichte der Weltbevölkerung hat das Problem der Umweltbelastung und die Grenzen des Wachstums ins Bewusstsein gebracht.
- Der trotz technologischem Fortschritt nicht erreichte Glückszustand einer von Hunger, Krieg und Unrecht geplagten Menschheit zwingen uns zur Revision unserer Wert-

massstäbe und zu neuen Zielsetzungen.

Dies alles konvergiert in der Forderung, dass wir alle bei der Verfolgung unserer durchaus legitimen fachbezogenen Arbeits- und Entwicklungsziele mehr und mehr auch die Beziehung zur Umwelt und zu den Mitmenschen, zur Gesellschaft also, in der wir eingebettet sind, mit im Auge behalten sollen. Daher also muss ich auch zum Thema *Medizin und Gesellschaft* sprechen.

Und schliesslich noch ein Letztes: Am heutigen Tag spricht erstmals ein Rektor, dessen Amtsdauer nicht nur ein Jahr, sondern ein wenig länger – wenn auch nicht viel länger – betragen wird. Dies bringt rein theoretisch die Möglichkeit mit sich, gestaltend und prägend zu wirken. Gewiss sind die Randbedingungen kaum verändert, gewiss sind realiter die Möglichkeiten zum Wandeln sehr begrenzt. Ohne also einer unkritischen und unrealistischen Planungseuphorie sich hinzugeben, legitimiert die etwas längere Rektoratszeit immerhin die Andeutung eines Programmes. Daher werde ich eine *programmatische Rede* halten.

2. Medizin und Universität

2.1 Fragen

Und nun zur Sache. Zum Thema der Beziehungen der Medizin zur Univer-

sität drängen sich zunächst einige – zu-gegebenermassen zum Teil provokatorische – Fragen auf. Welches ist die Stellung einer Medizinischen Fakultät im Vergleich zu den anderen Fakultäten unserer Hochschule? Hat unsere Fachschule für Ärzte überhaupt einen Platz im Gefüge einer auf Forschung, auf Querverbindungen und Horizont-erweiterung basierenden Universität? Kann man noch zur Forschung in der Medizin stehen, wenn man Aspekte wie die Tierversuche, Medikamenten-nebenwirkungen, extracorporelle Befruchtung, künstliche Lebensverlängerung und Genmanipulation berücksichtigt? Gehört eine Medizinische Fakultät noch in den Verband der Universität, wenn man weiss, dass laut Jahresbericht 1987/88 die 662 Assistenzärzte und Oberärzte zwar 54% der 1228 Universitätsassistenten und Oberassistenten ausmachen, dass aber die allermeisten dieser Medizinassistenten sich lediglich eine fachliche Weiterbildung im Hinblick auf die Ausübung des Arztberufes am Universitätsspital zulegen wollen und keineswegs akademische Ambitionen haben? Im Gegensatz zu jenen der anderen Fakultäten erfüllen sie nur sehr begrenzt Forschungs- und Lehraufgaben, und eine der jährlich etwa 900 medizinischen Dissertationen unseres Landes kann beispielsweise nicht mit den gleichen Massstäben wie in anderen Fakultäten gemessen werden. Kann man die Angehörigen der Medizinischen Fakultät, die vollamtlichen Professoren, ernstlich mit den gleichen Massstäben wie die Hochschullehrer

anderer Fakultäten messen? Vergessen wir nicht, dass vornehmlich die zahlreichen Klinikleiter unter Ihnen zu einem Übermass an Administration und Dienstleistung als Direktor einer Institution mit bis zu 200 Mitarbeitern verpflichtet sind, dass sie, als oberste praktisch-ärztliche Instanz, täglich persönlich Verantwortung für zahlreiche Menschenleben mitzuübernehmen haben, dass viele in Spitalgremien oder im Rahmen der Ärzteorganisation oder gesundheitspolitischer Gruppierungen mitzuwirken haben und gewissermassen daneben dann noch recht ausgedehnt Lehre und auch Forschung betreiben sollten. Wen wundert es, dass der eine oder andere den Blick für das Übergeordnete universitäre Ganze verliert oder seine Akzente falsch setzt? Aber gehört dann diese Tätigkeit noch in den universitären Rahmen?

2.2. Historisch

Historisch gesehen besteht ja wohl kein Zweifel: Zusammen mit Philosophie, mit Jurisprudenz und mit der Theologie betrachtete man als eine der vier Fakultäten einer Universität seit alters her die Medizin. Ohne Faustens Monolog zu zitieren sei daran erinnert, dass es diese vier Fakultäten waren, welche im Abendland schon im Mittelalter die ersten Säulen der Universität darstellten. Die Medizin war die erste, für welche die Verpflichtung zur Wissenschaftlichkeit im Sinne naturwissenschaftlichen Grundlagenstudiums stipuliert wurde: 1240 erliess

der Hohenstauffer-Kaiser Friedrich der Zweite ein Gesetz, welches die Teilnahme an der Sektion einer menschlichen Leiche im Rahmen der Ausbildung an einer medizinischen Fakultät der Universitäten Süditaliens und Siziliens vorschrieb. Dass dennoch über Jahrhunderte vorgefasste Meinungen und Dogmen die Lehren der Medizin beherrschten, zeigt höchstens, dass Naturbeobachtung alleine nicht Erkenntnisse schafft, wenn sie nicht von kritischer Aufmerksamkeit, von logisch deduktivem Denken, von der Bereitschaft, Geglaubtes in Frage zu stellen, und von Unvoreingenommenheit begleitet wird.

2.3 Naturwissenschaftliche Ära

Dieser *Übergang von der Doktrin zur Forschung* vollzog sich auch für die Medizin im Rahmen der Universitätsreform durch Wilhelm von Humboldt. Die industrielle Entwicklung und damit verbunden der technische Fortschritt in der Mitte des letzten Jahrhunderts stellten auch für die Medizin Erkenntnisse und Arbeitsinstrumente zur Verfügung, welche der Entfaltung des Wissens und dem Aufbau systematischer Kenntnisse über Anatomie und Funktion des menschlichen Organismus dienten. Das Experiment hielt in der Physiologie Einzug, die Biochemie, die Erforschung der Infrastruktur mit dem Mikroskop – seit 1933 mit dem 60 000fach vergrössernden Elektronenmikroskop – trugen ihren Teil bei. Die Molekularbiologie schliess-

lich, die einen grossen Teil dieser Einzelbereiche wieder synthetisch zusammenfasst, hat die Medizin als Wissenschaft immer exklusiver in den Bereich des Messbaren und Steuerbaren, in den Bannkreis also, und auch in die Abhängigkeit der Naturwissenschaften gebracht. Insofern also ist und bleibt Medizin eine Wissenschaft, und als solche ist sie auch als Teil der Universität legitimiert.

Trotz dieser grundsätzlichen und klaren Bejahung der Universitätszugehörigkeit auch der Medizinischen Fakultät bleiben eine Reihe der eingangs aufgeworfenen Fragen und problematischen Aspekte unbeantwortet, namentlich die Mehrfachfunktionen der medizinischen Fakultätsangehörigen betreffend.

2.4 Weg von den Naturwissenschaften?

Mehr und mehr hat in letzter Zeit die *ausschliesslich naturwissenschaftliche Bindung der Medizin zu Gegenbewegungen* geführt. Dies aus sehr unterschiedlichen Gründen. Sie sind zum Teil in der Ausübung der Medizin durch uns Ärzte selber zu suchen, zum Teil aber in einem allgemeineren gesellschaftlichen Wandel und in Wertverschiebungen. Erwähnt seien nur einige der Ursachen: Das Versagen naturwissenschaftlich-kausaler Betrachtungsweisen bei der Betreuung der zahlreichen psychosomatisch bedingten Beschwerdebilder begründete entsprechende neue Schulen und Institu-

tionen. Die technisch mögliche Stützung der vitalen Funktionen beim Hirntoten, die im Extremfall zur Erhaltung eines vegetativen Daseins ohne menschenspezifische Qualität führen kann, rief EXIT-Erklärungen und Juristen auf den Plan. Die nicht immer vermeidbaren Nebenwirkungen stark wirksamer Medikamente liessen den Ruf nach homöopathischen Medikamenten und überhaupt nach Alternativmethoden laut werden: Gemäss einer Umfrage bei Mitgliedern der Bernischen Ärztesgesellschaft im Frühjahr 1988 wandten nicht weniger als 60% solche Methoden selber an oder überwiesen die Patienten für solche Behandlungen. Die Sorge um einen kritiklosen Missbrauch von Laboratoriumstieren zu Versuchszwecken bewirkte Tierschutzgesetze, die Angst vor unverantwortbaren Untersuchungen und Versuchen am Menschen zum Gewinnen neuer wissenschaftlicher Daten hat ethische Kommissionen – auch an der Medizinischen Fakultät Bern – einsetzen lassen. Die Möglichkeit, durch Eingriffe an Chromosomen das Genom zu verändern und damit das Erscheinungsbild von Pflanze und Tier gezielt zu beeinflussen, hat zur Angstvorstellung des von Menschen fabrizierten Ungeheuers und zur Kampfansage gegen die Gentechnologie geführt. Steigende Kosten im Gesundheitswesen und finanzielle Missbräuche einzelner veranlassten staatliche Eingriffe und Kontrollen. Darüber hinaus aber erzeugten Fehlverhalten einzelner einerseits sowie die dem Wirken des Arztes immanente Macht-

position andererseits Misstrauen und Ablehnung. Und dies alles hat auf die Medizin an sich, also auch auf die Medizin als Teil der Universität und somit auf die Universität selber, zumindest indirekt Auswirkungen.

3. Medizin und Gesellschaft

Gerade am Beispiel der Medizin wird klar, wie diese und damit die Universität, der sie angehört, *in einem sehr dynamischen Verhältnis zur Gesellschaft, ihren Forderungen sowie ihren Entwicklungen und Wandlungen steht*. Wenn die bisherigen Ausführungen vom Beispiel der Medizin ausgingen, so kann uns dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass ähnliches auch für so gut wie alle anderen Bereiche der Wissenschaft gilt, die an unserer Universität gepflegt werden, vielleicht mit Ausnahme vereinzelter Orchideenfächer. Dies aber, dieser immer deutlichere Anspruch der Gesellschaft an die Universität, fordert von uns vier Dinge:

- das Hören dieses Aufrufes
- das Offenbleiben für Wandlungen
- die Fähigkeit, unser Reagieren in angemessene Strategien zu kleiden
- und schliesslich und vielleicht vor allem: die Haltungen und Strukturen der Gesellschaft durch unser eigenes initiatives Wirken aufgrund unserer Forschungs- und Lehrtätigkeit aktiv und konstruktiv mitzugestalten.

4. Strategien einer Wandlung – programmatische Schlussfolgerungen

Und damit komme ich zum letzten *programmatischen Abschnitt* meiner Ausführungen, nämlich zur Frage einer *Strategie einer gesellschaftsgerechten Wandlung der Universität in der Zukunft*. Lassen Sie mich zunächst einmal eine andere Gruppe unter Ihnen enttäuschen: Jene nämlich, die sich nach den bisherigen Ausführungen vom ersten mehrjährigen Rektor ein kritikloses Eingehen auf alle Appelle und Änderungswünsche um ihrer selbst willen erwarten. Nicht alles, was neu ist, ist besser. Die Zukunft in Freiheit wurde im Europa des beginnenden 19. Jahrhunderts wesentlich von Universitätsangehörigen, Studenten und Dozenten gestaltet. Auch heute gehen in vielen Ländern aller Kontinente von den Universitäten gesellschaftsrelevante Erneuerungen aus. Es ist bitter, erfahren zu müssen, dass diese gelegentlich zunächst mit Gewalt unterdrückt werden. Auf die Dauer aber lässt sich demokratische Freiheit nie verhindern. Nichts verbietet uns, auch in einem friedlichen und etwas satten Lande, als Universität aktiv an einer Evolution unserer Gesellschaft teilzunehmen und diese mitzugestalten. Wenn dabei keine Molotowcocktails zum Einsatz kommen, so mag dies der eine oder andere vielleicht bedauern – dem Erreichen eines konstruktiven Zieles muss dies aber nicht unbedingt abträglich sein.

An dieser Stelle könnte ich der Versuchung erliegen, Ziele der neuen Universitätsleitung für die kommenden zwei Jahre im Detail zu formulieren, ein politisches Programm gewissermassen zu umschreiben. Ich will mich auf die Skizzierung einiger Probleme beschränken, die uns in allernächster Zeit beschäftigen müssen. Es könnte diese Liste übrigens schon eine Themensammlung für eine nächstjährige Rektoratsrede sein. Welche Probleme also müssen wir in den kommenden Jahren lösen? Welche Prioritäten werden wir setzen? Lassen wir diese letztere Frage, die zum Teil auch von ausseruniversitären Faktoren abhängt, noch offen, und zählen wir die Probleme zunächst auf:

- Im Rahmen der *neuen Universitätsstrukturen* müssen
 - die *Fakultäten* und die neue Universitätsleitung ein unverkrampftes, angstfreies Verhältnis zueinander finden. Dies im Dienste einer Wahrung der legitimen föderalistischen Ansprüche der Fakultäten einerseits, jedoch unter Schaffung der notwendigen Stärke und Einheitlichkeit übergeordneter universitärer Ansprüche andererseits. Gelingt dies nicht und behalten Partikularinteressen immer die Oberhand, dann wird die Universität immer mehr zum Spielball äusserer Einflüsse werden.
 - Innerhalb der *Universitätsleitung* müssen die Aufgabenverteilungen sich einspielen. Vor allem muss

die Art der Zusammenarbeit geübt werden. Die sechs Mitglieder der Universitätsleitung dürfen nicht eine lose Gruppe von Einzelkämpfern sein, sondern müssen über ihre individuelle Haltung hinaus in wesentlichen Belangen einen gemeinsamen Standpunkt wirksam vertreten.

- Über die formalen Strukturen hinaus muss das *Zusammengehörigkeitsgefühl aller Universitätsangehörigen* gefördert werden. Ich betone: aller, also nicht nur der mit administrativen Funktionen ausdrücklich betrauten, sondern aller Mitglieder sowohl der Angehörigen des Lehrkörpers wie auch der Studenten, welcher Richtung und Gruppierung sie auch immer angehören mögen. Die nötige Offenheit und Toleranz, um auch Heterogenes zu vereinen, sollte gerade die Universität bei Gott doch aufbringen können. Es soll *unsere* Universität sein, die jeden von uns angeht und der sich jeder von uns verpflichtet und verbunden fühlt.
- Die *Stellung der kantonalen Universitäten im schweizerischen und europäischen Verband* wird in allernächster Zukunft grossen Wandlungen unterworfen sein. Das Stichwort ist hier Freizügigkeit. Die Leitgedanken, nämlich die gegenseitige Anerkennung der Diplome, Prüfungszeugnisse und anderer Befähigungsausweise, sind schon 1957 im Gründungsvertrag der EG enthalten und in den Hochschulkon-

ventionen des Europarates in Strassburg bestätigt worden. Ohne die problematischen Aspekte – z.B. jenen der Niederlassungsfreiheit – ignorieren zu wollen, würde es einer Institution, die in ihrem Namen sogar das Universale postuliert, sehr schlecht anstehen, wenn sie in ängstlicher Abkapselung die Zukunft verweigern würde.

- Ein weiterer Problemkreis betrifft die *Stellung der Universität im Verhältnis zu politischen Instanzen und den vorgesetzten Behörden*. Das Stichwort lautet hier Autonomie. Unter Autonomie versteht die Universität keineswegs Willkür, gesellschaftliche Unverbindlichkeit, Herauslösung aus jeglichem Bezugssystem oder gar Narrenfreiheit. Jedoch ist die Erfüllung einer fundamentalen Aufgabe der Universität, nämlich die Forschung im Sinne der Wahrheitsfindung, nur in einem Umfeld mit sehr viel Freiheit möglich. Wo Misstrauen und Kontrolle vorherrschen, kann fruchtbare Forschung nicht stattfinden. Es ist dann jener Zustand erreicht, den der Musikkritiker Volkmar Braunbehrens in seiner Mozart-Biographie für das letzte Viertel des 18. Jahrhunderts in Wien schildert: «Zwar war der kirchliche Einfluss (vor allem der der Jesuiten) vollständig gebrochen, aber die Universitäten verloren zugleich auch ihre Autonomie und standen gänzlich unter staatlichem Zwang. Das Unterrichtswesen wurde völlig verschult . . . , eine Erfolgskontrolle eingeführt und die Stu-

diendauer dadurch beträchtlich verkürzt. Die Folge war eine Entwissenschaftlichung der Universität, die ihren Stellenwert als Forschungsanstalt fast gänzlich verlor; . . . Die Universität war nicht mehr ein Teil der Gelehrtenrepublik, sondern ein in jeder Weise unselbständiges, staatlich kontrolliertes Ausbildungsinstitut.» Das Vertrauen in die Universität zu rechtfertigen ist unsere Aufgabe. Den vertrauensvollen Freiraum nicht zu zerstören, in dem allein Forschung und Fortschritt gedeihen können, ist jedoch Aufgabe unserer politischen Instanzen und vorgesetzten Behörden. Der Ruf nach dem Nutzen und der Anwendung darf nie an den Anfang der Forschung gestellt werden. Ebenso wenig darf Forschung aber zum Selbstzweck werden, da sie sonst, wie dies Jaspers ausdrückte, «. . . in die Endlosigkeit des bloss Richtigen . . . » entgleist.

In diesem Bereiche kann niemals ein Diktat, sondern nur der offene Dialog mit den Regierungsinstanzen und der Öffentlichkeit zu einer konstruktiven Lösung echter Probleme führen. Hierbei sind die legitimen Ansprüche beider Seiten zu berücksichtigen, jedoch auch den Sachkompetenzen Rechnung zu tragen.

Doch genug der Problemlisten. Werden wir wieder konkret in bezug auf die Strategie der Schritte zum Wandel. Eine Wandlung muss im Sinne der Wissenschaft mit der Definition der Ziele und Prioritäten beginnen und

unter Berücksichtigung der Prinzipien der Logik und der Machbarkeit vor sich gehen. Beginnen wir mit einigen *praktischen Randbedingungen* unserer ökonomischen und strukturellen Gegebenheiten:

- Die notwendigen Mittel müssen beschafft werden.
- Die schlussendlich vorhandenen Mittel müssen optimal genutzt und wenn nötig selektiv für die zu erreichenden Ziele eingesetzt werden.
- Es muss Kongruenz zwischen den vorhandenen und optimal genutzten Mitteln einerseits und den gestellten Aufgaben andererseits herrschen. Dies bedingt für die Universität u.a. auch die Freiheit, Aufgaben zu verweigern.
- Wir müssen einen Verwaltungsapparat und vor allem eine Führungsstruktur in der Universität haben, welche das permanente Schritthalten mit den notwendigen Wandlungen ermöglichen. Das neue Universitätsgesetz hat gewisse Voraussetzungen hierfür geschaffen – wenn auch nur bruchstückhaft.
- Dies alles ist wertlos, wenn nicht jeder Universitätsangehörige motiviert und engagiert für die übergeordneten Interessen mitzuwirken gewillt ist. Er muss dies als Pflicht und Ehre und nicht als lästige Zusatzaufgabe empfinden. Dies sei als Warnung für viele von Euch ganz klar gesagt: Trotz sogenannt stärkerer Universitätsleitung ist und bleibt unsere Universität eine Milizorganisation, die nur bei gewissermas-

sen ausserdienstlichem Einsatz aller überleben kann. Dies gilt für Dozenten und für Studenten.

- Die Geisteshaltung, in welcher die Universität neue Aufgaben im Rahmen einer sich wandelnden Gesellschaft bewältigt, muss im ursprünglichen und echten Sinn des Wortes wissenschaftlich sein. Dies bedeutet

- klare Fragestellung bzw. Zielsetzung,
- beste Information,
- vorurteilsfreie Analyse der Fakten,
- Suche nach kausalen Zusammenhängen,
- und Formulierung einer Strategie zum Erreichen der gesteckten Ziele.

In die Definition dieser letzteren dürfen ruhig auch wertende Momente mit einfließen.

Wichtiger aber als diese formalen und das intellektuelle Instrument betreffende Prämissen sind einige weitere *Voraussetzungen einer gesellschaftsgerechten Strategie für die Universität*. Zunächst einmal ein offener Geist für das Neue und das Andersartige.

Et c'est bien ce mot-clé «d'esprit ouvert», Mesdames et Messieurs, qui me donne l'occasion de poursuivre dans une autre langue, langue qui d'ailleurs n'est, comme l'allemand, pas la mienne. Ces quelques mots en français représentent un acte symbolique: Ils documentent l'ouverture de notre uni-

versité vers ce qui est différent et vers tous ceux qui représentent une minorité. C'est aussi pour confirmer que notre canton n'est pas seulement bilingue, mais, qu'en plus les portes de notre université restent largement ouvertes aux romands désirant y entrer. Qu'ils emploient leur langue, qu'ils comprennent la nôtre et qu'ils soient les bienvenus.

Berne a eut depuis toujours cette fonction de pont entre la culture et la langue alémanique d'une part et les régions romandes de notre pays d'autre part. Notre université se doit d'assumer cette part de responsabilité.

E se già stiamo parlando di apertura, permettetemi di aggiungere due parole in quella che è in realtà la mia madre lingua. Lo faccio in onore della terza regione del nostro paese quella italiana e cioè del Ticino. Lo faccio però anche per quella che fu per me la prima patria, l'Italia. Soprattutto vorrei incoraggiare gli studenti Ticinesi a venire a fare i loro studi universitari a Berna. Come ne ha dato prova il mio predecessore ed amico, Prof. Caroni, hanno persino la possibilità di diventare rettori di questa università!

Keine Angst, meine Damen und Herren: Ich werde nicht auf Romantsch weiterfahren und auch nicht in der internationalen Sprache der Medizi-

ner, auf Englisch. Lassen Sie mich vielmehr mit dem Hinweis auf eine letzte Voraussetzung schliessen, die ich als unabdinglich für eine fruchtbare gesellschaftsgerechte Arbeit an der Universität erachte: Wir müssen unsere Arbeit mit Begeisterung tun, denn nur dann können wir aus der Leistung auch die volle Befriedigung schöpfen. Wir müssen die Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten, um ihrer Qualitäten willen gerne haben und nicht um ihrer Fehler willen, die jeder auch hat, ablehnen. Dies gilt übrigens sogar gegenüber unserer vorgesetzten Behörde und den Politikern. Wir müssen die jungen Menschen, die sich uns anvertrauen, von Herzen mögen, auch wenn sie ruspetieren, denn nur dann können wir – mit etwas Glück – ihren Ansprüchen wirklich genügen.

Schlussendlich aber sollen wir, trotz aller Anerkennung der geistigen und emotionalen Sphäre unseres Handelns, uns nicht von realitätsfernen Illusionen lenken lassen. Ohne klare wissenschaftliche Analyse der Situation und der Ziele geht es nicht. Wenn wir alle aber – und ich meine auch Sie alle, die Mitglieder und die Freunde der Universität – in diesem Geiste mitwirken, dann können wir auch dieses neue, das 155. akademische Jahr der Universität Bern, getrost gemeinsam anpacken.



Die neue Universitätsleitung: hintere Reihe (von links nach rechts): Dr. Peter Mürner, Akademischer Direktor; Prof. Marco Mumenthaler, Rektor 1989/91; Elias Köchli, Verwaltungsdirektor; vordere Reihe: Prof. Dr. Andreas Ludi, Vizerektor; Prof. Dr. Beatrix Mesmer, Vizerektorin; Prof. Dr. Pio Caroni, Prorektor.

Studienjahr 1988/89

Prof. Dr. Pio Caroni

Unsere Hochschule ist auch ein Universum. Zwar ist sie Teil einer Gesellschaft und wird von dieser deutlich geprägt. Aber sie lebt auch nach eigenen Gesetzen und bildet für nahezu 13 000 Menschen den äusseren Rahmen ihrer persönlichen Betätigung. Dieses Universum kennt alles: Schöne und schlechte Tage, Erfolge und Niederlagen, Euphorie und Depression – wie könnte es anders sein? Es ist so breit gefächert, dass jeder Versuch einer abschliessenden Darstellung von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Nur andeutend oder stichprobenartig lässt sich zusammenfassend die Jahresgeschichte der Universität auf knappem Raum darstellen. Sie soll auf das aufmerksam machen, was Kontinuität und Beständigkeit im Leben unserer Anstalt ermöglicht hat, ohne allerdings jene Momente und Episoden zu vernachlässigen, die möglicherweise den Aufbruch in eine neue Entwicklung signalisieren. Dies um so mehr, als der scheidende Rektor das vergangene Jahr wiederholt als Jahr des Überganges und in diesem Sinne der Vorbereitung auf die Bewältigung neuer Aufgaben erlebt hat. Den Grund hat die Teilrevision des Universitätsgesetzes gegeben, die am 22. November 1988 vom Grossen Rat verabschiedet wurde und die teils am 1. Mai 1989, teils am 1. Oktober 1989 in Kraft getreten ist.

1. Die Teilrevision des Universitätsgesetzes

Mit der Teilrevision des Universitätsgesetzes ist es endlich gelungen, einige Prinzipien festzulegen, um die innerhalb und

ausserhalb der Universität in den vergangenen Jahren heftig gerungen wurde und an denen frühere Revisionsversuche, namentlich jener von 1982, letztlich scheitern mussten.

Das neue Gesetz erfüllt eine zweifache Aufgabe: Es sichert bereits Bestehendes rechtlich ab, liefert somit gleichsam die gesetzliche Grundlage einer bereits eingeübten und bewährten Praxis nach, und es erneuert darüber hinaus überholte Strukturen, vor allem die Universitätsleitung betreffend. In die erste Kategorie fallen etwa die Bestimmungen über die Vertretung und Mitsprache von Assistenten und Studierenden im Senatsausschuss und in den Fakultäten (Art. 35 und 40), über die Schaffung einer Rechtsgrundlage für soziale und kulturelle Einrichtungen der Universität (Art. 13: z.B. Mensa, Seniorenuniversität, 3e cycle romand), sowie über die Regelung der Nebenbeschäftigung im universitären Bereich (Art. 28b). Die zweite Kategorie erneuert grundlegend die leitenden Strukturen der Universität und entspricht damit dem Wunsche, der in den vergangenen Jahren auch von der Universität immer wieder geäussert worden war. In der Tat sind die Mängel des einjährigen Alleinrektorates während der letzten zwanzig Jahre immer evidenter geworden und haben überall nach Reformen gerufen. Nun hat sich endlich auch unsere Universität zur neuen Lösung bekannt und dadurch jene Amtskontinuität erreicht, ohne die eine Ausweitung der Kompetenzen, eine wirksame Vertretung in den nationalen Bildungs- und Forschungsgremien sowie eine effiziente Zusammenarbeit mit der politischen Behörde nicht mehr denkbar wären. Letztlich geht es bei einer solchen Reform darum, die künftige Universitätsleitung in die Lage zu versetzen, auf die vielfältigen Herausforderungen der heutigen Gesellschaft rascher und wirkungsvoller zu rea-

gieren. Einige gelten nämlich auch der Universität, stellen namentlich ihre Rolle und Aufgabe in Diskussion. Die Universität soll sich ihnen mutig und zuversichtlich stellen, eine verstärkte Leitung bildet aber die Voraussetzung dazu. Wodurch soll diese nun ermöglicht bzw. herbeigeführt werden? Durch die Einführung von zwei Vize-rektoren, durch die Verlängerung der Amtsdauer auf zwei Jahre (bei einmaliger Wiederwahlmöglichkeit), durch die Integration der Verwaltung in die Universitätsleitung sowie durch die Aufwertung des Senatsausschusses, der nun für alle gesamtuniversitären Angelegenheiten zuständig ist, die keinem anderen universitären Organ übertragen sind (UG Art. 35 II). Natürlich werden solche Führungsstrukturen teilweise auch zu einer Umverteilung der Kompetenzen innerhalb der Universität führen. Dies soll allerdings der Autonomie der Fakultäten keinerlei Abbruch tun. Sie ist eine bewährte bernische Eigentümlichkeit und wird auch durch das neue Universitätsgesetz ausdrücklich bestätigt (Art. 7 und 41).

Das teilrevidierte Universitätsgesetz hat auch zur Revision einiger bestehender sowie zum Erlass neuer Reglemente geführt. Drei von ihnen konnten im Laufe des Berichtsjahres nach umfassender Vernehmlassung der Fakultäten erarbeitet werden: das Geschäftsreglement des Senates, jenes des Senatsausschusses sowie (neu) das Reglement über die Universitätsleitung. Sie wurden am 15. Juni 1989 vom Senat einstimmig verabschiedet und konnten nach Erteilung der regierungsrätlichen Genehmigung probeweise in Kraft treten. Fragen wir am Schluss nach dem Stellenwert der Revision, so kann die Antwort nicht zweifelhaft sein: Sie stellt eine gute Kompromisslösung zur Bewältigung der ärgsten Probleme dar, darf aber keineswegs mit jener Gesamtrevision verwechselt

werden, die in den 90er Jahren an die Hand zu nehmen sein wird. Mit anderen Worten ist auch dieses Gesetz nicht der Schlusspunkt einer Entwicklung, sondern eher als Episode auf dem Wege zur Entwerfung wirklich neuer Strukturen einzustufen. Freilich als wichtige Episode: Sie soll es uns ermöglichen, neue Erfahrungen zu sammeln und neue Antworten zu erproben. Die grosse Diskussion, die grundsätzliche Überprüfung der bestehenden Einrichtungen auf ihre Eignung, die Universität in einer veränderten Welt zu legitimieren, steht noch bevor. Das sollten wir nicht vergessen.

2. Finanzielles

Grosse finanzielle Sorgen sind auch im Laufe des Berichtsjahres nicht erspart geblieben, wie übrigens leicht vorauszusehen war. Nachdem die Regierung nicht in der Lage gewesen ist, jene Eckwerte einzuhalten, zu denen sie sich im März 1986 bekannt hatte, und die als Grundlage der sehr sorgfältigen Planung 1988/1991 gedient hatten, leben wir sozusagen von der Hand in den Mund. Die vorhandenen Mittel reichen knapp aus, den Status quo in Lehre, Forschung und Dienstleistung aufrechtzuerhalten, von aussen werden dagegen immer neue Aufgaben an die Universität herangetragen (Beispiele: Weiterbildung, Erwachsenenbildung, Pflege neuer bzw. Ausbau bestehender Lehr- und Forschungsgebiete, Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses usw.), zugleich werden ihr aber jene Mittel entzogen, ohne die das Neue unmöglich bewältigt werden kann. Einige konkrete Angaben mögen den Ernst der Situation belegen. Für 1989 wurden der Universität 1500 neue Personalpunkte zugewiesen, denen hängige, in den Mehrjahresplan 1988/1991 aufgenommene

Begehren in der Höhe von 5400 Personalpunkten gegenüberstanden. Für die Zukunft sieht es noch düsterer aus. 1990 werden keine Personalpunkte mehr verfügbar sein, nachdem der Grosse Rat im November 1988 eine Motion der Staatswirtschaftskommission überwiesen hat, die eine Plafonierung des Stellenetats auf dem Niveau 1989 verfügt. Und 1991 soll dann das neue Gesetz über Stellenschaffung, -bewirtschaftung und -plafonierung in Kraft treten, das eine flexible Stellenbewirtschaftung ermöglichen soll, im wesentlichen aber ein Personalstoppgesetz sein wird. Welche Massnahmen kann eine Universität ergreifen, welche hat sie tatsächlich ergriffen, um mindestens den schlimmsten Folgen dieser wahrlich existenzgefährdenden Entwicklung zu entgehen? Drei Punkte sollen hier besonders hervorgehoben werden.

Einerseits die von der Verwaltung umsichtig vorbereitete und mit überzeugenden Argumenten begründete Schaffung einer zentralen Führungsreserve, eines Universitätsleitungspools, der mit Punkten vakanter Professuren geäufnet wird, der Universitätsleitung zur Verfügung steht und primär zur Finanzierung zentraler, fakultätsübergreifender Aufgaben eingesetzt werden soll. Damit ist eine Form der Selbsthilfe geschaffen worden, die leicht zu verwalten ist und der Finanzautonomie der Universität besonders gut entspricht. Sie hat im Laufe des Jahres die Verfügung über zusätzliche 800 Punkte ermöglicht. *Zweitens* soll künftig vermehrt von der Möglichkeit universitätsinterner *Mittelumlagerung*, Schliessung und Abbau von Einheiten und Abteilungen Gebrauch gemacht werden. Eine innerfakultäre Mittelumlagerung ist freilich keine Entdeckung. Sie ist bereits in den letzten Jahren immer wieder praktiziert worden und hat die Verwirklichung bedeutender Projekte

ermöglicht (z.B. Kieferchirurgie, Bodenkunde, Jugendpsychologie). Nun soll vermehrt darauf zurückgegriffen werden, um dadurch die Engpässe zu überwinden, die uns die Finanzknappheit beschert. Aber wer sieht nicht die Grenzen und Gefahren dieser Methode? Fragen wir bloss: Nach welchen Kriterien wird die Bedeutung eines Faches bestimmt? Wie soll entschieden werden, ob es einer neuen Fachrichtung zu weichen hat? Beharrt man auf Umlagerung, so ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, dass jene Fächer einem kühlen Nützlichkeitsdenken zum Opfer fallen, deren konkrete Bedeutung sich nicht unmittelbar aufdrängt, denen sich nur wenige Studierende widmen, die über keine politische Lobby verfügen usw. Die Universität ist aber der Gesellschaft dafür verantwortlich, dass solche voreiligen und entwürdigenden Umlagerungen zum Nachteil scheinbar entlegener Grundlagenfächer weder geplant noch vollzogen werden. Und es wird hoffentlich künftig an jener inneruniversitären Solidarität nicht fehlen, derer es bedürfen wird, um dies zu verhindern. Bleibt *drittens* noch die *Intensivierung der Drittfinanzierung*. Die Finanzierung durch Aussenstehende – ohne die schon jetzt das Niveau von Lehre, Forschung und Dienstleistung nicht aufrechterhalten werden könnte – erreichte im Jahre 1988 44 Millionen Franken, was zwölf Prozent des Unibudgets ausmacht. Die Hälfte davon stammte aus Geldern des Nationalfonds, der Rest aus Zuwendungen der Wirtschaft, der Industrie sowie verschiedener Bundesstellen. Die Drittfinanzierung soll künftig nach Möglichkeit intensiviert werden, wobei aber darauf zu achten ist, dass sie nicht einseitig jene Forschung begünstige, deren Ergebnisse einen wirtschaftlichen Nutzen versprechen. Aber alle zur Verfügung stehenden und bereits aktivierten Massnahmen haben nur

eine begrenzte Wirkung. Es muss daher einmal unmissverständlich gesagt werden, dass, solange die gegenwärtige Budgetpolitik andauert, die Universität nicht in der Lage sein wird, neue Aufgaben in befriedigendem Ausmass wahrzunehmen. Auch ein Leistungs- und Qualitätsabbau wird punktuell wohl unvermeidbar sein.

3. Die neue Planungsrunde 1992/1995

Im Laufe des Berichtsjahres hat die universitäre Planungskommission ihre Tätigkeit in Hinblick auf die Ausarbeitung der neuen Mehrjahresplanung für die Periode 1992–1995 wieder aufgenommen. Ein solches Planungsdokument hat eine zweifache Bedeutung: Es soll zuerst der Universität und den Fakultäten die interne Planung erleichtern und damit auch die Grundlage für die Erstellung des jeweiligen Universitätsbudgets bilden. Sodann dient es – als Bestandteil des schweizerischen Mehrjahresplanes 1992/1995 – dem Bunde. Denn nach der Genehmigung durch die Hochschulkonferenz soll es im Herbst 1990 den zuständigen Bundesbehörden eingereicht werden, um der Ermittlung des Finanzbedarfes des Bundes für die nächste Beitragsperiode 1992–1995 zu dienen.

Der Mehrjahresplan der Universität bzw. die einzelnen Fakultätspläne sind aufgrund einer Wegleitung zu gestalten, die von der schweizerischen Hochschulkonferenz an der Plenarversammlung vom 17. März 1989 verabschiedet worden ist, haben sich tendenziell an die Zielvorstellungen des Wissenschaftsrates (vgl. Hochschulplatz Schweiz Horizont 1995, Teil I Ziele, 1989) zu halten und sollen auf eine vermehrte gesamtschweizerische Koordination (Entwurf eines neuen HFG, Art. 14) ausgerichtet sein.

Die Ausarbeitung eines neuen Mehrjahresplanes erfordert sowohl von der Universitätsleitung als auch von den Fakultäten eine sehr aufwendige Planungsarbeit. Diese wird noch dadurch zusätzlich erschwert, dass von vornherein nicht über verbindliche Eckwerte verfügt werden kann. In Ermangelung dieser wichtigen Planungsgrundlage ist uns von der Erziehungsdirektion vorgeschlagen worden, je zwei Szenarien auszuarbeiten. Ein sog. «Szenario Null», das von einem allgemeinen Nullwachstum auf der Basis des Etats von 1989 ausgeht, sowie ein «Szenario Mini», das ein minimales konstantes Wachstum von jährlich 1600 Personalpunkten samt mobilen Investitionen in der Höhe von 15 Millionen Franken vorsehen würde. Durch die Ausarbeitung beider Modalitäten ist der Regierung jener Entscheidungsspielraum belassen, dessen sie in der angespannten finanziellen Situation des Kantons offenbar dringend bedarf. Bleibt jedoch anzumerken, dass die tatsächliche Verwirklichung des Szenario Null, ohne schon eine eigentliche Katastrophe zu sein, die Universität aber jener Mittel berauben würde, deren sie zur Erfüllung neuer, ihr übertragener Aufgaben dringendst bedürfte. Einer Ausgabenreduktion wird daher unweigerlich eine Aufgabenreduktion folgen, weil alle sonstigen Mittel zur Überwindung finanzieller Engpässe – wie wir gesehen haben – bloss begrenzte Wirkung entfalten.

4. Die Universität als Vernehmlassungsorgan

Parlamentarische Vorstösse zu universitären Belangen blieben auch im Laufe des Berichtsjahres nicht aus. Ihre Zahl steigt sogar ständig an und verrät dadurch eine immer breitere Teilnahme der Öffentlich-

keit am inneren Leben der Universität. Das ist höchst erfreulich und kommt jedenfalls dem universitären Bedürfnis nach Transparenz in der Beziehung zur Gesellschaft sehr entgegen. Solche parlamentarischen Anfragen, Motionen und Interpellationen, in denen die Universität um ihre Stellungnahme zuhanden der Regierung aufgefordert wurde, boten uns jeweils auch willkommene Gelegenheit, eigene Probleme und Sorgen jener Allgemeinheit vorzutragen, in deren Dienst die Universität ihre Aufgabe zu erfüllen hat (UG Art. 2 I). So haben wir u.a. Stellung genommen:

- zur Interpellation Vollmer (November 1988) über die Folgen der Budgetknappheit sowie zu den Sponsoring-Tendenzen im Bildungsbereich;
- zu den Motionen Schärer und Schneider (Februar 1989) zur Schliessung des pharmazeutischen Institutes unserer Universität;
- zur Motion Bischof (Mai 1989) betr. Überprüfung der Führungsstruktur der Universität;
- zur Interpellation Gallati (Mai 1989) betr. Missbrauch von vertraulichen Dokumenten über Angehörige des Lehrkörpers der Universität Bern;
- zur Interpellation Schwarz (Mai 1989) betr. Auswahlkriterien für Lehrstuhlinhaber, Klinikvorsteher und Institutsleiter an der Medizinischen Fakultät.

Davon zu unterscheiden sind die Fälle, in denen die Universität bzw. die Fakultäten von einzelnen Direktionen oder Ämtern um ihre fachliche Stellungnahme zu Anfragen, Plänen, Entwürfen usw. gebeten wurden. Die befragten Stellen haben jeweils versucht, innert der in aller Regel knapp bemessenen Frist die gewünschten Auskünfte oder Empfehlungen zu liefern, darin die Erfüllung einer Dienstleistungs-

pflicht erblickend. Dazu gehören etwa unsere Stellungnahmen:

- zur Motion Brönnimann betr. Bio- und Gentechnologie (Februar 1989);
- zur kantonalen Einführungsverordnung zur Eidg. Tierschutzgesetzgebung (April 1989);
- zum Postulat Suter betr. Schaffung eines bernischen Schiedsgerichtshofes (September 1988); sowie
- zum Bericht der ausserparlamentarischen Kommission «Frauenstelle des Kantons Bern» vom 2. Mai 1989.

Und schliesslich ist die Universität als eigentliches Vernehmlassungsorgan bei der Ausarbeitung von Gesetzen und Reglementen in solchen Fragen immer wieder berücksichtigt worden, die sie direkt oder indirekt betrafen, wofür als Hauptbeispiele die äusserst kritische Stellungnahme zur Gesamtkonzeption Lehrerbildung (GKL) und die nicht weniger kritische zum Entwurf eines Gesetzes über die Stellenschaffung, -plafonierung und -bewirtschaftung erwähnt seien.

5. Statistisches

Das Leben einer Universität spielt sich auf recht verschiedenen Ebenen ab. Daher lässt es sich als Gesamtheit nur schwer erfassen. Auch Zahlen sind da bloss Hilfsmittel. Sie deuten Tendenzen an, lassen mögliche Entwicklungen vorausahnen, können aber unmöglich allen Tätigkeitsbereichen einer Universität gerecht werden, so etwa der Forschung nicht und auch kaum der Lehre. Der Trend zur Stabilisierung der *Studentenzahlen* hat sich auch im Berichtsjahr bestätigt. Im Wintersemester 1988/89 wurden 1547 Studienanfänger immatrikuliert (gegen 1428 im WS 1987/88). Die

Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden stieg im gleichen Zeitraum von 9046 auf 9244. Mit Genugtuung darf weiter festgestellt werden, dass auch in platzknappen Fächern (Medizin, Pharmazie, Psychologie, Informatik, Biologie und Geographie) alle fristgerecht vorangemeldeten Schweizer und sogenannte Inländer immatrikuliert werden konnten. Dass die eingetretene Stabilisierung allerdings das an verschiedenen Fakultäten und Abteilungen bestehende missliche Betreuungsverhältnis nicht beseitigt, sondern eher noch verschärft, muss leider zur Kenntnis genommen werden. Hier wirkt sich die Plafonierung der Stellenpolitik verheerend aus. Die *Erfüllung des Lehrauftrages* wird durch die Zahl der bestandenen Schlussprüfungen belegt: Im Berichtsjahr erwarben 397 Studierende das Lizentiat, 356 weitere wurden zum Dr. promoviert. In diesen Zahlen nicht erfasst sind aber die zahlreichen Zwischenprüfungen sowie die für Pfarrer, Fürsprecher, Notare, Handelslehrer, Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, HLA-Absolventen, Sekundarlehrer und Turnlehrer vorgesehenen Staatsexamen.

Schliesslich noch zur *Bautätigkeit*: Abgeschlossen wurden im vergangenen Jahr Umbau und Renovation der Universität Muesmatt (Erziehungswissenschaften) sowie die Gesamtrenovation des anatomischen Institutes. Gebaut wird gegenwärtig namentlich im Hof des Hauptgebäudes (Juristische Bibliothek), am Pathologischen Institut sowie im Tobler-Areal. Im Projektierungsstadium befinden sich Umbau und Erweiterung der Zahnmedizinischen Kliniken, des Informatikzentrums Engehalde sowie des Institutes für Exakte Wissenschaften.

6. Einiges zur Aussentätigkeit

Nicht eigentlich zur Aussentätigkeit, sondern eher zu den unabdingbar notwendigen internen Kontakten gehörte die Beziehung des Rektorates zur StudentInnenschaft (SUB) und zum Mittelbau (Avub). Sie war in beiden Fällen offen und angenehm, geprägt von gegenseitigem Verständnis und Kooperationsbereitschaft. Rektorat und Vertreter des SUB-Vorstandes trafen sich jeweils zu Beginn eines Semesters, um gemeinsame Anliegen und hängige Probleme zu besprechen. Auch hat sich das Rektorat wiederholt offiziell an Veranstaltungen beteiligt, die von der SUB organisiert worden waren. Erwähnt sollen namentlich werden die Durchführung eines Tages des Studienbeginnes (1. November), die Teilnahme an der Pressekonferenz zum Thema Wohnungsnot der Studierenden (26. Januar), an der Protestkundgebung gegen das Massaker chinesischer Studenten (8. Juni) sowie am Frauenaktionstag (14. Juni). Zu erwähnen ist schliesslich – auch das gehört hierher –, dass die neue Universitätsgesetzgebung Assistenten und Studierenden ausgiebige Mitwirkungsmöglichkeiten einräumt, und zwar in Bestätigung der bislang gemachten und durchaus positiven Erfahrungen. Vertreter von Assistenten und Studierenden werden künftig im Senatsausschuss, evtl. in Fakultätskollegien, im Wahlvorbereitungsausschuss sowie in allen gesamtuniversitären Kommissionen Einsitz nehmen (UG Art. 35, 40; Reglement über die Universitätsleitung Art. 16, 25) können. Kommen wir zur eigentlichen Aussentätigkeit. An erster Stelle zu erwähnen sind hier die offiziellen Anlässe der Universität, jene Momente, die wie eine Liturgie das akademische Jahr prägen: Dies academicus, Pressekonferenz, Dozentenfamilienabend, Fackelzug, um nur die wichtigsten und auch traditionell-

sten zu erwähnen. Vertreten durfte sodann der Rektor unsere Universität an offiziellen Anlässen der benachbarten und befreundeten Universitäten, an der Plenarversammlung der schweizerischen Hochschulkonferenz, in den Sitzungen der schweizerischen Rektorenkonferenz sowie an der neunten Generalversammlung der europäischen Rektorenkonferenz, die im September 1989 in Durham (Grossbritannien) stattgefunden hat. Solche Kontakte, zumal auch die internationalen, sind für uns unentbehrlich und müssen in Zukunft weiter ausgebaut werden, um jenen Isolierungstendenzen entgegenzuwirken, denen man hierzulande allzu leicht verfällt. Darum waren auch die Kontakte zu den offiziellen Vertretern ausländischer Staaten in Bern rege und fruchtbar. Der Rektor vertrat die Universität an zahlreichen Anlässen des Diplomatischen Corps und empfing seinerseits den Besuch der Botschafter von Grossbritannien, Polen, Venezuela, der Deutschen Bundesrepublik sowie der Deutschen Demokratischen Republik.

In einem demokratischen Staat hat sich die Universität stets auszuweisen und zu legitimieren. Sie ist auch immer vom Verständnis abhängig, das ihr Volk und Behörden entgegenbringen. Die Universität Bern hat auch während des vergangenen Jahres verschiedentlich um Verständnis geworben und wiederholt den Kontakt mit Politikern gesucht, ihre Sorgen und Probleme vorgetragen und um entsprechende politische Vertretung gebeten. So trat das Rektorat am 10. Februar 1989 mit der Regierungsrätlichen Delegation für Universitätsfragen, am 12. Mai 1989 mit einer Delegation von Berner National- und Ständeräten und am 30. August 1989 mit Fraktionsvertretern des Grossen Rates zusammen.

Den Kontakt zur Bevölkerung suchte die Universität im Berichtsjahr vor allem durch Veranstaltungen herzustellen, die sie wäh-

rend einer Woche im Emmental organisierte. Vom 28. November bis zum 2. Dezember 1988 führte sie in Burgdorf, Huttwil, Langnau, Lützelflüh und Grosshöchstetten Vorträge, Podiumsgespräche, Diskussionen usw. durch, in denen jeweils Probleme und Fragen der Region in allgemeinverständlicher Art behandelt wurden. Der Emmentaler Woche war ein grosser Erfolg beschieden; überall traf die Universität auf Entgegenkommen, Sympathie und Interesse. Entscheidend dürfte dazu auch das Sonderheft «Universität Bern im Emmental» beigetragen haben, das in allen Haushalten verteilt wurde. Es konnte mit der entgegenkommenden finanziellen Unterstützung der Emmentaler Wirtschaft gedruckt werden und befand sich redaktionell bei der Pressestelle der Universität in besten Händen.

Zahlreiche andere Kontakte, Begegnungen und Aussprachen eher – aber nicht nur – informeller Art fanden sodann mit Vertretern der verschiedensten Behörden und Institutionen statt, die hier aus Platzgründen unerwähnt bleiben müssen. Mit zwei abschliessenden Ausnahmen: In bester Erinnerung werden die Besprechungen mit der kantonalen Gymnasialrektorenkonferenz (28. Oktober, 28. Februar) sowie mit einer Delegation des Tessiner Regierungsrates (29. September) bleiben. Dort ging es um die Dauer der gymnasialen Ausbildung und um die Notwendigkeit einer Beschränkung der universitären Studiendauer, hier um die Modalitäten einer effizienteren Kooperation zwischen dem Südkanton und unserer Hochschule.

7. Die unerledigten Geschäfte

Am Ende seines Amtsjahres räumt der letzte einjährige Rektor sein Pult, um es geordnet seinem Nachfolger zu übergeben. Die meisten pendenten Geschäfte hat er erledigt, einiges ist aber noch hängig, bleibt daher zurück und muss in diesem Zustande übergeben werden. Darunter befinden sich auch Dossiers, denen symbolische Bedeutung zukommt. Denn schon allein dadurch, dass sie unerledigt sind, signalisieren sie etwas, wie ich meine, senden sie eine Botschaft aus. Ich fasse sie hier am Schluss zusammen, weil diese Geschäfte dem geschärften Auge des Historikers Wichtiges verraten. Sie verraten ihm, dass gerade jetzt, in diesen Jahren, in dieser Zeit, das überlieferte Verhältnis zwischen Universität und Gesellschaft in Frage gestellt wird und vielleicht im Begriff ist, durch eine offenere, konvergenter Beziehung ersetzt zu werden. Sie zeigen Einbruchstellen einer sich verändernden Gesellschaft ins universitäre Leben, sie kündigen dringende soziale Erwartungen und zugleich die Hoffnung an, die Hochschule möge ihnen künftig noch besser und rascher entsprechen. Von der Art und Weise, wie die Universität fähig sein wird, solche Botschaft zu vernehmen und danach zu handeln, wird der Stellenwert abhängen, den ihr die Generation von morgen einräumen wird, wird das Schicksal der Universität in einer Welt bestimmt, die uns zugleich Angst und Hoffnung einjagt. Daher sollten uns diese unerledigten Dossiers unentwegt beschäftigen und die Ausrichtung unserer Tätigkeit bestimmen. Aber um was geht es eigentlich im einzelnen? Ich nenne nur fünf Problemkreise: Die Weiterbildung, die Ökologie, die Beziehung Frau/Universität, die Mobilität sowie die Frage des Zuganges zur Universität.

a) Weiterbildung

Weiterbildung ist eine öffentliche Aufgabe mit gesamtgesellschaftlicher und zukunftsprägender Bedeutung, die immer mehr auch als universitäres Anliegen erscheint. Dem entspricht das neue Universitätsgesetz, das in Art. 2 Abs. II Erstausbildung und Weiterbildung als gleichberechtigte Aufgaben der Universität bezeichnet. Weiterbildung ist aber aufwendig, soll sie professionell aufgebaut und angeboten werden. Dass ihre Einrichtung und Pflege momentan die bescheidenen finanziellen Möglichkeiten der Universität übersteigen, ist bereits gesagt worden. So ist es durchaus zu begrüssen, dass der Bundesrat mit Botschaft vom 28. Juni 1989 seine Bereitschaft erklärt hat, die Anstrengungen der kantonalen Universitäten in Sachen Weiterbildung durch den Erlass von Sondermassnahmen kräftig zu unterstützen. Dazu soll ein Gesamtkredit von 75 Millionen Franken bewilligt werden, der zwischen dem 1. Oktober 1990 und dem 31. Dezember 1996 auszurichten sein wird. Die kantonale Entlastung ist, wie man daraus entnehmen kann, sicher kräftig, aber auch nur vorübergehend. Denn ab 1997 sollen die bestehenden Einrichtungen vom Kanton übernommen werden, mit allen sich daraus ergebenden Folgekosten. Dies muss bereits heute in aller Deutlichkeit erkannt werden, damit die politische Mitverantwortung des Kantons ob des «Geschenk» nicht übersehen werde. Im einzelnen hat sich die Kommission für Weiterbildung im Laufe des Berichtsjahres damit befasst, alles vorzubereiten, um arbeitsfähig zu sein, sobald die erwähnten Bundeskredite endgültig gesprochen werden. So hat sie Kriterien für die interne Begutachtung von Projekten erarbeitet, einzelne Antragsteller beraten, die Einrichtung einer zentralen Stelle für die Pla-

nung, Koordinierung und Durchführung der Weiterbildung («Koordinationsstelle für akademische Weiterbildung an der Universität Bern») vorbereitet, ein Reglement für die Organisation der Weiterbildung an der Universität entworfen sowie ein Grobkonzept für die Organisation und Strukturierung einer Theorie und Praxis integrierenden Weiterbildung ausgearbeitet.

Im übrigen wird es die Aufgabe der kommenden Jahre sein, die Weiterbildung an allen Fakultäten zu institutionalisieren, den Bedarf und das Bedürfnis nach Weiterbildung in der Gesellschaft zu erkunden und zu animieren und vor allem neue Arbeitsformen zu entwickeln, die für eine Theorie und Praxis zusammenfassende Weiterbildung sinnvoll erscheinen. Das alles wird auch Folgen für die Erstausbildung haben müssen.

b) Ökologie

Im Oktober 1988 ist Prof. Dr. J. Krippendorf zum Ordinarius für allgemeine Ökologie gewählt worden, was Bern zu einer schweizerischen Premiere verhalf. Gleichzeitig wurde an der Universität eine «Koordinationsstelle für allgemeine Ökologie» geschaffen, die unter der Leitung von Prof. Krippendorf am 1. November 1988 ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Damit konnte eine Entwicklungsphase abgeschlossen werden, die 1984 mit der Errichtung einer «Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der allgemeinen Ökologie an der Universität Bern» sowie mit der Einreichung und Überweisung der Motion Matter begonnen hatte. Die Koordinationsstelle ist keiner Fakultät angegliedert, sondern untersteht direkt dem Rektorat, was augenfällig die fakultätsübergreifende Dimension ihres Anliegens manifestiert. Freilich ist die Ökologie nicht erst dadurch

zu einem wichtigen Anliegen unserer Universität geworden. Vieles wurde bereits bisher, vor allem in der Forschung, aber auch durch Veranstaltungen der einzelnen Fakultäten getan. Was aber fehlte und nun durch die neue Stelle ermöglicht werden soll, ist einerseits die Koordination der bisherigen Bestrebungen sowie der künftigen Forschungen, welche die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen verlangt, andererseits der Aufbau eines Ausbildungsprogrammes in allgemeiner Ökologie als studienbegleitende und fakultätsübergreifende Veranstaltung. Bei der nunmehrigen Förderung der allgemeinen Ökologie an unserer Universität geht es also keineswegs darum, ein neues Fachprogramm bzw. einen neuen Studiengang für Öko-Spezialisten (etwa Umweltnaturwissenschaften) zu schaffen. Gefördert wird vielmehr eine neue Denkweise über die Fakultätsgrenzen hinweg. Daher soll die allgemeine Ökologie auch möglichst früh ins Grundstudium eingebaut und Bestandteil aller ordentlichen Studiengänge werden. Sie sollte in allen Fakultäten gepflegt und in jede Disziplin Eingang finden. Derselben Grundeinsicht wird auch das Nachdiplomstudium in Ökologie entsprechen, das heisst es wird keineswegs als blosses Fachstudium, sondern eher als «Spezialisierung auf Integration» konzipiert.

Was sich davon verwirklichen lässt, ist gegenwärtig noch schwer abzuschätzen. Vieles wird von der Bereitschaft der Fakultäten abhängen, Prüfungsreglemente und Studienordnungen dem neuen Angebot zu öffnen, bzw. sofern nötig zu revidieren. Solange der institutionelle Einbau der Ökologie in die Studienprogramme der Fakultäten noch nicht erfolgt sein wird, bleibt – als minimale Lösung – nur jene der freiwilligen studienbegleitenden Lehrveranstaltung in allgemeiner Ökologie, wie

sie – neben anderem – die Koordinationsstelle erstmals im Laufe des nächsten Jahres (sog. Pilotjahr 1989–1990) anbieten wird.

Nicht unerwähnt soll in diesem Zusammenhang die Tatsache bleiben, dass das Berner Ökologiemodell inzwischen offizielle Nachahmung gefunden hat. Die Plenarversammlung der SHK hat am 16. März 1989 beschlossen, jeder Hochschule die Einrichtung einer Koordinationsstelle für Ökologie/Umweltwissenschaft zu empfehlen. Auch hat sie eine permanente Kommission für dieses Gebiet eingesetzt, deren Leitung unserem alt Rektor Bruno Messerli anvertraut wurde.

c) Frau und Universität

Die krasse Untervertretung der Frauen an der Universität ist zwar kein neues Problem, lenkte aber gerade in den vergangenen Jahren die Aufmerksamkeit verschiedener Kreise immer wieder auf sich. Statistische Daten zeichnen es überdeutlich: An der Universität studieren zwar 35% Frauen, im Mittelbau bleiben davon nur noch 20%, auf Dozentenebene gar nur 2%. Weil dies in einem Land, welches die Gleichberechtigung von Mann und Frau ausdrücklich verfassungsmässig verankert hat, auf die Dauer unmöglich akzeptiert werden kann, haben im Berichtsjahr begrüssenswerte Initiativen versucht, dem Problem innerhalb der Universität vermehrte Beachtung zu schenken. Vom Frauenaktionstag war bereits die Rede, die Herausgabe eines Sonderheftes der «Uni Press» mit 17 Beiträgen zum Thema «Frauenforschung – Frauenförderung» gehört ebenfalls in diesen Zusammenhang. Die Erziehungsdirektion ihrerseits lancierte die Idee, an der Universität eine Stelle für Frauenförderung einzurichten. Diese Anregung begrüssend schlug das Rektorat vor, dem

Problemkreis eine vertiefende Studie zu widmen und zu diesem Zweck eine Arbeitsgruppe einzusetzen. Mit Verfügung der Erziehungsdirektion vom 20. Juli 1989 wurde diese Gruppe gebildet und beauftragt, bis zum 31. März 1990 «ein umfassendes Konzept über die Frauenförderung an der Universität Bern zu erarbeiten und konkrete Projekte zur Verwirklichung vorzulegen». Das Rektorat wird die Arbeit dieser Gruppe mit Sympathie verfolgen und später nach Kräften dazu beitragen, deren Vorschläge zu verwirklichen. Für sich allein werden zwar diese Vorschläge noch nicht viel auszurichten vermögen. Bestimmt werden sie aber mithelfen, eine neue Mentalität und neue Sozialstrukturen in Familie und Gesellschaft zu schaffen, ohne die das Prinzip der Gleichbehandlung stets blosser Deklamation bleiben muss.

d) Die räumliche Mobilität

Europa wirft allmählich seinen langen Schatten voraus, auch in bildungspolitischen und hochschulpolitischen Belangen. Dies in der konkreten Form von Programmen, welche die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Forschung und Technologie (Comett) sowie den Austausch von Forschern, Dozenten und Studenten (Erasmus) fördern sollen. Im Laufe der nächsten Jahre soll die Entscheidung fallen, ob eine – von den hiesigen Universitäten befürwortete – Beteiligung der Schweiz an diesen Programmen möglich ist, und wenn ja, zu welchen Bedingungen. Bevor aber formelle Verhandlungen mit der EG-Kommission aufgenommen werden, muss eine *minimale innerschweizerische räumliche Mobilität* der Studierenden hergestellt bzw. garantiert werden. Diese scheint auch unter dem Gesichtspunkt einer verstärkten Koordination – wie sie etwa vom neuen Hochschulförderungsgesetz angestrebt

werden soll – bzw. einer verstärkten inter-universitären Kooperation nicht mehr länger aufschiebbar. In Kenntnis der Tatsache, dass der innerschweizerische Studentenaustausch heutzutage minim bis inexistent ist, sowie des Umstandes, dass viele Gründe dafür bei der Universität selbst liegen (unterschiedlich strukturierte Studiengänge in den gleichen Fächern, restriktive Anrechnungspraxis, unterschiedliche Zulassungsbedingungen usw.), sind im Laufe des Berichtsjahres sowohl die SHK als auch die Rektorenkonferenz aktiv geworden. Erstere hat eine Arbeitsgruppe «Mobilität» eingesetzt und mit informierenden und koordinierenden Aufgaben betraut. Die zweite hat an ihrer Sitzung vom 18. April 1989 einstimmig den Entwurf einer Konvention zur Förderung der Mobilität der Studierenden in der Schweiz verabschiedet und den zuständigen Behörden zur Genehmigung und Ratifizierung unterbreitet. Diese Konvention soll im einzelnen eine Harmonisierung der Zulassungsvoraussetzungen, die Verwirklichung des Status des «Gaststudenten», die Anerkennung von Semestern, Lehrveranstaltungen und Examen sowie den Übertritt an eine andere Universität oder Hochschule ermöglichen bzw. erleichtern. Der Text des Entwurfes – dem auch der Berner Rektor bedenkenlos zustimmen konnte – wurde nun den Fakultäten zur Vernehmlassung unterbreitet. Deren Antworten werden erst zu Beginn des Wintersemesters 1989/90 vorliegen. Von den einzelnen Stellungnahmen abgesehen ist eines aber sicher: Das Problem der Mobilität, wie auch jenes der europäischen Beziehungen überhaupt, wird uns in den nächsten Jahren immer wieder beschäftigen und die Reformbereitschaft der Gesamtuniversität und der Fakultäten schwer auf die Probe stellen. Und vielleicht ist die Zeit nicht mehr weit, in der auch an unserer Universität eine Stelle

errichtet wird, die sich hauptamtlich und professionell mit der sich anbahnenden, neue Perspektiven eröffnenden internationalen Entwicklung beschäftigen soll.

e) Die Suche nach alternativen Zugangswegen

Doch noch eine andere Erscheinungsform der Mobilität beschäftigt heute die Universität, stellt neue Fragen und erwartet neue Antworten. Es handelt sich um eine *soziale* Mobilität, die auf immer grössere Ausweitung der Zulassungsmöglichkeiten drängt. Sie wurzelt im gesamtgesellschaftlichen Spannungsfeld und ergibt sich aus der Wandlung politischer, wirtschaftlicher und soziokultureller Gegebenheiten. Erwähnt seien beispielsweise jene Entwicklungen, die zum Ansteigen des Vorbildungsniveaus, zur Intensivierung der Weiter- und Erwachsenenbildung sowie zur Aufwertung eines ausserhalb der gymnasialen Institutionen erlangten Fach- und Erfahrungswissens geführt haben. Diese und ähnliche Entwicklungen lassen breitere Zugangsmöglichkeiten zur Universität als wünschenswert erscheinen, und zwar solche, die von der bislang beinahe ausschliesslichen Bedingung der Maturität absehen und in diesem Sinne «alternativ» sein sollen.

Auf kantonaler Ebene ist die konkrete Frage nach gleichwertigen Vorbildungen durch eine Motion Kuffer (September 1985) aufgeworfen worden. Der Regierungsrat hat sie mit einem Bericht beantwortet, der im November 1988 vom Grossen Rat mit Zustimmung zur Kenntnis genommen wurde. In diesem Bericht bekennt sich die Regierung zur grundsätzlichen Förderung alternativer Zugangsmöglichkeiten, somit zu einer Entwicklung, die bereits ansatzweise in den letzten Jahren zu einer vorsichtigen Öffnung ohne Niveausenkung geführt hat (Zulassung der Primarlehrer

mit fünfjähriger Ausbildung, beschränkte Zulassung der HTL- und HWV-Absolventen). Sie regt infolgedessen die Prüfung der Frage an, ob nicht durch eine Totalrevision der Zulassungsverordnung Raum für eine Lösung in der Art etwa des «Genger Modelles» geschaffen werden soll.

Die Verwirklichung dieses Modelles dürfte allerdings aufwendige konzeptionelle und logistische Vorbereitungen erfordern und würde es voraussichtlich 50 bis 60 Kandidaten jährlich ermöglichen, ohne Matura zu studieren. Angesichts der Dringlichkeit des Anliegens, aber auch der Komplexität des Problems, hat die Erziehungsdirektion zu Beginn des Jahres eine gemischte Arbeitsgruppe ins Leben gerufen und mit einer umfassenden Abklärung des Problems im Hinblick auf die Gesamtrevision der Zulassungsverordnung betraut. Diese Arbeitsgruppe, der auch vier Mitglieder der kantonalen Immatrikulationskommission angehören, hat Anfang März 1989 ihre Tätigkeit aufgenommen und soll im Jahre 1990 einen ersten Zwischenbericht erstatten können.

8. Dank

Nachdem er ein Jahr lang sein Amt ausgeübt hat, kann ein Rektor mit Sachkunde ermessen, wie gross und entscheidend die Hilfe gewesen ist, die ihm und damit auch der Universität im Laufe dieser Zeit zuteil geworden ist. Er spricht davon mit grossem Respekt und in tiefer Anerkennung. Er weiss, dass ohne diese Hilfe die Ausübung seines Amtes zum Wohle der Universität nicht möglich bzw. mit noch grösseren Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre. Und er fühlt sich daher zu grossem Dank verpflichtet. Dieser gilt zuerst seinen engsten Mitarbeitern, mit denen er täglich

Leiden und Freuden des Amtes teilen durfte: den Kollegen im Rektorat, Klaus Wegmann und Marco Mumenthaler, dem Universitätssekretär Peter Mürner, dem Universitätsverwalter Elias Köchli und der Rektoratssekretärin Katharina Niederhauser. Er dankt ihnen für ihre geduldige, loyale und kompetente Teilnahme an der Gestaltung dieses Jahres, noch mehr aber für etwas, was in keinem Pflichtenheft steht und dennoch für den Rektor lebensrettend war: für die freundschaftliche Atmosphäre, in der zu wirken es ein wahrer Genuss gewesen ist.

Danken möchte sodann der Rektor allen Mitwirkenden in der Rektoratskanzlei, in der Verwaltung und in den technischen Diensten, ganz besonders Frau M. Burri für die sichere Bewältigung des Immatrikulationswesens, Frau E. Schläfli für die engagierte Betreuung unserer ausländischen Gäste und Stipendiaten, den Herren R. Greber und K. Bühlmann für die umsichtige Wahrnehmung koordinatorischer Aufgaben sowie den Herren H. Lüthi und H. Schmid für die prompte Bewältigung zahlloser logistischer und technischer Probleme.

Hilfe, Sympathie, Entgegenkommen hat der Rektor während des Jahres aber auch sehr oft von aussen erfahren. Dafür möchte er ebenfalls danken. Dieser Dank gilt zuerst der Beziehung zur Erziehungsdirektion: Sie war offen, direkt, ungetrübt und daher fruchtbar. Die Universität weiss, dass dies offenbar ein Berner Privileg ist, und wird sich daher stets darum bemühen, diese Beziehung, die aus gegenseitigem Vertrauen erwächst, immer neu zu pflegen. Frau Regierungsrätin Leni Robert sowie den Herren A. Marti, J. Steiger und T. Schwaar gebührt in diesem Zusammenhang besonderer Dank dafür, dass sie stets bereit gewesen sind, unsere Probleme auch als eigene Anliegen zu betrachten und mit uns

nach entsprechenden Lösungen zu suchen. Sodann sollte unser Dank aber auch all jene Personen erreichen, die im Laufe des Berichtsjahres bemüht gewesen sind, Anliegen, Wünsche und Erwartungen der Universität nach aussen zu vertreten und zum Durchbruch zu verhelfen. Da die Universität in Selbstdarstellung eher ungeübt ist und auch nicht über eine eigene politische Lobby verfügt, ist sie für jede Hilfe, die ihr spontan und selbstlos geboten wird, äusserst empfänglich und dankbar.

Abschliessend möchte sich der Rektor auch noch an all die vielen Universitätsangehörigen wenden, denen er im Laufe seiner Amtszeit aus den verschiedensten Gründen und in den verschiedensten Gremien, aber beinahe immer als Bittsteller begeg-

nen durfte. Sie haben ihm – zu seiner freudigen Überraschung – immer wieder bewiesen, wie gross die Kooperationsbereitschaft und wie lebendig das Gefühl aller ist, zu einer grösseren Gemeinschaft zu gehören und für sie zu wirken, zu einer Gemeinschaft, in der Auseinandersetzungen unvermeidlich sind und immer wieder stattfinden werden, aber auch sachlich und konstruktiv beigelegt werden können. Nicht zuletzt durch sie, die vielen Freunde und Kollegen, die alle so spontan bereit gewesen sind, mit ihm ein Stück des Weges zu gehen, hat der scheidende Rektor jeweils das beglückendste Gefühl erlebt, das einem Rektor vergönnt sein kann: das Gefühl, dass seine, dass diese Universität zwar von Problemen bedrängt wird, aber dennoch *lebt*.

Evangelisch- theologische Fakultät

Prof. Dr. Rudolf Dellsperger, Dekan

Lehrkörper

Im Wintersemester hat PDI. Backus (Genf) ihre Lehrtätigkeit im Fach Kirchengeschichte aufgenommen. Prof. S. Vollenweider (Zürich) wird am 1.10.1989 die Nachfolge von Prof. V. Hasler antreten. Im Sommersemester hat der Regierungsrat Dr. E.L. Ehrlich, Zentralsekretär der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz, zum Honorarprofessor ernannt. In Kooperation mit der Phil.-hist. Fakultät konnte ein vollamtlicher Lehrstuhl für Religionswissenschaft geschaffen werden. Die Fakultäten hoffen, die Stelle bis Herbst 1990 besetzen zu können. Der Lehrstuhl für Seelsorge und Pastoralpsychologie (Prof. Ch. Morgenthaler) konnte von 50 auf 75% aufgestockt werden. Als Lehrstuhlvertreter(innen) amtierten während Forschungssemestern für Prof. H. Ringeling Dr. H.-B. Peter, für Prof. U. Luz Prof. D. Sölle (Hamburg), Prof. L. Schottruff (Kassel) sowie die Proff. T. Holtz (Halle) und Chr. Kähler (Leipzig). Während der Gastprofessur von Prof. A. Schindler in Japan wurden mit der Vertretung Prof. E. Saxer und Dr. K. Koschorke betraut. Prof. E. Zbinden wurde durch Prof. R.J.Z. Werblowsky (Jerusalem) vertreten, welcher zudem Vorlesungen in Judaistik hielt. Die wechselnden Lehraufträge versahen für Seelsorge und Pastoraltheologie Pfr. W. Nafzger und Pfr. Dr. P. Berger, für neuere jüdische Geschichte und Kultur Prof. E. L. Ehrlich und lic.-phil. H. Liron-Frei. Der Lehrauftrag für schweizerische Kir-

chengeschichte konnte dank des Entgegenkommens der Universitätsverwaltung in Form von zwei Ringvorlesungen zu den Themen «Frauen in den Kirchen der Schweiz» und «Die letzten Jahrzehnte schweizerischer Kirchengeschichte in den Erinnerungen von Zeitgenossinnen und Zeitgenossen» wahrgenommen werden.

Kontakte zu anderen Institutionen, besondere Veranstaltungen

Das wissenschaftliche Austauschprogramm mit der Sektion Theologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg konnte im vorgesehenen Rahmen weitergeführt werden. Die regelmässigen Gespräche mit dem Synodalrat der Evang.-ref. Landeskirche über Fragen von gemeinsamem Interesse (z.B. Studentenzahlen, Ausbildung zum pfarramtlichen Dienst) erwiesen sich als fruchtbar. Dasselbe gilt von den Blockveranstaltungen Ende WS, die sehr gut besucht waren, und von den «Tagen der Orthodoxie» Anfang WS, welche in Zusammenarbeit mit der Christkatholisch-theologischen Fakultät durchgeführt wurden. Am Ende des Studienjahres veranstalteten Prof. K. Wegenast und Prof. J. Oelkers (phil.-hist.) ein interdisziplinäres Symposium zum Thema «Das Symbol als Brücke des Verstehens in Theologie, Erziehungswissenschaften, Psychoanalyse, Soziologie und Literaturwissenschaft». Einen Höhepunkt besonderer Art bildete die Aufführung des «Deutschen Requiems» von Johannes Brahms, an deren Gelingen der Theolog(in)enchor grossen Anteil hatte.

Rechts- und Wirtschaftswissen- schaftliche Fakultät

Prof. Dr. Ernst Baltensperger, Dekan

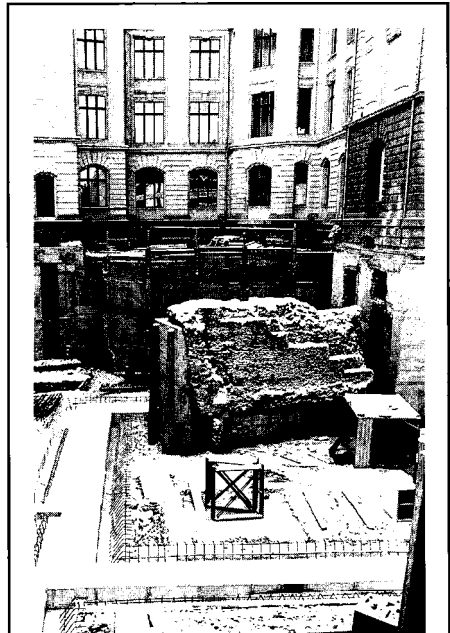
Studentenzahlen

Auch im Studienjahr 1988/89 hat sich das Wachstum der Studentenzahlen an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät kräftig fortgesetzt. Die Zahl der Studienanfänger ist sowohl in der Juristischen Abteilung wie auch – besonders ausgeprägt – in der Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung stark gestiegen. Dieselbe Tendenz zeichnet sich gemäss den Voranmeldungen, zumindest für die Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung, auch für das kommende Jahr ab. Die Bewältigung dieses Andrangs von Studierenden in einer Zeit des faktischen Personalstopps stellt die Fakultät vor ausserordentliche Probleme. Die Durchführung eines geordneten Lehr- und Prüfungsbetriebs bei praktisch unverändertem Personalbestand führt zu einer zunehmenden Anspannung des Lehrkörpers. Die Fakultät ist sehr besorgt darüber, dass sich dies negativ auf die Intensität der Betreuung der Studierenden und damit die Ausbildungsqualität, auf den Forschungsbetrieb und auf die Konkurrenzfähigkeit unserer Fakultät bei Berufungen auswirken könnte.

Personelles

Auf das Wintersemester 1988/89 begannen die neugewählten Professoren G. Knolmayer (Wirtschaftsinformatik) und G. Stephan (Angewandte Mikroökonomie) ihre Tätigkeit an unsere Universität; auf

das Sommersemester 1989 kam Professor K. Dellmann (Unternehmensrechnung und Controlling) dazu. Trotz dieser Eintritte in unsere Fakultät war das Berichtsjahr wiederum geprägt durch zahlreiche Nachfolgeverfahren und Wahlgeschäfte. Von den juristischen Lehrstühlen ist nach wie vor jener für Privatrecht unbesetzt; Verhandlungen sind noch im Gange. In der Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung waren zu Beginn des Berichtsjahres fünf Lehrstühle vakant (Professuren für Wirtschaftstheorie, Finanzmanagement, theoretische Soziologie und empirische Soziologie sowie das neugeschaffene 50%-Extraordinariat Medienwissenschaft/Bereich Presse). Durch die bevorstehenden Rücktritte der Professoren E. Tuchtfeldt (Wirt-



Ein Stück alter Berner Stadtbefestigung (1622–1646) bleibt in der künftigen Juristischen Bibliothek erhalten.

schaftspolitik) und P. Tlach (Personalwesen) kamen zwei weitere Nachfolgeverfahren dazu. Zusätzliche Wiederbesetzungsprobleme ergaben sich im Bereich der nebenamtlichen Dozenten durch die Rücktritte der Professoren R. Dieterle und K. Wegmann. Aus der Fakultät ausgeschieden ist ausserdem Prof. J. Krippendorf, der zum Leiter der Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie gewählt wurde. Zu seinem Nachfolger als Direktor des Forschungsinstituts für Freizeit und Tourismus wurde vom Regierungsrat Dr. H.R. Müller bestimmt.

Im Laufe des Jahres wurden von der Fakultät Wahlvorschläge zuhanden der Erziehungsdirektion für die Lehrstühle in Finanzmanagement, theoretische Soziologie, empirische Soziologie, Medienwissenschaft, Wirtschaftspolitik/angewandte Wirtschaftsforschung und Personalwesen/Organisation vorbereitet und verabschiedet. Für die Professur in Wirtschaftstheorie lag ein entsprechender Vorschlag bereits zu Beginn der Berichtsperiode vor. Von diesen Verfahren konnten zwei im Berichtsjahr mit der Wahl der Professoren R. Blum (Medienwissenschaft/Bereich Presse) und R. Leu (Wirtschaftspolitik/angewandte Wirtschaftsforschung; Nachfolge Tuchtfeldt) abgeschlossen werden. Die anderen Verfahren befinden sich in verschiedenen Phasen der Verhandlungen.

Forschung

An den bestehenden Lehrstühlen und Instituten wurden die schon bisher gepflegten Forschungsrichtungen weiterverfolgt. Eine einigermaßen umfassende Darstellung der Forschungsaktivitäten und -ergebnisse aller Institute ist im Rahmen dieses Berichts nicht möglich. Deshalb sei vor allem auf die Bildung neuer Schwerpunkte resp. die

Verstärkung und Erweiterung bestehender Schwerpunkte hingewiesen:

Mit der Wahl von Prof. Stephan wird die Forschung im Bereich der Umwelt- und Ressourcenökonomie, neben jener in angewandter Mikroökonomie im allgemeinen, an unserer Fakultät stark verankert werden und mit der Wahl von Prof. Dellmann jene im Bereich Unternehmungsführung und Controlling. Durch die Wahl von Prof. Knolmayer zum zweiten Prof. für Wirtschaftsinformatik wird die Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet verstärkt werden. Ebenso ist durch den Eintritt von Prof. Blum die Etablierung eines Forschungsschwerpunkts im Bereich Medienwissenschaft/Presse zu erwarten, und mit jenem von Prof. Leu eines solchen in den Bereichen Gesundheitsökonomie und Finanzwissenschaft. In der Soziologie hielt im Berichterstattungsjahr das Übergangsregime an (Prof. R. Bäumlín als interimistischer Leiter des Soziologischen Instituts). Es ist zu hoffen, dass durch die rasche Wiederbesetzung der beiden vakanten Soziologie-Professuren auch in diesem Bereich ein baldiger Neubeginn erfolgen kann.

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Max Hess, Dekan

Erfreuliches und weniger Erfreuliches

Im vergangenen Jahr war die Medizinische Fakultät zu wiederholten Malen Ziel-scheibe negativer Schlagzeilen in den Medien. Hier ist nicht der Platz zur Stellungnahme über die Berechtigung der

erhobenen Vorwürfe oder die Korrektheit der Berichterstattung. Die kritischen Situationen, mit denen wir konfrontiert wurden, konnten – wenn nicht definitiv, so doch vorübergehend – bereinigt werden. Diese mehr oder weniger gelungene Krisenbewältigung wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die Fakultät in einer Klausurtagung im November 1988 weitgehende Übereinstimmung in ihren Absichten, Plänen und Positionen erarbeitet hätte. Dieser Konsens fand zusätzlich seinen Niederschlag, soweit er durch Vorschriften festgehalten werden kann, in einer Neufassung des Fakultätsreglementes, das von einer Kommission mit juristischem Beistand von Prof. U. Zimmerli vorbereitet, Ende Sommersemester verabschiedet und der vorgesetzten Behörde vorgelegt werden konnte.

Im übrigen nimmt sich die Zahl der als «realisiert» zu bezeichnenden Vorhaben diesmal deutlich bescheidener aus als in den Vorjahren: eine direkte Folge der Personalplafonierung sowie der zunehmenden Schwierigkeiten in der Verwirklichung von Projekten, die als «biomedizinisch» in Konkurrenz mit politisch wirksameren «sozialwissenschaftlichen» Vorstellungen stehen. Die entstehende Konkurrenzsituation bringt in der gegenwärtigen Situation unerwünschte interne Probleme, die erst mit einer klaren Umschreibung der Aufgaben der Medizinischen Fakultät im Bereiche der «public health» im weiteren Sinn und in Koordination mit den Bestrebungen der Gesundheitsbehörden des Kantons und des Bundes gelöst werden können.

Als erfreulich darf die Inbetriebnahme der Magnet-Resonanz-Einheit auf dem Inselareal bezeichnet werden. Das MR wurde am 13. Januar 1989 im Rahmen einer kleinen Feier durch die Regierungsrätin Robert und Regierungsrat Dr. Meyer dem Inselspital und der Fakultät übergeben und

offiziell mit einem «Tag der offenen Tür» sowie einem Symposium eröffnet.

Ebenfalls Anlass einer Feier war der Abschluss der Renovationsarbeiten am Anatomischen Institut: am 10. Mai 1989 konnte der Baudirektor des Kantons Bern das gelungene Gemeinschaftswerk des Hochbauamtes und der Denkmalpflege im Beisein der Erziehungsdirektorin dem «Haus Herrn», Prof. E.R. Weibel, übergeben.

Schliesslich soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Anliegen der Fakultät im Rahmen der Projektierung der zukünftigen Führungsstrukturen des Inselspitals (Projekt Insel 90) mitberücksichtigt wurden, und dass sich diese Mitarbeit aus der Sicht der Fakultät als sehr positiv erwies.

Nachfolgeschäfte

Das Nachfolgekarsusell drehte sich im vergangenen Jahr mit unverminderter Geschwindigkeit. Die Belastung einer grossen Zahl von Fakultätsmitgliedern, die mit zusätzlicher Kommissionsarbeit betraut werden mussten, war gross: das komplizierte Wahlverfahren verlangt ein diszipliniertes Vorgehen, will man doch nach Möglichkeit eine Häufung von Interims-Lösungen vermeiden, die dem Betrieb der betroffenen Kliniken und Institute in jedem Falle abträglich sind. Immerhin kann mit Befriedigung festgestellt werden, dass folgende Nachfolgen geregelt werden konnten: auf 1.10.1988 traten die Prof. P. Gehr und H. Hoppeler gemeinsam die Nachfolge von Prof. R. Schenk (Anatomie) an, auf 1.11.1988 Prof. F. Körner diejenige von Prof. P. Niesel (Ophthalmologie), auf 1.1.1989 Prof. H. Bachofen diejenige von Prof. M. Scherrer (Pneumologie), auf 1.4.1989 Prof. M. Höllwarth diejenige von Prof. M. Bettex (Kinderchirurgie) und Prof. J. Laissue diejenige von Prof. H. Cottier

(Pathologie). Zudem konnten die Nachfolger der Proff. Jachertz, Fuchs, Krebs, Bucher und Perren zeitgerecht geregelt werden. Die Neubesetzung der Leitung einer Reihe weiterer Universitätskliniken (Neurologische Klinik, HNO-Klinik, Klinik für Strahlentherapie) sowie der Abteilung für Endokrinologie, der Abteilung für medizinische Physik und der Abteilung für Neuroradiologie ist im Gange. Ebenso wird eine Regelung des Komplexes Institut für Ausbildungs- und Examensforschung (IAE) und Abteilung für Unterrichtsmedien (AUM) bearbeitet.

Die Medizinische Fakultät ist stolz, in der Person von Prof. M. Mumenthaler, den ersten Rektor der gemäss dem revidierten Universitätsgesetz ihr Amt auf Beginn des Wintersemesters 1989/90 antretenden Universitätsleitung stellen zu können.

Diplomfeier

Traditionsgemäss fand die Diplomfeier im üblichen Rahmen am 21. März 1989 im Grossen Saal des Casino statt. Fürsprecher F. Leu, Direktor des Inseleospitals, stellte in der Festansprache «Der Arzt im Universitätsspital» unser Universitätsspital vor. Im Anschluss an die Diplomierungen wurden folgende Preisträger geehrt: ein erster Fakultätspreis wurde Dr. med. Peter Kern, ein zweiter Dr. med. dent. Fatma Wenger-Mechentel verliehen; Dr. med. dent. Andrea Mombelle; wurde der Kiwanis-Preis zugesprochen, und Bettina Bregenzer konnte den SSO-Preis für das beste Resultat im Staatsexamen der Zahnärzte im Jahre 1988 in Empfang nehmen. Schliesslich verlieh die Medizinerfachschaft den Titel des «Teacher of the Year» gemeinsam den Proff. P. Niessel und G. Eisner sowie Dr. J. Steiger, Vorsteher des Amtes für Hochschulwesen der Erziehungsdirektion. Das

Medizinerorchester war in gewohnter und gekonnter Manier für den festlichen Rahmen der Feier besorgt.

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Claude Gaillard, Dekan

Die vorhandenen Stallungen auf dem Areal des Tierspitals werden durch Patienten der Kliniken belegt. Es steht keine geeignete Fläche mit Räumlichkeiten zur Verfügung, in welchen Haustiere gehalten werden können, die für wissenschaftliche Untersuchungen nötig sind. Die hierdurch entstehenden nachteiligen Folgen für die Fakultät, im Dienste der Gesundheit unserer Tiere, sind nicht ausser acht zu lassen. Anfang Juli konnte zwischen der Erziehungsdirektion und der Landwirtschaftsdirektion des Kantons Bern eine Vereinbarung unterzeichnet werden, welche es unserem Institut für Tierzucht ermöglicht, in der Landwirtschaftlichen Schule Rütli, Zollikofen, einen Aussenbetrieb zu unterhalten. Es sollen dort vornehmlich Kühe gehalten werden, die in erbhygienischen, immungenetischen und pharmakokinetischen Forschungsprojekten eingesetzt werden.

Die Fakultät begrüsst diese neue Möglichkeit sehr und dankt, auch an dieser Stelle, Herrn Niklaus, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Rütli, und den beiden Direktionen für Landwirtschaft und Erziehung, speziell den Herren Gerber und Siegenthaler, für ihren grossen Einsatz. Weitere Möglichkeiten dieser Art suchen wir nach wie vor für unsere anderen Haustierarten (Schweine, Hunde, Katzen, Schafe und Ziegen).

Personelles

Auf Ende des Berichtjahres ist Prof. H.-J. Schatzmann, Ordinarius für Pharmakologie und Direktor des Veterinär-Pharmakologischen Instituts, in den Ruhestand getreten. Als Nachfolger hat der Regierungsrat, auf Antrag der Fakultät, Prof. G. Scholtysik, bisher Forscher bei der Firma Sandoz AG, gewählt.

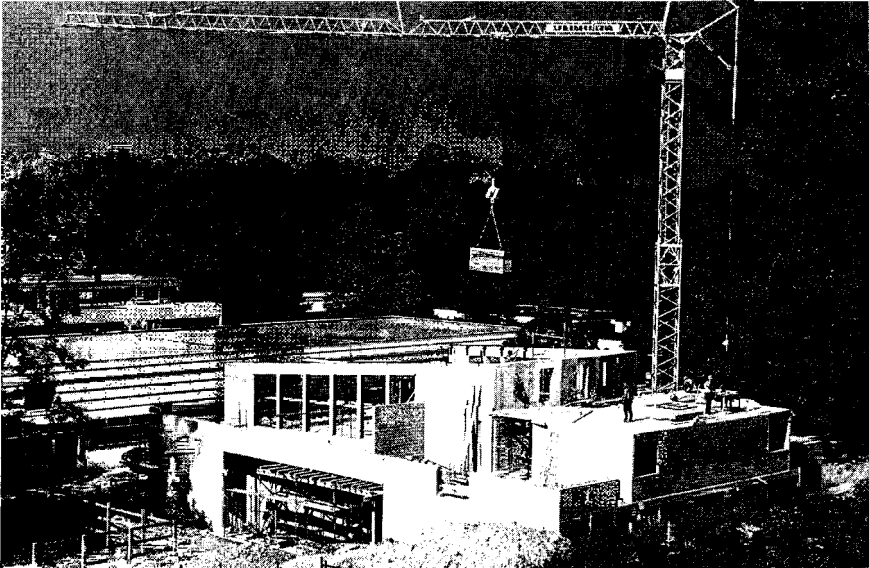
Ebenfalls zurückgetreten ist Prof. H. Sonderegger, der als auswärtiger Dozent einen Lehrauftrag für Tierernährung und Futtermittelkunde innehatte.

Auf Anfang Sommersemester wurde Prof. M. Vandevelde, Direktor des Instituts für Tierneurologie, zum Ordinarius befördert. Ferner wurden die PD Dr. K. Pfister und PD Dr. R. Straub zu nebenamtlichen Professoren berufen. Prof. Pfister ist Prasito-

loge und befasst sich speziell mit Abwehrmechanismen und Immunogenese bei Leberegel-Infektionen sowie Epidemiologie und Pathophysiologie der Magen-Darm-Strongyloiden bei Wiederkäuern. Prof. Straub ist Leiter der Abteilung für Innere Pferdekrankheiten und forscht auf dem Gebiet der Leistungsphysiologie des Pferdes.

Ausbildung

Im Rahmen der International Veterinary Students Association haben unsere Studierenden Anfang Jahr ein Symposium zum Thema «Vet Education» durchgeführt, an dem Vertreter aus 16 Ländern teilnahmen, um eingehend ihre Fachausbildung zu besprechen. Das Symposium war ein Erfolg.



Rohbau des neuen Lehrgebäudes für die beiden Kliniken der Veterinärmedizinischen Fakultät (aufgenommen am 25. August 1989).

1988 wurde die European Association of Establishments for Veterinary Education gegründet, der die Fakultät beigetreten ist. Die Ausbildungszentren streben eine möglichst homologe Grundausbildung an, um mit der Zeit eine Diplomäquivalenz zu erreichen. Zudem soll der Austausch für die Studierenden gefördert werden.

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Fritz Gysin, Dekan

Geld und Geist

Das Klischee von den wirklichkeitsfremden Geisteswissenschaften kann sich glücklicherweise auch in der breiteren Öffentlichkeit immer wie weniger halten. Innerhalb der Philosophisch-historischen Fakultät ist heutzutage schon fast das Gegenteil der Fall; der Wirklichkeitsbezug ist nicht nur in Forschung und Lehre, sondern auch und vor allem im Bereich der Administration allgegenwärtig. Die Belastung der Professoren mit Fakultätsgeschäften und Kommissionsarbeit nimmt zuweilen beängstigende Ausmasse an. Neben der Planung des Ausbaus von Uni Tobler und der ungewöhnlich grossen Zahl von Nachfolgegeschäften (drei Kunsthistoriker, zwei Pädagogen, ein Germanist, ein Archäologe) ist es vor allem der von der Regierung kürzlich eingeführte Personalstopp, der hohe Anforderungen an Phantasie und Organisationsvermögen der Fakultätsmitglieder stellt, gilt es doch, dessen Folgen heute schon abzuschätzen, später schwer wieder gutzumachende Schäden zu verhindern

und die drohende Stagnation zu vermeiden.

Die Philosophisch-historische Fakultät ist wegen der Vielfalt ihrer Disziplinen und der Verschiedenartigkeit ihrer Institute und deren Bedürfnisse von diesen Schwierigkeiten besonders betroffen; vereint sie doch einerseits verhältnismässig kleine Seminare, die zum Teil seit Jahrzehnten auf eine angemessene Infrastruktur, d.h. beispielsweise auf eine wissenschaftliche Assistentenstelle oder eine Sekretärin warten, und andererseits Institute, welche trotz verzweifelter Versuche, die Studentenflut einzudämmen, buchstäblich aus den Nähten platzen. Dank einer neuartigen, äusserst sorgfältigen Form der Stellenbewirtschaftung ist es bis anhin gelungen, eine grössere Katastrophe zu verhüten, ja es scheint sich sogar eine (allerdings nur einmalige) Möglichkeit abzuzeichnen, auf diesem Wege das jahrzehntealte Desideratum einer neuen Professur für Theaterwissenschaft ohne Kostenfolge zu verwirklichen. Durch Zusammenarbeit mit den Theologen sollte es auch gelingen, eine Professur für Religionswissenschaft einzurichten. Dass der Aufwand an Zeit und Energie für diese Art von «Krisenmanagement» der Lehre und Forschung nicht eben förderlich ist und deshalb indirekt den Staat wieder sehr teuer zu stehen kommt, versteht sich von selbst.

Chips and Clones

Bis zu einem gewissen Grade ist der oben geschilderten Situation auch der Eifer zuzuschreiben, mit welchem sich die Professoren der Philosophisch-historischen Fakultät vor allem in diesem Berichtsjahr für die vielfältigen Möglichkeiten der Datenverarbeitung zu interessieren begonnen haben; kann doch besonders auf dem

Gebiet der Administration einiges an Kräften eingespart werden. Dass der Computer in der Folge auch zunehmend für Forschungszwecke verwendet wird, liegt in der Natur der Sache. Dank der Grosszügigkeit der Schwesterfakultäten haben nun auch die Geisteswissenschaftler von den beträchtlichen Mitteln profitieren können, welche der Universität für ihren Nachholbedarf in der Informatik zur Verfügung gestellt worden sind, so dass heute die meisten Institute und Seminare schon über mehrere Computer verfügen und die Vernetzung bereits in Angriff genommen worden ist. Trotzdem besteht in den nächsten Jahren zum Glück noch keine Gefahr, dass das Buch durch den Chip abgelöst werden könnte.

Veranstaltungen und Kongresse

Am 4./5. November 1988 fand die fünfte Schweizerische Historikerinnen-Tagung statt, welche sich den «Frauen in der Frühen Neuzeit» widmete. Aus Anlass der Emeritierung von Prof. H. Aepli wurde vom 5. bis zum 11. Februar 1989 ein vielbeachtetes Symposium zum Thema «Verstehen lehren» organisiert, an welchem Pädagogen, Psychologen, Didaktiker und Sprachwissenschaftler teilnahmen. Im Wintersemester 1988/89 veranstaltete die Universität eine interdisziplinäre Ringvorlesung über das Pilgerwesen vom Mittelalter bis zur Neuzeit, an welcher sich einige Institute aktiv beteiligten. Vom 26. bis zum 30. Juni 1989 richtete das Institut für Ethnologie das «Seventh European Colloquium on Indonesian and Malay Studies» aus. «Rural Life», «Islam», «Political Oratory» und «Cultural Identity» waren die Themen des gutbesuchten Kongresses, der von Prof. W. Marschall geleitet wurde. Vom 31. August bis zum 2. September

1989 führte die Schweizerische Gesellschaft für Psychologie ihren ersten Kongress durch (Thema: «Soziale Vorstellungen und die sozialen Grundlagen des Wissens»); als Organisator zeichnete Prof. M. von Cranach. Drei Tage später begann die «Third European Conference on Psychotherapy Research», eine Arbeitstagung der internationalen Society for Psychotherapy Research, welche bis zum 9. September dauerte und vom europäischen Vizepräsidenten der Gesellschaft, Prof. K. Grawe, vorbereitet wurde. Zum Abschluss des Projektes «Kommunikationskulturen in einer Schweizer Stadt» des Nationalen Forschungsprogramms 21 organisierte das Institut für Sprachwissenschaft zusammen mit dem Berner Zirkel für Sprachwissenschaft vom 2. bis zum 4. Oktober 1989 ein internationales Symposium über «Verbale Kommunikation in der Stadt; Ansätze und Ergebnisse der Stadtsprachenforschung» (Organisator: Prof. I. Werlen).

Personelles

In den Ruhestand trat auf den 31. März 1989 Prof. E. de Nora, Ordinarius für spanische Sprache und Literatur. Neu gewählt wurden als Ordinarius für historisch-vergleichende Sprachwissenschaft Prof. R. Bielmeier und als Extraordinarien die Proff. J. M. Lopez (spanische Sprache und Literatur, unter Einschluss der lateinamerikanischen Literatur), R. Ch. Schwinges (mittelalterliche Geschichte) und I. Werlen (allgemeine Sprachwissenschaft). Zu Ordinarien befördert wurden die Proff. R. Groner (Psychologie und ihre quantitative Methodik) und R. J. Watts (Linguistik des modernen Englisch); PD Dr. Ch. Graf wurde zum Honorarprofessor ernannt.

Philosophisch- naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Hermann Debrunner, Dekan

Rücktritte und Nachfolgen im Professorenstab, Schaffung neuer Professuren

Wie dem letzten Jahresbericht zu entnehmen ist, sind auf 30. September 1988 Prof. K. Erismann, Prof. B. Hahn, Prof. P. Tschumi, Prof. R. Weber und Prof. P. Wilker emeritiert worden. Als Nachfolger sind mit Amtsantritt im Studienjahr 1988/89 Prof. U. Feller (für Pflanzenphysiologie, insbesondere Pflanzenernährung und Ertragsbildung), Prof. G. Jäger (für theoretische Informatik), Prof. C. Kuhlemeier (für Pflanzenphysiologie), Prof. W. Nentwig (für Zoologie ökologischer Richtung), Prof. K. Pretzl (für experimentelle Elementarteilchenphysik) und Prof. D. Schümperli (für Zoologie zell- und entwicklungsbiologischer Richtung) gewählt worden. Zudem sind durch Stellenumwandlungen und durch die Umlagerung von Personalpunkten zwischen Instituten drei neue Professuren geschaffen worden, die mit Prof. P. Germann (für Bodenkunde), Prof. J. Hüsler (für angewandte Wahrscheinlichkeitstheorie) und Prof. H. Wanner (für physische Geographie) besetzt wurden. Gegenwärtig sind in der Fakultät sieben weitere Nachfolgegeschäfte hängig.

Beförderungen von Professoren

Auf 1. April 1989 sind die Professoren R. Keese, A. Matter und P. Minkowski zu Ordinarien ernannt worden. Diese Beför-

derungen bedeuten den Anfang der Realisierung eines dringenden Massnahmenpakets. Um bei der äusserst restriktiven Personalpolitik der Regierung den stetig anwachsenden Lehr- und Forschungsverpflichtungen nachkommen zu können, mussten in den letzten Jahren mindestens sieben Beförderungen von ausserordentlichen Professoren zu Ordinarien zurückgestellt werden. Auch wurden bei Nachfolgen die Professuren in der Regel mit Extraordinarien besetzt. Dadurch ist in der Fakultät ein grosser Nachholbedarf für Beförderungen entstanden. Soll verhindert werden, dass unsere besten Extraordinarien wegberufen werden, so müssen zukünftig pro Jahr etwa sechs Ernennungen vom Extraordinarius zum Ordinarius vorgenommen werden.

Mittelbau und akademischer Nachwuchs

Ohne die Mithilfe erfahrener akademischer Mitarbeiter könnten die vielfältigen Aufgaben, die uns bezüglich Lehre, Forschung und Dienstleistungen gestellt sind, nicht erfüllt werden. Es gilt deshalb, sich der grossen Arbeit des Mittelbaus stets bewusst zu sein und Mittelbauangehörige mit besonderen Verdiensten zu honorieren. Im Berichtsjahr sind PD Dr. J. Schmid und PD Dr. T. Seebeck zu nebenamtlichen ausserordentlichen Professoren und PD Dr. P. Ingold zum Honorarprofessor ernannt worden.

In vielen Disziplinen fehlt der wissenschaftliche Nachwuchs. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Ein Grund liegt darin, dass wir über zuwenig Stellen verfügen, um den jungen Wissenschaftlern eine akademische Karriere anbieten zu können. Auch sind die Mittelbauangehörigen in vielen Instituten mit Lehrverpflichtungen und Infra-

strukturarbeiten überlastet, so dass ihnen zu wenig Zeit verbleibt, sich wissenschaftlich zu profilieren.

Personalmittel und Kredite

Zwar sind die kantonalen Personalmittel der Fakultät im Studienjahr 1988/89 um 0,3% angehoben worden. Nun steht aber ein strikter Personalstopp in Aussicht. Es wird uns deshalb in der nächsten Zukunft nicht möglich sein, die unzulänglichen Betreuungsverhältnisse für die Studierenden in den Fächern Biologie, Geographie und Informatik massgeblich zu verbessern. Auch kann die Forschung in der Planungsperiode 1988–1991 nicht gemäss den Empfehlungen des Bundesrates und der wissenschaftspolitischen Instanzen verstärkt werden.

Die Betriebs- und Investitionskredite, die uns von der Regierung und der Kreditkommission des Senats zugesprochen worden sind, erreichten kaufkraftmässig etwa den Stand der in den Vorjahren gewährten Unterstützung. Die Selbstverwaltung dieser Kredite hat sich wiederum bewährt. So konnten bei den Neubesetzungen der Professuren in den experimentellen Fächern Berufungskredite im Betrag von je Fr. 100 000.– angeboten werden. Auch wurden einzelnen Instituten Grossanschaffungen ermöglicht, deren Kosten die jährlichen Kredittranchen weit überstiegen. Damit ist erreicht worden, dass wir bezüglich Attraktivität für Professoren und bezüglich Forschung mit anderen Universitäten kompetitiv geblieben sind. An den Eidgenössischen Technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne haben die mathematischen und naturwissenschaftlichen Institute aber weit mehr Möglichkeiten, um teure Apparaturen anzuschaffen oder sich an Grossprojekten zu beteiligen.

Unsere Forschung kann nur dank der Unterstützung durch den Schweizerischen Nationalfonds und andere Kreditgeber auf dem heutigen und für die Ausbildung der Hauptfachstudenten unbedingt erforderlichen Stand erhalten werden. Dass im Berichtsjahr wieder etwa ein Drittel der Gesamtkosten der Fakultät mit nichtuniversitären Krediten abgedeckt werden konnte, bedeutet einen Ausweis für die gute Qualität unserer Forschung.

Lehre und Forschung

Von den etwa 1400 Studenten der Fakultät haben im Berichtsjahr 128 das Lizentiat und 75 das Doktorat absolviert. Unsere Lehrtätigkeit beschränkte sich aber nicht auf die Ausbildung von Mathematikern und Naturwissenschaftlern. Entsprechend den Studienplänen hatten wir auch Vorlesungen, Übungen und Praktika für das Sekundarlehramt, das Centre de formation du Brevet secondaire, das Höhere Lehramt, die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät und die Medizinischen Fakultäten durchzuführen.

Wie bereits erwähnt, stützt sich die Lehre in unseren Fächern stark auf die Forschung ab. Einerseits können die Dozenten bei der Ausbildung der Studenten nur aus dem vollen schöpfen, wenn sie aktiv forschen. Andererseits ist eine solide Vorbereitung der jungen Wissenschaftler auf die ihnen wartenden Aufgaben nur möglich, wenn sie im Studium Gelegenheit haben, in einem aktuellen Forschungsprojekt mitzuarbeiten. Nur durch Mitarbeit in der Forschung können sie die modernen einschlägigen Arbeits- und Messmethoden erlernen, an konkreten Problemen das Innovationsvermögen schulen und sich die Fähigkeit aneignen, neue Entwicklungen in der Wissenschaft und in der Technik zu erken-

nen und zu beurteilen. Einen Eindruck von der Vielfalt der Forschungsprojekte, die im Berichtsjahr bearbeitet worden sind, vermittelt die Uni Press-Ausgabe Nr. 62, in der wir unsere Fakultät vorstellen durften.

Organisation und Geschäftsführung

In den letzten 20 Jahren ist die Zahl der Mitglieder der engeren Fakultät von 35 auf 78 angewachsen. Auch haben sich die planerischen Aufgaben, die wir in unserem Interesse zuhanden der Universitätsleitung und der Regierung zu erfüllen haben, immens vermehrt. Die Fakultät hat deshalb beschlossen, ihre Organisation und die Geschäftsführung zu überprüfen und, wo erforderlich, den neuen Gegebenheiten anzupassen. Im Berichtsjahr ist die Wahl des Dekans neu geregelt worden, wobei das Anciennitätsprinzip aufgegeben wurde.

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen der Universität Bern

Prof. Dr. Peter Bonati, Präsident

Zusammensetzung der KL: Sekundarlehramt (SLA); Centre de formation du Brevet secondaire (BES); Abteilung für das Höhere Lehramt (AHL); Institut für Sport- und Sportwissenschaft (ISSW); Ausbildung von Lehrern und Sachverständigen der Erziehungs- und Bildungswissenschaften (LSEB); Ausbil-

dung der Lehrer für Wirtschaft und Recht (LWR).

Universitätsgesetz: Mit der Revision des Universitätsgesetzes wird die seit 1983 als Selbsthilfe-Vereinigung bestehende KL offiziell anerkannt und in Verwaltungsangelegenheiten den Fakultäten gleichgestellt. Wie letztere ist sie künftig im Senatsausschuss und in den Universitätskommissionen vertreten. Ein Grund zur Genugtuung, doch von einer vollen Integration lässt sich noch nicht sprechen: obwohl 1600 Studierende der Universität Bern in Institutionen der KL auf den Lehrerberuf vorbereitet werden, bleibt sie von der Universitätsleitung ausgeschlossen und wird nach wie vor bei der Zuteilung finanzieller Mittel nicht angemessen berücksichtigt. Im Nachgang zur Revision des UG wirkt die KL mit an Vorarbeiten zum Dekret über die universitären Lehrerbildungsinstitutionen und revidiert ihr Geschäftsreglement. – *Vernehmlassung Gesamtkonzeption Lehrerbildung:* In einer ausführlichen Stellungnahme und in öffentlichen Voten äussert die KL Zustimmung zu gewissen Grundsätzen, Bedenken gegenüber den unausgereiften strukturellen Vorschlägen und die Bereitschaft, die weitere Reformarbeit mitzugestalten. – *Lehrangebot:* Die Vorarbeiten für den Kurs in Theaterpädagogik werden so abgeschlossen (100 Anmeldungen!), dass die erste Auflage wie vorgesehen im WS 1989/90 beginnen kann. Der Kurs wird von der Zentralstelle für Lehrerfortbildung mitgetragen. Damit verfügt die KL neben der Informatikdidaktik und der Bibliothek Erziehungswissenschaften über eine dritte zentrale Einrichtung und ein weiteres kombiniertes Grundbildungs- und Fortbildungsangebot. – *Areal Muesmatt:* Im Berichtsjahr ziehen 3 weitere Institutionen (SLA, BES, LSEB/Pädagogisches Seminar) in die renovierten

Gebäude des ehemaligen Oberseminars ein. Aus der Zusammenlegung von 5 Institutsbibliotheken entsteht die neue Bibliothek Erziehungswissenschaften mit schönem Bestand und grosszügigen Arbeitsmöglichkeiten. Katalogausbau und Automation gehören zu den hauptsächlichsten gegenwärtigen Aufgaben. – *Personelles*: Der Regierungsrat ernennt auf 1.4.1989 H. Bürki, Direktor SLA, und Dr. P. Bonati, Direktor AHL, zu Honorarprofessoren.

Sekundarlehramt

Prof. Hermann Bürki, Direktor

Das Studienjahr 1988/89 wird als ein Jahr mit besonderer Bedeutung in die Geschichte des Sekundarlehrantes eingehen: mit dem Umzug von der Neubrückstrasse in das Areal Muesmatt im Herbst 1988 hat unsere Ausbildungsstätte einen festen Standort zugewiesen erhalten. Die räumliche Nähe bietet Vorteile, die spürbar sind und die wir zu schätzen wissen.

Im Verlauf des vergangenen Jahres sind in mehreren Studienfächern neue Studienpläne entwickelt worden. Den an den Verhandlungen beteiligten Fachdozenten, den

Studentenvertretern, den Vertretern des Mittelschullehrervereins und des Sekundarlehrantes danke ich für die geleistete Arbeit. Die Studienpläne in den Fächern Deutsch und Musik sind zu Beginn, der Studienplan im Fach Französisch im Verlauf des Studienjahres in Kraft gesetzt worden. Die Studienpläne in den Fächern Englisch und Geographie haben wir der Erziehungsdirektion im Sommersemester zur Genehmigung unterbreitet.

Mein Dank gilt insbesondere auch den Mitgliedern der Ausbildungs- und der Prüfungskommission für Sekundarlehrer, die den Anliegen unserer Ausbildungsstätte stets grosses Verständnis entgegengebracht haben.

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Entwicklung der Zahl der Studierenden am Sekundarlehramt. Erfahrungs-gemäss kann der Lehrbetrieb normal durchgeführt werden, wenn die 600er-Grenze nicht überschritten wird.

Personelles

Am 17. April 1989 ist U. Schaer, der seit dem 1. April 1988 als vollamtlicher Lektor am Sekundarlehramt tätig war, nach langer schwerer Krankheit gestorben. Wir wer-

Jahr	Sommersemester			Wintersemester			Durchschnitt		
	Damen	Herren	Total	Damen	Herren	Total	Damen	Herren	Total
1980	232	376	608	273	415	688	235	396	618
1981	255	378	633	283	430	713	269	404	673
1982	275	415	690	323	425	748	299	420	719
1983	305	396	701	353	405	758	329	401	730
1984	322	371	693	350	376	726	336	374	710
1985	325	355	680	334	338	672	330	347	676
1986	307	314	621	291	274	565	299	294	593
1987	246	239	485	292	275	567	269	257	526
1988	225	261	486	304	264	568	265	263	527

den sein Wirken, das von einem grossen Einsatz geprägt war, in lebendiger Erinnerung behalten.

Im Rückblick auf das vergangene Studienjahr darf ich mit Befriedigung feststellen, dass der Lehrbetrieb ohne nennenswerte Störungen durchgeführt werden konnte. Den Dozentinnen und Dozenten, die im Dienste der Sekundarlehrerausbildung tätig waren, danke ich herzlich für den grossen Einsatz und für die gute Zusammenarbeit.

Centre de formation du Brevet secondaire

Dr Maurice W. Villard
Directeur des études

Commission de surveillance

Le Prof. P. Tschumi, qui fut l'un des artisans de la création du BES et membre dès le début de la Commission de surveillance qu'il a présidée à de nombreuses reprises, a décidé de remettre son mandat. Son engagement en faveur de la formation des enseignants secondaires francophones, son dévouement et ses compétences ont permis à notre Institution de s'intégrer à la Faculté des sciences qui a la tâche difficile de lui trouver un successeur. Qu'il nous soit permis de lui exprimer notre sincère reconnaissance.

Corps enseignant

En dépit de la situation difficile en matière de points de personnel, il a été possible de créer un lectorat partiel en didactique

générale qui a été confié à N. Doffey, lic. ès lettres. De même, une charge de cours pour l'initiation à la photographie des candidats en EA + ACM a été confiée à M.F. Boillat. Enfin, une charge de cours d'histoire de l'Antiquité a été attribuée à R. Frei-Stolba, Dr ès lettres. Bienvenue à ces trois collègues!

Etudiants

21 nouveaux étudiants se sont inscrits en 1988. Pendant l'année académique écoulée, 41 candidats se sont présentés aux examens théoriques, dont 2 ont subi un premier échec et 1 un échec définitif. 18 candidats ont réussi l'examen de psychopédagogie et 10 les leçons probatoires, sans échecs.

Les résultats de l'examen propédeutique, comme à l'accoutumée en démontrent la nécessité: 7 candidats sur 29 ont subi un échec.

17 étudiants ont terminé leur formation et obtenu leur diplôme.

Réalisations

Le BES a emménagé à la Muesmatt, malheureusement sans l'EA qui reste à la Hallerstrasse. Nous espérons des contacts plus étroits non seulement entre nos enseignants, mais encore avec nos collègues alémaniques.

La remise des diplômes s'est faite en juin, lors d'une manifestation honorée par la présence de H.P. Riesen, chef du nouvel office de la formation des adultes et des enseignants, et agrémentée par des productions musicales et des chants du petit chœur du BES créée l'an dernier.

La DIP nous ayant donné le mandat de former nos candidats à l'informatique, nous

avons prévu un équipement et le personnel nécessaire. Ce projet souffre malheureusement d'une insuffisance de moyens...

L'organisation de l'enseignement de la photographie, de l'histoire de l'Antiquité et, partiellement, de la didactique générale représente une amélioration sensible de la formation de nos candidats.

Problèmes à résoudre

Le statut des formateurs de la phase professionnelle n'est toujours pas défini. Pour les méthodologues, la DIP nous demande d'appliquer la même solution qu'au SLA, ce qui ne peut être réalisé que si les points de personnel nécessaires nous sont attribués.

Crée en 1970, le BES n'a pu achever son développement. La création de postes d'enseignement du grec, de la religion/éthique et de l'informatique, l'élargissement du poste de didactique générale sont indispensables à l'accomplissement du mandat confié par le Grand Conseil en 1969.

Enfin, le projet de porter à 6 semestres, sans augmentation des coûts, la durée de la formation théorique n'a pas avancé d'un pas: l'inégalité entre candidats alémaniques et romands de notre canton persiste!

Abteilung für das Höhere Lehramt

Prof. Dr. Peter Bonati, Direktor

Kommission für das Höhere Lehramt (KHL)

Prof. Dr. Peter Glatthard, Präsident

Die KHL tagt im Berichtsjahr fünfmal. Sie arbeitet drei wichtige schriftliche Stellungnahmen aus: Stellungnahme zur Studienzeitverkürzung am Höheren Lehramt, Stellungnahme zur Informatik als Zweifach, Stellungnahme zur Gesamtkonzeption Lehrerbildung. Daneben beschäftigt sich die Kommission mit Strukturperspektiven der Abteilung für das Höhere Lehramt. Am 1. Oktober 1988 hat Dr. P. Labudde sein Amt als Vizedirektor angetreten. Seit dem 1. Oktober 1988 amten als neue Kommissionsmitglieder Prof. J. Oelkers und I. Bichsel.

Abteilung für das Höhere Lehramt

Studentenzahlen: Im Sommersemester 1989 sind 610 Studierende eingeschrieben. Für das Wintersemester 1989/90 melden sich wie im Vorjahr 110 Studienwillige an. Mit Blick auf die mittelfristig wieder günstigeren Stellenaussichten verzichten die AHL auf eine Bestätigungsaktion. – *Lehrangebot:* WS 1988/89: Dr. M. Schärer wiederholt mit Erfolg das Kolloquium für Ökologiedidaktik. Fachdidaktik Mathematik: Der Kurs im SS 1989 kommt mangels Teilnehmer nicht zustande. Er wird neu auf WS 1989/90 angesetzt. – *Personelles:* Proseminar für Pädagogische Psycho-

logie: Dr. H. Messner tritt auf Ende SS 1989 als Lehrbeauftragter zurück und übernimmt eine leitende Funktion im Südtiroler Bildungswesen. Nachfolger: Dr. M. Baer, Assistent am Pädagogischen Seminar, Abteilung Pädagogische Psychologie; Sekretariat: Agathe Fèvre tritt auf den 1.8.1989 eine andere Stelle an. Nachfolgerin: Katharina Perrin-Kreis. Assistent: Irene Gafner, lic.phil., ersetzt – ebenfalls auf 1.8.1989 – P. Hilfiker, Gymnasiallehrer, der ein grösseres Pensum an der Mittelschule Marzili übernimmt. – *Dienstleistungen*: Das Stellenbrett in der AHL wird weitergeführt. Unter der Redaktion von D. Maselli publizieren wir die ersten Hefte der «Schriftenreihe AHL». Aufgenommen werden geeignete Hausarbeiten unserer Studierenden. Die Reihe stösst auf lebhaftes Echo. – Im SS 1989 bieten wir erstmals eine Beratungsveranstaltung für Höherse-mestrige an, die gut besucht wird, sowie eine Orientierung für Mathematikstudenten; hier zeichnet sich ein Lehrmangel ab. Vom Herbst 1989 an können die AHL-Studierenden neu an berufsorientierenden Exkursionen teilnehmen. – *Abteilungskonferenz*: Sie setzt sich aus den Didaktikern und der Direktion der AHL zusammen. Traktanden im Berichtsjahr: Arbeitsbedingungen des Lehrkörpers, Allgemeine Didaktik und Fachdidaktik, Fortbildungskonzept, Stellungnahme zur Gesamtkonzeption Lehrerbildung, Leitbild der AHL. – *Fortbildung*: Im Herbst 1988 führt die AHL gemeinsam mit der Zentralstelle für Lehrerfortbildung den dritten Einführungskurs «Unterricht beobachten, besprechen, bewerten» für Praktikumsleiter durch. Unter Leitung der Arbeitsgruppe Fortbildung treffen sich die Didaktiker, welche sich auch als Kursleiter von kantonalen und schweizerischen Fortbildungsanlässen sehr engagieren, regelmässig zur internen Weiterbildung.

Diplomierungen

Herbst 1988	22	(19)
Frühling 1989	16	(20)
Total	<u>38</u>	<u>(39)</u>
Zwischenprüfung		
Herbst 1988	27	(30)
Frühling 1989	24	(38)
Total	<u>51</u>	<u>(68)</u>

(in Klammern Zahlen des letzten Berichtsjahres)

Institut für Sport und Sportwissenschaft

Prof. Dr. Kurt Egger, Direktor

Nach einer sechsjährigen Aufbauarbeit zur Einführung des Lizentiatsstudienfachs «Sportwissenschaft» muss bedauerlicherweise festgestellt werden, dass die Reformziele verfehlt worden sind. Das sowohl von nationalen wie auch von kantonalen Fachgremien nachhaltig unterstützte Gesuch ist von der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität ganz entschieden zurückgewiesen worden. Worum ging es bei diesem Gesuch? Worum ging es bei dieser Ablehnung?

Universitäre Integration des Sports

An sich könnte damit argumentiert werden, dass die Schweiz schon seit Jahren die

einsame Insel auf dem europäischen Kontinent ist, die sich gegen die universitäre Integration der Sportwissenschaft wehrt. Entscheidender als der Hinweis auf diese Sonder(-bare)-Stellung sind inhaltliche Argumente. Diesbezüglich ist vor allem auf die Zielsetzung des Lizentiatsfaches «Sportwissenschaft» hinzuweisen.

a) Lehrbefähigung der Sportstudierenden in zwei Unterrichtsfächern der Sekundar-II-Stufe

Mit dem integrierten Lizentiatsfach «Sportwissenschaft» sollte den Studierenden ermöglicht werden, das Höhere Lehramt mit Sport und einem zusätzlichen Zentral- bzw. Zweifach abzuschliessen. Sowohl aus erzieherischen Gründen wie auch in der Sicht auf die Belastungen und Gefährdungen der Monofach-Sportlehrer wird seitens der Mittelschulen schon seit Jahren eine Mehrfachqualifikation der Sportlehrer angestrebt. Ohne Lizentiatsfacherkennung ist dieses wünschbare Ziel für die Studierenden nur über den Weg eines aufwendigen Doppelstudiums von minimal 16 Semestern (!) erreichbar.

b) Erschliessung von ausserschulischen Berufsfeldern

Mit der Einführung des Lizentiatsfaches Sportwissenschaft wären für die Studienabsolventen nicht nur erhebliche Verbesserungen der schulischen, sondern besonders auch der ausserschulischen Berufsfelder verbunden. Besonders für die ausserschulischen Berufsfelder (z.B. Sportverwaltung, Sportmanagement, Tourismus, Prävention, Rehabilitation usw.) kann die Berufsqualifizierung nur mit entsprechenden Studienfachkombinationen gesichert werden.

c) Förderung der sportwissenschaftlichen Lehre und Forschung

Die seit den siebziger Jahren durchgeführten Standortbestimmungen der sportwissenschaftlichen Lehre und Forschung in der Schweiz führen zum Schluss, dass der defizitäre Status der Sportwissenschaft ganz entscheidend auf die unbefriedigende universitäre Integration dieses wissenschaftlichen Teilgebietes zurückzuführen ist. Bei den gegebenen Rahmenbedingungen am ISSW und den zugesicherten Kooperationsmöglichkeiten mit dem Forschungsinstitut der eidgenössischen Sportschule und mit den Sportinstituten der Universitäten könnte mit dem Lizentiatsfach «Sportwissenschaft» eine Forschungs- (und Nachwuchs-) Förderung von gesamtschweizerischer Bedeutung eingeleitet werden.

Sportwissenschaft: Für die Phil.-hist.-Fakultät kein Thema

Trotz des hohen gesellschaftlichen Stellenwertes des Sports mit seiner erzieherischen und sozialen Bedeutung findet die wissenschaftliche Analyse dieses auch kulturell bedeutsamen Handlungsfeldes in der Phil.-hist.-Fakultät keinen Platz. Da bei der negativen Entscheidung des eingereichten Gesuchs keine inhaltlichen Begründungen mitgeliefert worden sind, liegt die Vermutung nahe, dass für die Zurückweisung des Faches alte Vorurteile eine nicht unerhebliche Rolle gespielt haben dürfen. Kursierende Gerüchte («Nun soll an unserer Fakultät sogar mit dem Felgaufschwung promoviert werden können») bestätigen Vermutungen zwar nicht, sind aber gleichwohl symptomatisch für die Einstufung des Sports als Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung.

Natürlich muss dem Argument zugestimmt werden, dass die Sportwissenschaft keine geisteswissenschaftliche Disziplin ist. Mit der sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Orientierung ist die Institutsarbeit vorwiegend empirisch ausgerichtet. Beim Bekenntnis der Phil.-hist. Fakultät zur Interdisziplinarität und zu einem engen Theorie-Praxis-Dialog dürfte diese empirische Ausrichtung eigentlich kein Hinderungsgrund für die Fachanerkennung sein. Bezüglich der Frage nach der Wissenschaftlichkeit des jungen wissenschaftlichen Teilgebietes «Sportwissenschaft» muss verständlicherweise eingeräumt werden, dass sowohl die sportwissenschaftliche Theorie wie auch die fachspezifische Methodologie im Vergleich zu den etablierten wissenschaftlichen Disziplinen Defizite aufweist. In der Sicht auf den erreichten Integrationsgrad und auf die Leistungsnachweise dieses jungen wissenschaftlichen Teilgebietes sind pauschale Disqualifizierungen jedoch fehl am Platz.

Sportwissenschaftliche Forschungsaufträge

Die sportwissenschaftliche Forschung an den Universitäten korrespondiert mit der Anerkennung der Sportwissenschaft an diesen Universitäten. Dabei existiert eine Wechselwirkung zwischen denen, die anerkennen, und denen, die anerkannt werden wollen. Auf beiden Seiten muss nicht nur der gute Wille, sondern auch die Kooperationsbereitschaft vorhanden sein. In der Sicht auf die von der Sportwissenschaft wahrzunehmenden Aufgaben und auf die dafür zwingend erforderliche Nachwuchsförderung bleibt zu hoffen, dass für die universitäre Integration dieses gesellschaftspolitisch bedeutsamen Teilgebietes der Dialog wieder gefunden wird.

Theodor-Kocher-Institut

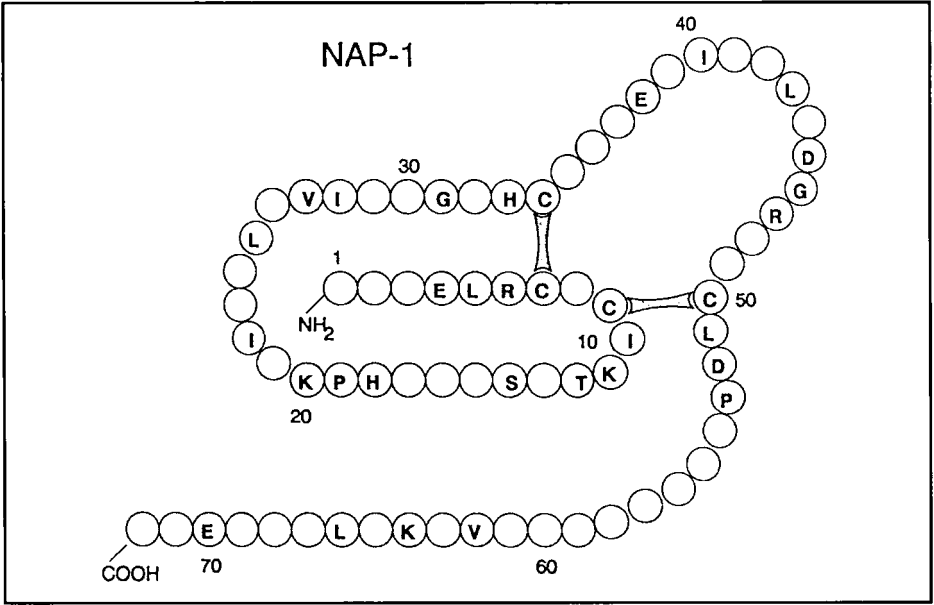
Prof. Dr. Marco Baggiolini, Direktor

Eine Forschungsgruppe aus dem Zentrallabor des Schweiz. Roten Kreuzes (SRK), unter der Leitung von Dr. J.-J. Morgenthaler, ist als Gast ins Institut eingezogen. Wir begrüssen diesen Zuzug, der unsere fachlichen Beziehungen mit dem SRK erweitert. Das Institut für Lebensmittelchemie, das jahrelang bei uns Gastrecht genoss, ist als Abteilung in das Institut für Biochemie der Phil.-nat. Fakultät eingegliedert worden.

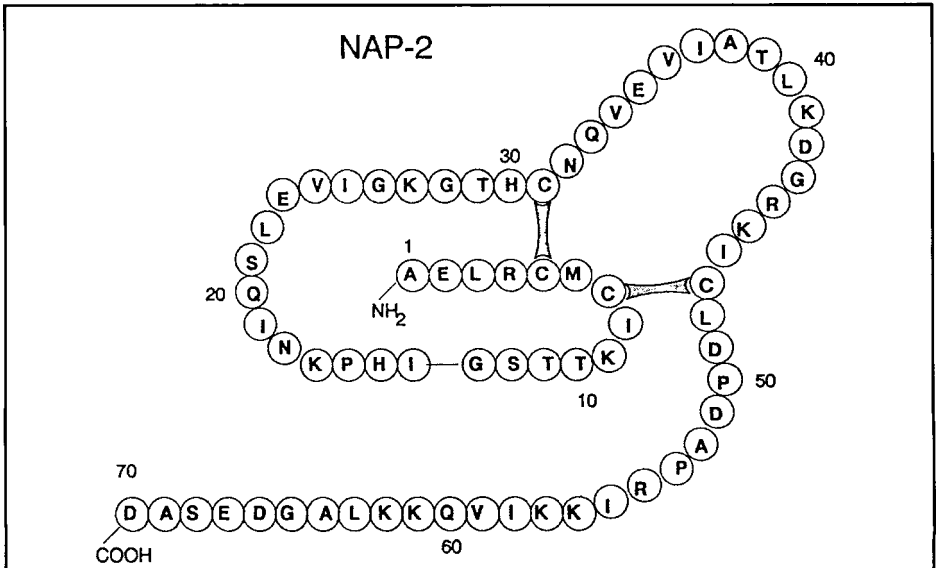
NAF war keine Eintagsfliege

NAF, der Entzündungsfaktor, der das (Forschungs-)Leben im Institut ziemlich veränderte, heisst heute NAP-1 (Neutrophil activating peptide 1). Die Zahl war eine Vorsichtsmassnahme für den Fall, dass in Zukunft ähnliche Wirkstoffe nachgewiesen würden. Und der Nachweis trat prompt ein, wiederum im Labor von Dr. A. Walz. Wie die Abbildung zeigt, hat NAP-2 bedeutende Ähnlichkeit mit NAP-1. Es hat ähnliche Grösse, zwei Schwefelbrücken in derselben Position und zahlreiche identische Aminosäuren. NAP-2 hat jedoch einen anderen Ursprung. Es entsteht aus einem Vorläuferprotein aus den Blutplättchen durch die Einwirkung von proteinspaltenden Enzymen aus Entzündungszellen.

Die biologischen Eigenschaften von NAP-1 wurden im vergangenen Jahr weitgehend geklärt. Zwei Erkenntnisse haben die mögliche Bedeutung dieses Peptides in verschiedenen Krankheitszuständen hervorgehoben. Die vorausgesagte entzündliche Aktivität wurde beim Tier nachgewiesen, wo NAP-1 eine starke Reaktion hervorruft, die durch Schwellung und massi-



Struktur von NAP-1 und NAP-2. Bei NAP-2 ist die vollständige Sequenz dargestellt, wobei jeder Kreis einer Aminosäure entspricht. Bei NAP-1 sind nur die Aminosäuren eingetragen, die bei beiden Peptiden identisch sind. Querverbindungen entstehen durch Disulfidbrücken, zwischen je zwei Zysteinen.



ve Anhäufung von neutrophilen Leukozyten charakterisiert ist. Arbeiten aus der Universität von Michigan, die bald von mehreren Laboratorien bestätigt wurden, zeigten, dass NAP-1 durch Zellen aus vielen unterschiedlichen Geweben gebildet wird. Dies hat zur Hypothese geführt, dass die Rekrutierung von Entzündungszellen in ein krankhaft verändertes Gewebe durch die lokale Bildung von NAP-1 erfolgen kann. Es gibt bereits klare Hinweise für solche Mechanismen. NAP-1 wurde in grosser Menge bei der Schuppenflechte nachgewiesen. Von den Hautzellen gebildet, ist dieses Peptid die wahrscheinliche Ursache der für die Schuppenflechte charakteristischen neutrophilenreichen Mikroabszessen. NAP-1 wurde ebenfalls in arthritischen Gelenken sowie in der Bronchialflüssigkeit bei bestimmten entzündlichen Krankheiten der Lunge identifiziert. NAP-2 hat ein nahezu identisches Wirkungsprofil wie NAP-1. Wegen seines unterschiedlichen Ursprungs (Blutplättchen statt Gewebszellen) wird es jedoch bei anderen Krankheitszuständen auftreten. NAP-2 entsteht mit grosser Wahrscheinlichkeit nach der Aktivierung der Plättchen im Verlaufe einer Thrombose. Die dadurch mobilisierten neutrophilen Leukozyten könnten an der Auflösung und der Abtragung von thrombotischen Ablagerungen beteiligt sein.

Literatur

1. A. Walz, M. Baggiolini. A novel cleavage product of beta-thromboglobulin formed in cultures of stimulated mononuclear cells activates human neutrophils. *Biochem. Biophys. Res. Commun.* 159 (1989), 969-975.
2. A. Walz, B. Dewald, V. von Tschärner, M. Baggiolini. Effects of the neutrophil-activating peptide NAP-2, platelet basic protein, connective tissue activating peptide III and platelet factor 4 on human neutrophils. *J. Exp. Med.* (1989) im Druck.

Collegium generale

Prof. Dr. H. Ringeling, Präsident

Neue Aufgaben liegen vor dem Collegium generale. Sie ergeben sich aus der Zusammenarbeit mit der Akademischen Kommission, dem Lehrstuhl für Allgemeine Ökologie, den zukünftigen Anforderungen im Bereich der Weiterbildung und interdisziplinären Lehre. Das wirft Probleme der Koordination auf, in denen auch das CG seine Bestimmung neu überdenken und definieren muss. Auch das Rektorat wird sich der sich stellenden gesamtuniversitären Strukturfragen annehmen. Und dies mit einem neuen Präsidenten des CG: Prof. St. Kunze, seit 1979 Mitglied, konnte als Nachfolger des Berichterstatters gewonnen werden. Er wurde am 15. Juni 1989 vom Senat in dieses Amt gewählt.

Veranstaltungen

Grosse Beachtung fand im WS 1988/89 die Vortragsreihe «Gentechnologie: Chance oder Bedrohung». Besonderer Dank gebührt dem Organisator und Moderator der Reihe, Prof. R. Braun. Es gab aber auch lautstark störende, ein andermal pantomimisch leise Proteste gegen eine vermeintlich mangelhaft bedachte Lebensfeindlichkeit (und nicht zuletzt Frauenfeindlichkeit) der Naturwissenschaften. Das zeigt, wie notwendig eine sachliche Information der Öffentlichkeit, wie dringlich die Pflicht zur verständlichen Vermittlung schwieriger Sachverhalte ist. Das CG wird im SS 1990 als Anschluss thema über Reproduktionsmedizin und pränatale Diagnostik berichten. Dem universitätsinternen, vertiefenden Gespräch diene indessen ein

Symposium über die Fragen der Gentechnologie am 16. Juni 1989 (anstelle der traditionellen «Münchenwiler Tagung») im Haus der Universität, geleitet von Prof. P. Zahler.

Nicht daneben, sondern in der Fülle des Angebots darüberhinaus fanden statt: das Zehnte interdisziplinäre Kontaktseminar in der Verantwortung von Dr. M. Svilar, «Menschen und Gifte»; die von Prof. P. Rusterholz unter dem Titel «Die Wahrheit des Schriftstellers und des Journalisten» zusammengestellten Dichterlesungen; die zum Teil vom CG patronierte neunteilige, von stud. phil. Joachim Huber organisierte «Pilger»-Reihe; im SS 1989 wie des öfteren eine sozialetisch aktuelle Vortragsreihe, «Alter und Gesellschaft», durchgeführt vom Berichterstatter. Eine weitere Veranstaltung, die das CG sich zueigen machte, förderte und mittrug, war das Prof. J.-C. Bürgel zu verdankende Symposium am 25. Mai 1989 zu Ehren des vor 600 Jahren gestorbenen persischen Dichters Hafis, «Himmlische und irdische Trunkenheit».

In Buchform erschienen

M. Svilar (Hrsg.): Das heutige Menschenbild. Entwürfe und Ansätze (Kulturhistorische Vorlesungen, Wintersemester 1987/88), Verlag Peter Lang, Bern/Frankfurt a.M./New York/Paris 1989

P. Rusterholz/M. Svilar (Hrsg.): Verstehen und Erklären. Umgang mit Texten (Referate einer Vortragsreihe des CG), Verlag Paul Haupt, Bern, Berner Universitätschriften Heft 35, 1989

Akademische Kommission

Prof. Dr. E.R. Weibel, Präsident

Sitzung und personelle Mutationen

Im vergangenen Jahr widmete sich die Akademische Kommission in vier ordentlichen Sitzungen einerseits der *Weiterentwicklung der laufenden Projekte* sowie der *Erarbeitung neuer interdisziplinärer Fragen*; andererseits standen die Erweiterung der Öffentlichkeitsarbeit mit der Einführung eines «*Gastes im Haus der Universität*», die Ausarbeitung des *Geschäftsreglementes* sowie das *Überdenken der Kommissionsaufgaben* im Vordergrund, zumal die ursprünglich gesteckten anspruchsvollen Ziele, verbindliche interdisziplinäre Forschungsprojekte zu initiieren, an ungenügender personeller Unterstützung zu scheitern drohen. Der die Universität betreffende Personalstopp verunmöglicht die Aufnahme solcher neuer Aufgaben weitgehend.

Personelle Veränderungen ergaben sich lediglich durch den Wechsel des Rektors, ex-officio-Mitglied der Kommission. An die Stelle von Prof. K. Wegenast trat Prof. P. Caroni.

Projektarbeit

«*Allgemeine Ökologie*»: Mit der Wahl von Prof. Dr. J. Krippendorf zum Leiter der Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie ist das Projekt für die Akademische Kommission vorderhand abgeschlossen.

«*Unterrichtssprache Französisch/Deutsch*» (Prof. R.J. Watts): Im November

1988 hat das Symposium zum Thema «Unterrichtssprache Französisch/Deutsch» stattgefunden und ist bei in- und ausländischen Teilnehmern auf grosses Interesse gestossen; seine Ergebnisse werden derzeit ausgewertet.

«*Migrationen aus der Dritten Welt*» (Prof. W. Kälin): Im April 1989 konnte ein erstes Symposium zur Standortbestimmung durchgeführt werden. Fragen zu Ursachen, Wirkungen und Normen von Migrationen wurden diskutiert. Ende Sommer wird die Publikation der Volltexte des Symposiums im Berner Verlag Haupt erscheinen. Auf Herbst 1989 ist ein weiteres Heft AKZENTEN zu diesem Thema vorgesehen.

Neue Projekte: «*Das Symbol als Brücke des Verstehens in Theologie, Erziehungswissenschaften, Psychoanalyse, Soziologie und Literaturwissenschaft. Zur Hermeneutik und Didaktik des Symbols*» (Prof. K. Wegenast/Prof. J. Oelkers) ist Thema eines Ende September stattfindenden Symposiums. Im weiteren werden neue Arbeitskreise sich mit den Themen «*Wissenschaftliches Fehlverhalten und Glaubhaftigkeit der Wissenschaft*» (Prof. E.R. Weibel) und «EG 92», Europäische Hochschulintegration (Dr. J.-P. Bonny) befassen.

Öffentlichkeitsarbeit

«*Gast im Haus der Universität*»: Gemäss seiner Zweckbestimmung dient das Haus der Universität auch der Öffnung der Universität zur Gesellschaft hin. In diesem Sinn lädt die Akademische Kommission periodisch Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu ungezwungenen Gesprächen mit Angehörigen der Universität ein. Im Berichtsjahr waren Prof. Dr. B.S. Hetzel (WHO), Dr. A.C. Kurz (Chefredaktor Bund), Prof. Dr. A. Aeschli-

mann (Präsident des Forschungsrates des Nationalfonds), Dr. C. Jäger (Humanökologie Universität Zürich), Nationalrat F. Loeb (Loeb AG Bern), Dr. H.E. Wildbolz (Präsident der Burgergemeinde von Bern), L. Leuenberger (Theaterproduzent) zu Gast.

Archivkommission

Prof. Dr. B. Mesmer, Präsidentin

Die Archivkommission musste mit Bedauern vom Rücktritt des bisherigen Universitätsarchivars, Dr. Pietro Scandola, Kenntnis nehmen. Zu seiner Nachfolgerin wurde Dr. Franziska Rogger Kappeler gewählt. Trotz diesem Wechsel gingen die Arbeiten zur Inventarisierung der Fakultätsakten planmässig weiter. Die Aktenarchivierung der Evangelisch-theologischen Fakultät konnte abgeschlossen, die Arbeit mit den Materialien des Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Dekanats begonnen werden. Die Bestände der Medizinischen Fakultät werden im medizinhistorischen Institut geordnet. Im Frühjahr 1989 übergab der Universitätsarchivar alte Bestände des mineralogisch-petrographischen Instituts und zwei Serien Student(inn)en-Matrikel (1967–1987) dem Staatsarchiv Bern. Daneben wurde eine Reihe von wissenschaftlichen Nachlässen bearbeitet, so die Papiere von Max Waiblinger, Walter Lauterburg und Hans Huber (r.+ww. Fakultät), Emil Hugi und Heinrich Huttenlocher (phil.-nat. Fakultät). In einem weiteren Fall wurde die Familie bei der Nachlassordnung beraten und in zwei Fällen die Übernahme privater Sammlungen besprochen und vorbereitet.

Dank einer grosszügigen Schenkung von Prof. Dr. U. Im Hof konnte im Universitätsarchiv eine kleine Fachbibliothek mit Berner, Schweizer und ausländischen Universitätsgeschichten sowie hochschulpolitischen Schriften aufgebaut werden. Das Universitätsarchiv wird zunehmend auch für Auskünfte über die gesamte Universität oder über ehemalige Dozenten beansprucht, speziell erwähnt seien hier zwei arbeitsaufwendige Anfragen aus Leningrad.

Die Archivkommission beriet in zwei Sitzungen die Archivierung der Nachlasse und bereitete ein Merkblatt zur Inventarisierung von Universitätsakten vor. Das Merkblatt wurde zu Beginn des Sommersemesters an alle Institutssekretariate sowie an alle aktiven und emeritierten Dozenten verschickt, wobei die Mediziner und Zahnmediziner zusätzlich auf das medizin-historische Institut aufmerksam zu machen waren. Zudem wurde ein Schreiben an die Studenten-, Assistenten- und Dienstleistungsgruppen der Universität vorbereitet. Mit der erhofften Sammlung von Akten aus dem Unter- und Mittelbau soll verhindert werden, dass später von der Berner Universität ein nur allzu einseitiges Bild gezeichnet werden kann.

Baukommission

Prof. Dr. R. Herb, Präsident

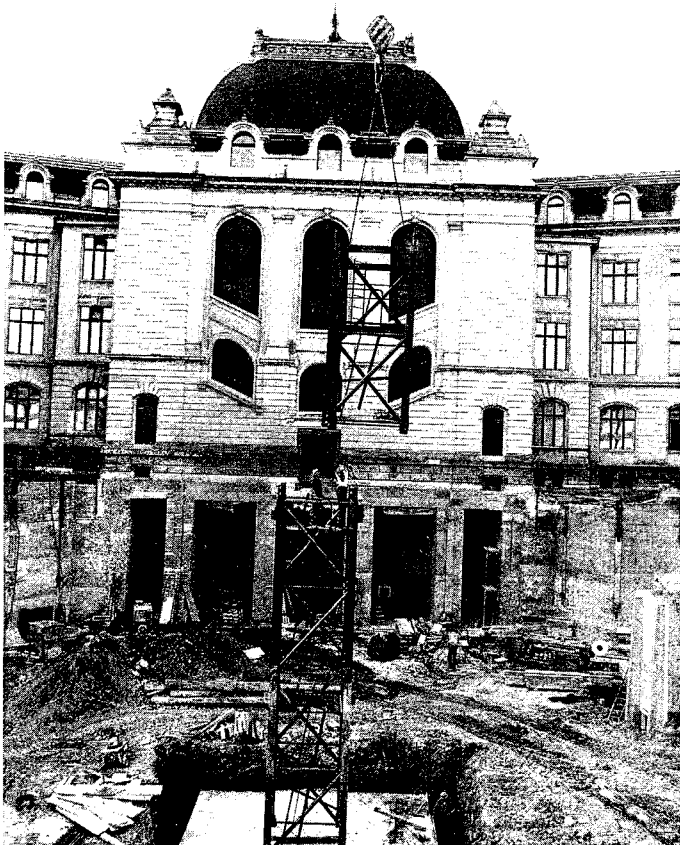
Die bauliche Entwicklung der Universität manifestiert sich gegenwärtig hauptsächlich in drei Grossbaustellen: Dem Neubau Pathologie, dem Untertagbau im Hof des Hauptgebäudes und im begonnenen Um-

bau der Tobler-Gebäude. Alle drei Projekte werden Marksteine in der Entwicklung unserer Universität darstellen, wobei insbesondere Uni-Tobler durch die Bewältigung komplexer Planungsprozesse hervorsticht.

Neben diesen erfreulichen Aspekten musste sich die Baukommission in ihrer Sitzung von Februar 1989 mit dem zunehmenden Auseinanderklaffen von Investitionsbedarf und dem im Bestreben nach reduzierten Staatsausgaben eingeschränkten Baubudget auseinandersetzen. Als unmittelbare Auswirkung davon muss beispielsweise der geplante Ausbau der Zahnmedizin um ein weiteres Jahr hinausgeschoben werden. Andererseits lag der Baukommission ein Antrag der Bausubkommission II über eine Erweiterung des Physiologischen Instituts vor. Angesichts der dortigen prekären Raumverhältnisse beschloss die Baukommission, der Erziehungsdirektion das Projekt zur Aufnahme in die Investitionsplanung vorzuschlagen, obschon Art und Zeitpunkt der Realisierung ungewiss sind. In der Investitionsplanung der nächsten Jahre figuriert ferner nach wie vor die 2. Etappe des Zellbiologietrakts, der für die Erdwissenschaften oder/und die Biologie vorgesehen war, dessen Verwirklichung jedoch bisher ein Opfer der Finanzengpässe war. Hier drängt sich eine Gesamtplanung und die Bildung einer Arbeitsgruppe für das gesamte Bühlplatzareal auf, die dann auch die Bedürfnisse des Physiologischen Instituts prüfen soll. Unabhängig von dieser Gesamtplanung kann auf diesem Areal dank einer grosszügigen Spende der Burgergemeinde Bern in nächster Zeit die Realisierung eines studentischen Zentrums mit Cafeteria anstelle der bisherigen baufälligen Baracke in Angriff genommen werden. Im Planungsstadium befinden sich im weiteren Umbau und vorgesehene Entflechtungen in den exakten Wissenschaft-

ten sowie ein Neubau für die Informatik. Von verschiedener Seite wurde mehr und mehr die Schwerfälligkeit der universitären Baukommissions- und -subkommissionsstrukturen empfunden. Die Baukommission hat dies an ihrer Sitzung eingehend diskutiert und dem Rektorat eine Restrukturierung vorgeschlagen, welche

die Bildung einer verkleinerten Bauplanungskommission und die Aufhebung der Bausubkommissionen umfassen soll. Im Rahmen der neuen Universitätstrukturen ist diese Reorganisation unterdessen bereits in die Wege geleitet, so dass dies der letzte Jahresbericht der bestehenden Baukommission ist.



Der Aushub für die Juristische Bibliothek im Hof des Hauptgebäudes hat begonnen.

Kreditkommission

Prof. Dr. A. Ludi, Präsident

Personalplanung

Die für 1989 verfügbaren zusätzlichen Stellen im Umfang von 1500 Punkten haben die Kreditkommission und die Dekane an drei Sitzungen beschäftigt. Da bereits ein Teil dieser Mittel durch ausseruniversitäre Entscheide (Neues Rechnungsmodell, Allgemeine Ökologie) blockiert waren, konnten nur einige wenige Planungsvorhaben mindestens teilweise realisiert werden: Lebensmittelhygiene, Informatikdienste, Sanierung Botanik, Strukturbereinigungen in der Philosophisch-historischen Fakultät. Eine Reihe von Assistentenstellen, Ausstattung der Allgemeinen Ökologie sowie Folgekosten der Universitätsgesetzrevision können behelfsmässig und partiell über den neu geschaffenen Universitätsleitungspool jährlich gelöst werden. Nach wie vor unterdotiert ist das Fach Informatik, das Bibliothekswesen, Fächer mit sehr grossen Studentenzahlen und der ganze Bereich Nachwuchsförderung. Die von politischer Seite nachdrücklich erhobene Forderung nach effizienterem Mitteleinsatz durch Stellenumlagerungen ist nicht kurzfristig wirksam und darf nicht mit einem Qualitätsverlust erkaufte werden. Ausgearbeiteten Vorschlägen der Universität erwächst der Widerstand gerade von Politikern, illustriert am Beispiel Pharmazie. Auf diesen Problembereich, auf politisch bedingte teure Doppelspurigkeiten und Auflagen sowie auf das Fehlen eines längerfristigen Finanzrahmens für die universitäre Planung wurde anlässlich einer Aussprache mit der Universitätsdelegation des Regierungsrates mit Nachdruck hingewiesen.

Kreditwesen

Eine etwas positivere Bilanz lässt sich im Kreditwesen ziehen; über die Betriebs-, Extra- und Investitionskredite konnten die wichtigsten Bedürfnisse erfüllt werden. Es muss aber gleich festgehalten werden, dass gerade im Sektor Investitionen wachsende Kredite notwendig sein werden, um Instrumentenersatz, Innovation und Nachfolgeregelungen befriedigend regeln zu können, um vor allem auch den Zustrom von Drittmitteln weiter zu gewährleisten. Ich möchte den kurzen Rückblick nicht schliessen, ohne der Kreditkommission für ihr gesamtuniversitäres Engagement zu danken. Mein Dank gilt auch H. Köchli und seinem Stab für die Bewältigung der nicht immer einfachen Geschäfte.

Planungskommission

Dr. P. Mürner, Präsident

Die Planungskommission (PK) setzt sich zusammen aus drei Mitgliedern von Amtes wegen (Rektor, Präsidenten der Kredit- und Baukommission), je einem Vertreter der Fakultäten, der Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen, der Erziehungs- und der Baudirektion sowie dem Universitätsverwalter und dem Planungsadministrator. Die Hauptaufgabe der PK besteht in der Behandlung von Planungsfragen von gesamtuniversitärem Interesse. Sie koordiniert insbesondere die Vorbereitung, Erstellung und Auswertung der Mehrjahrespläne der Universität Bern. Sie arbeitet zu diesem Zweck eng mit den Fakultäten und den anderen universitären Kommissionen zusammen.

Die Planungskommission führte im Berichtsjahr zwei Sitzungen durch, die fast ausschliesslich dem Mehrjahresplan 1992–1995 gewidmet waren.

Mehrjahresplan 1992–1995

Die Notwendigkeit einer gesamtschweizerischen Hochschulplanung geht aus dem Hochschulförderungsgesetz hervor. Auf kantonaler Ebene geht es um die Förderung kontinuierlicher Planungsaktivitäten im Dienste der Universität und des Kantons. Im Mehrjahresplan 1992–1995 soll insbesondere zu den folgenden vier Entwicklungen Stellung genommen werden: Betreuungsverhältnisse, akademische Nachwuchsförderung, Informatisierung von Hochschulbereichen und Hochschulverwaltung sowie Ausbau und Erneuerung der apparativen Ausrüstung.

Dem Koordinationsgedanken im neuen Hochschulförderungsgesetz soll dadurch Rechnung getragen werden, dass sich jede Hochschule zu einigen disziplinbezogenen Koordinationsbereichen (z.B. Informatik, Umweltwissenschaften, Biologie) und einigen allgemeinen Koordinationsgebieten (z.B. Weiterbildung, Bibliotheken, Forschung) äussert.

Planungsverfahren

Die Erarbeitung des Mehrjahresplanes der Universität Bern wird nach folgenden Grundsätzen erfolgen:

- Beibehaltung des bewährten Planungsverfahrens «von unten (Institute) nach oben (Universitätsleitung)»
- vermehrte Betonung von längerfristigen Zielen (z.B. gesamtschweizerische Koordination im Vollzug des neuen Hochschulförderungsgesetzes)

- enge Zusammenarbeit mit den anderen Universitätskommissionen.

Der Zeitplan sieht vor, dass die Fakultäten bis November 1989 ihre Pläne abliefern, dann die Bereinigung in der Planungskommission erfolgt und das Dokument schliesslich durch die Universitätsleitung und den Senatsausschuss verabschiedet wird.

Planungsgrundlagen

Von besonderem Interesse sind selbstverständlich die finanziellen Rahmenbedingungen für die Planungsperiode 1992–1995. Auf Anfrage des Rektors unterbreitete die Erziehungsdirektorin der Universität folgende zwei Szenarien:

- Szenario Null: Allgemeines Nullwachstum auf der Basis des Stellen- und Investitionsetats 1989. Hier ist insbesondere das Ausmass der Erfüllbarkeit der universitären Zusatzaufgaben (namentlich Weiterbildung, Erwachsenenbildung, Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen und weiteren externen Institutionen) auszuweisen.
- Szenario Mini: Minimales konstantes Wachstum auf der Basis einer Extrapolation der Eckwerte gemäss RRB 1174 aus dem Jahre 1986, das heisst ein jährlicher Zuwachs von 1600 Stellenpunkten und mobile Investitionen von 15 Mio. Franken pro Jahr.

Die Ausarbeitung von zwei Szenarien erschwert die ohnehin schon aufwendige Planungsarbeit zusätzlich. Wenn es aber gelingen wird, mit dieser Variantendarstellung von der Regierung für die nächste Planungsperiode verbindliche Aussagen zu erhalten, so hat sich die Mehrarbeit sicher gelohnt.

Senatskommission für Informatik

Prof. Dr. H.P. Gurtner, Präsident

Das im vergangenen Jahr von E. Köchli, Prof. H. Mey und Dr. N. Ragaz ausgearbeitete «Konzept Informatikdienste» ist unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse und Anliegen der Phil.-nat. Fakultät am 4. Juli 1988 von der Kommission genehmigt und bereits am 27. Juli 1988 vom Rektorat verabschiedet worden. Die neu geschaffene Abteilung «Informatik-Dienste» (ID) hat ihre Tätigkeit zu Beginn des Jahres 1989 aufgenommen; zu ihrem Leiter ist vom Regierungsrat Brian Housley gewählt worden. Als zentrale Einrichtung der Universität untersteht sie administrativ der Universitätsverwaltung, fachlich der «Kommission Informatikdienste» (KID). Diese tritt, unter bedeutender Erweiterung von Pflichtenheft und Kompetenzen, an die Stelle der bisherigen Kommission für die Anschaffung von Computern und deren Zubehör (KOCO). Zum Präsidenten der KID ist Prof. E. Schumacher gewählt worden.

An ihrer Sitzung vom 19. Juni 1989 liess sich die Senatskommission für Informatik zunächst über die bisherigen Aktivitäten und die mittelfristige Planung der ID und der KID orientieren. Aus der Fülle des Mitgeteilten seien die für die Gesamtuniversität wesentlichen Stichworte herausgegriffen.

Abteilung Informatikdienste: Wegen der Austrocknung des Stellenmarktes stösst die Gewinnung geeigneter Mitarbeiter auf erhebliche Schwierigkeiten. Eine Datei sämtlicher an der Universität verfügbarer Hard- und Software wird zurzeit aufgebaut; bei Neuanschaffungen wird eine Vereinheitlichung der Produkte angestrebt.

Die Verbindungen unter und zu den Computerbenutzern (Bezeichnung von Kontaktpersonen an allen Universitätsinstituten), mit dem Rechenzentrum und dem Amt Informatik (Abteilung Individuelle Informatik) werden enger geknüpft. Der Ausbau des Universitäts-Netzwerkes (Uninetz) und seine Verknüpfung einerseits mit Institutsnetzen, andererseits mit externen Systemen (Cray access System, SWITCH u.a.) werden unter Leitung von I. Maritz vorangetrieben. Die derzeitige "Arbeitsgruppe Uninetz" soll von den Informatikdiensten übernommen werden. *Kommission Informatikdienste:* Im Februar 1989 fand die konstituierende Sitzung statt; der KID gehören Vertreter aller Fakultäten, der KL, des Mittelbaus, der Studentenschaft, der beiden Informatikinstitute, der Universitätsverwaltung, des Amtes für Informatik und der ID an. Aus den beachtlichen Aufwendungen namentlich für Netzanschaffungen leitet sich das Bedürfnis ab, inskünftig für Computerinvestitionen und -betriebskosten teilweise zentral verfügbare, aus dem Universitätsbudget stammende Mittel einzusetzen.

Die Senatskommission für Informatik soll nach der Schaffung der ID und der KID nicht aufgelöst werden, sondern sich vermehrt mit den ihr ursprünglich zugeordneten Aufgaben befassen, so mit interdisziplinären Fragen (z.B. Aufbau neuronaler Netze) und mit der Studienplangestaltung (z.B. Prüfung der Schaffung neuer Lehrstühle).

Die bisherige BEDAG soll auf Anfang des Jahres 1990 aus einer privatrechtlichen Organisation in eine öffentlich-rechtliche Anstalt «BEDAG-Informatik» umgewandelt werden; der Grosse Rat hat Ende August 1989 in der zweiten Lesung das neue Gesetz gutgeheissen. Die BEDAG-Informatik wird marktgerechte Leistungen anbieten und die zur Erfüllung ihrer

Aufgaben notwendigen Ressourcen bereitstellen. Für die Universität bedeutet diese Umstrukturierung die Ausarbeitung eines Nachfolgekonzeptes für den Computereinsatz an der Universität Bern (Unicom); seine Revision wird der KID obliegen.

Der für 1990 verfügte Personalstopp droht sich für die beiden Informatik-Institute um so verhängnisvoller auszuwirken, als die 1985 im Rahmen des Sonderprogramms Informatik gutgeheissene Personalplanung nach wie vor der Erfüllung harrt. Auch unter Berücksichtigung zusätzlicher Leistungen von seiten der Eidgenossenschaft fehlen heute ein Drittel, d.h. 607 der seinerzeit zugesagten Personalpunkte. Ohne Bereitstellung der benötigten Ressourcen, gegebenenfalls auf dem Weg behördlicher Massnahmen, werden Lehre, Ausbildung, Forschung und Wettbewerbspotential unserer universitären Informatik Schaden in einem Ausmass erleiden, welches anders nicht als unverantwortlich bezeichnet werden kann. Zuhanden der Mehrjahresplanung der Universität 1992 bis 1995 wird die Kommission Informatikdienste zusammen mit der Senatskommission für Informatik einen Bericht verfassen.

Universitätskommission für Information

Prof. Dr. H.M. Reimann, Präsident

Der Universitätskommission für Information obliegt die Aufsicht über die Presse- und Informationsstelle der Universität Bern. Auf Seiten der Kommission ist die personelle Zusammensetzung seit Anfang 1987 unverändert. Die Jahressitzung ver-

lief denn auch in ihrem gewohnten Rahmen. Auf der Pressestelle sind andererseits verschiedene personelle Änderungen vorgenommen worden, so dass heute das Team unter A.M. Sommer weitgehend neu zusammengesetzt ist. Die Neubesetzungen im Mitarbeiterstab stehen im Zusammenhang mit einer neuen Aufgabenzuweisung:

Video

Seit Beginn des akademischen Jahres läuft ein dreijähriges Programm, welches die Produktion von Videofilmen auf professionellem Niveau zum Ziel hat. Mit dieser Neuerung soll der Universität der Zugang zu den Medien auch im visuellen Bereich eröffnet werden. An die Qualität der Videoproduktion werden hohe Ansprüche gestellt. In technischer Hinsicht müssen die Anforderungen des Fernsehens erfüllt sein, in materieller Beziehung gelten weiterhin die Kriterien für einen guten Wissenschaftsjournalismus, denen die Pressestelle verpflichtet ist. Die ersten Produktionen sind kurz vor dem Abschluss, weitere Drehbücher warten der Bearbeitung. Eine universitätsinterne Demonstration, die Gelegenheit zu einer kritischen Wertung bieten soll, ist für das Wintersemester 1989/90 vorgesehen.

Presseagentur

Die Presseagentur-Tätigkeit wurde reorganisiert. Neben den Pressecommuniqués wird neu alle 14 Tage das Pressebulletin «Forschung aktuell» den interessierten Medienkreisen zugestellt. Die an der Universität durchgeführten Forschungsprojekte werden in diesem Bulletin in allgemein verständlicher Sprache dargestellt. Ergänzt wird dieser Artikelservice seit Beginn

dieses akademischen Jahres durch ein Insiderbulletin «Radio/Television/Print», welches sich an Wissenschaftsjournalisten und an die Sendeleiter von Magazinsendungen bei Radio und Fernsehen wendet.

Uni Press

Die Herausgabe von Uni Press bildet weiterhin eine Hauptaufgabe der Pressestelle. Von den vier in diesem Jahr erschienenen Nummern sind zwei speziellen Themen gewidmet. Unter dem Titel «Frauenforschung – Frauenförderung» kommt in einem dieser Hefte die Situation der Frau an der Universität zu einer umfassenden Darstellung. Die Aktualität des verarbeiteten Stoffes lässt sich leicht aus den Zeilen heraus spüren. Im andern Heft stellt sich die Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät einer weiteren Öffentlichkeit vor.

Kommission Seniorenuniversität

Prof. Dr. R. Fricker, Präsident

Die Teilnehmerzahl (etwa 600) und das Programm (41 Vorträge) hielten sich im Berichtsjahr im bisherigen Rahmen. Mit den Teilnehmergebühren (Fr. 50.–) konnten wiederum die vor allem durch die Saalmiete (Fr. 600.– je Vortrag) verursachten Kosten bestritten werden. Die Kommission kann auf ein im ganzen befriedigendes Jahr ihrer Tätigkeit zurückblicken. Schwierigkeiten bereitet immer noch das *Saalproblem im Sommertrimester*. Aufgrund früherer Erfahrungen wurde mit einer Ausnahme auf die Benützung der Aula verzichtet. Trotz des Entgegenkommens

der Verwaltung des Hörsaals Gertrud Woker-Strasse 5 konnte uns auch dieser an zwei Nachmittagen nicht zur Verfügung gestellt werden. Die kurzfristig vorzunehmende räumliche Verschiebung wurde den Teilnehmern mündlich und durch Anschlag mitgeteilt, um die Kanzlei nicht unnötig mit Schreibarbeiten zu belasten. Diese Kommunikationsweise scheint sich jedoch bei Senioren nicht zu bewähren; sie sollte sich erübrigen, wenn die Reservation des Hörsaals frühzeitig und definitiv erfolgen kann.

Die Kommission trat am 9. Mai 1989 zu einer *Sitzung* zusammen. Haupttraktandum war die Zusammenstellung des *Programms 1990*, des siebten seit der Gründung der Seniorenuniversität. Dank des erfreulichen Interesses und der Bereitschaft des Lehrkörpers zur Mitarbeit verlief sie reibungslos. Die bereits von den Mitgliedern der Kommission Fonds Seniorenuniversität genehmigte *Jahresabrechnung 1988* wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Der Vorsitzende berichtete vor allem über drei Ereignisse:

1. Die vom *Comité de liaison des Universités du 3^e âge Suisses* angestrebte Anerkennung der Associazione Ticineses Terza Età als Seniorenuniversität aufgrund ihrer Zusammenarbeit mit der Universität Genf ist soweit gediehen, dass an der Sitzung des Comité am 14. April 1989 die Rahmenbedingungen für diese und eventuell spätere analoge Unternehmen festgelegt wurden und der Vertrag von beiden Institutionen unterschrieben werden kann. Die Rahmenbedingungen, welche die Zusammenarbeit von Universität und Seniorenuniversität, sowie die Beteiligung der Universität am Programm der Seniorenuniversität regeln, werden der Rektorenkonferenz zur Kenntnisnahme vorgelegt; sie sind im übrigen den örtlichen Voraussetzungen anzupassen.

2. Die *Seniorenuniversität Basel* konnte am 29. April 1989 ihr zehnjähriges, sehr erfolgreiches Bestehen feiern. Die eindrückliche Feier fand in der vollbesetzten Aula der Universität statt.

3. Die Schweizer Seniorenuniversitäten – es sind ihrer 6 – gedenken im *Jubiläumsjahr 1991* eine Tagung durchzuführen. Mit der Organisation wurde der Vorsitzende der SU Bern beauftragt. Die Universität Fribourg hat sich freundlicherweise bereit erklärt, ihre Aula und die Mensa für den Anlass, der Mitte Mai 1991 stattfinden soll, zur Verfügung zu stellen. Geplant sind vier kürzere Vorträge über das Thema «Welche Werte können von der jüngeren und der älteren Generation heute anerkannt werden?», die von Vertretern der deutschen und der welschen Schweiz, der Senioren und der Seniorinnen sowie der jüngeren Generation gehalten und von einem Podiumsgespräch gefolgt sein sollen.

Die Kommission nahm in zustimmendem Sinne davon Kenntnis, dass der Vorsitzende gegen die von der Finanzdirektion vorgesehene ausdrückliche Ausschliessung des Kantons Bern von der Äufnung der der Seniorenuniversität zur Verfügung stehenden Mittel Einsprache erhoben hat, die eine Vertagung des diesbezüglichen Beschlusses zur Folge hatte.

Université du 3^e âge en langue française

Prof. Grüniger berichtete über den vielversprechenden Verlauf der beiden ersten Trimester der Berner Universität du 3^e âge en langue française, zu dem die Stadt durch eine finanzielle Starthilfe wesentlich beigetragen hat. Sollte die Tätigkeit dieser Institution in den Jura bernois getragen werden, so müsste sich auch der Kanton

finanziell beteiligen. Der Rektor wurde gebeten, diese Möglichkeit auf der Erziehungsdirektion zur Sprache zu bringen.

Die Kommission dankt allen Kolleginnen und Kollegen und allen «zugewandten Orten» herzlich, die durch ihr Wohlwollen und ihre Mitarbeit zum Gelingen der Seniorenuniversität 1989 und damit zur Weiterführung des Unternehmens beigetragen haben.

Kantonale Immatrikulations- kommission

Dr. P. Mürner, Präsident

Die Kantonale Immatrikulationskommission (IK) setzt sich zusammen aus je einem Vertreter jeder Fakultät, der Kantonalen Maturitätskommission, der Erziehungsdirektion, des akademischen Mittelbaus sowie zwei Vertretern der Studentenschaft. Ferner ist der Rektor der Universität Bern Mitglied von Amtes wegen. Im Berichtsjahr sind drei Mitglieder zurückgetreten: M. Baer (Mittelbau) sowie D. Marek und T. Rickenbach (Studentenschaft). Ihre langjährige und konstruktive Mitarbeit sei auch an dieser Stelle bestens verdankt. Zu ihren Nachfolgern wählte die Erziehungsdirektion R. Rüegg (Mittelbau) sowie S. Bono und R. van Nieuwkoop (Studentenschaft).

Die Hauptaufgabe der Kommission besteht in der Beurteilung nicht eidgenössisch anerkannter schweizerischer und ausländischer Vorbildungs- und Studienausweise. Als Grundlage dient einerseits die «Verordnung über die Zulassung zum

Studium an der Universität Bern (ZVO)» und andererseits die von der IK erlassenen «Richtlinien zur Anerkennung ausländischer Vorbildungs- und Studiaausweise». Im Berichtsjahr nahm die IK an drei Sitzungen zu einer Vielzahl von konkreten Zulassungsgesuchen Stellung und behandelte überdies drei Hauptgeschäfte, die nachstehend kurz vorgestellt werden.

Zulassung von HWV-Absolventen

Im letzten Jahresbericht wurde über die einschlägige universitätsinterne Vernehmlassung und den Antrag des Senats an den Regierungsrat informiert. Am 26.4.89 beschloss der Regierungsrat die Anerkennung des Diploms einer Höheren Wirtschaftsschule (HWV) für nichtmedizinische Studienrichtungen nach einer vor der Maturitätskommission des Kantons Bern bestandenen Aufnahmeprüfung in sechs Fächern. Beträgt der Gesamtnotendurchschnitt des HWV-Diploms mindestens 5,0, so entfällt die Aufnahmeprüfung für das Studium der Wirtschaftswissenschaft und für das Studium der Lehrkräfte für Wirtschaft und Recht an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Anerkennung des basellandschaftlichen Maturitätstypus M

Der Kanton Basel-Landschaft unterbreitete der Immatrikulationskommission ein Gesuch um Anerkennung der kantonalen Matura Typus M mit Betonung der Kunstfächer. Die IK entsprach dem Gesuch und begründete ihre Zustimmung als Konsequenz von bereits früher beschlossenen Anerkennungen ausserkantonaler Primar-

lehrerpatente bzw. pädagogischen Maturitätsausweisen.

Hochschulzugang ohne Maturität

Dieses Geschäft stand im Zentrum der IK-Sitzungen im Berichtsjahr, im Februar wurde ihm sogar eine Sondersitzung gewidmet.

1988 unterbreitete der Regierungsrat dem Grossen Rat bekanntlich einen Bericht über «Zugangsmöglichkeiten zur Universität», der mit grosser Zustimmung zur Kenntnis genommen wurde. Um die im Bericht aufgezeigten Zugangsmöglichkeiten zur Universität auf ihre Realisierbarkeit hin zu prüfen, setzte die Erziehungsdirektion eine Arbeitsgruppe ein, in der auch vier IK-Mitglieder Einsitz nehmen konnten. Die Arbeitsgruppe «Zugangsmöglichkeiten zur Universität ohne Maturität» steht unter der Leitung von Dr. J. Steiger, ED, und soll die konkreten Massnahmen, die im regierungsrätlichen Bericht aufgezeigt sind, auf ihre Anwendbarkeit für die Universität Bern prüfen. Falls das Ergebnis der Arbeitsgruppe zu einer Änderung der Zulassungsverordnung führen sollte, wird die Universität (Fakultäten, Senat) selbstverständlich wie üblich in einem Vernehmlassungsverfahren dazu Stellung nehmen können.

Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Bern

Prof. Dr. J. Martig, Präsident

Die Forschungskommission tagte im vergangenen akademischen Jahr dreimal. Dabei konnte sie 33 Stipendien oder Teilstipendien an angehende Forscher zusprechen, die einen Gesamtbetrag von sFr. 1 057 160.– ausmachten. Auf die verschiedenen Fachgruppen verteilten sich die Stipendiat(innen) wie folgt:

Geistes- und Sozialwissenschaften	5
	(davon 2 Frauen)
Naturwissenschaften und Biologie	17
	(davon 3 Frauen)
Medizin	11
	(davon 2 Frauen)

Der grösste Teil unserer Stipendiatinnen und Stipendiaten verbringt den Studienaufenthalt in den USA oder in Kanada. In Europa sind England und die Bundesrepublik die am häufigsten aufgesuchten Länder. Obschon die vom Nationalfonds zur Verfügung gestellte Summe für das Jahr 1989 erhöht wurde, reichte das Geld nicht zur Förderung sämtlicher Kandidatinnen und Kandidaten, die sich um ein Stipendium beworben haben, aus. 6 Kandidaten(innen) mussten abgewiesen werden. Im Bestreben, die zur Verfügung stehenden Mittel möglichst vielen förderungswürdigen Forschern zugänglich zu machen, ist die Kommission bei der Zusprache von Verlängerungen zurückhaltend. Von 9 Gesuchen für Verlängerungen von 3 bis 6 Monaten wurden lediglich 3 befürwortet. Ein wesentlicher Teil der Kommis-

sionsarbeit besteht auch in der Betreuung der Stipendiaten vor und während des Studienaufenthaltes, insbesondere auch in der Beurteilung ihrer Zwischen- und Schlussberichte.

Im Berichtsjahr hatten die Mitglieder der Kommission zuhanden des Schweizerischen Nationalfonds zu insgesamt 133 aus unserer Universität stammenden Forschungsgesuchen und zu 9 Stipendiengesuchen für fortgeschrittene Forscher Stellung zu nehmen.

Mutationen: Nach langjähriger Tätigkeit ist auf Ende des Studienjahres 1987/88 der Präsident, Prof. J.P. von Wartburg, zurückgetreten. Er wurde in der Kommission durch Prof. M. Baggiolini ersetzt, der seinerseits sein Amt an Prof. A. Azzi weitergeben musste, weil er in den Forschungsrat gewählt worden ist. Aus dem gleichen Grund nahm Prof. P. Kugler anstelle von Prof. E. Baltensperger in die Kommission Einsitz. Den scheidenden Mitgliedern, insbesondere unserem ehemaligen Präsidenten, sei auch an dieser Stelle für ihre wertvolle und kollegiale Zusammenarbeit bestens gedankt.

Beratungsstelle für Studierende der Universität Bern

Peter Kalt, Leiter

Im akademischen Jahr 1988/89 meldeten sich rund 300 Studierende zu einer persönlichen Beratung, etwas weniger als im Vorjahr (321). Dagegen hat sich die Kontaktzahl etwas erhöht, das heisst, dass die

Ratsuchenden im Berichtsjahr mehr Beratungsstunden beanspruchten. Zunehmend ist auch das Bedürfnis nach ambulanten, telefonischen oder schriftlichen Kurzberatungen, die jedoch nicht statistisch erfasst werden.

Die Anliegen der Ratsuchenden waren jenen der Vorjahre sehr ähnlich: Informationsanliegen über Studien- und Prüfungsbedingungen; Beratungsanliegen zu praktischen Fragen des Studienverlaufs; Standortbestimmung in bezug auf die Studienwahl und den Studienwechsel; Prüfungsvorbereitung und Überwindung von Prüfungsangst; Klärung von schwierigen Beziehungssituationen; allgemeine Themen der persönlichen Entwicklung. Die Anliegen der Frauen betrafen mehr den «persönlichen Bereich», der Schwerpunkt bei den Männern lag dagegen im «Arbeitsbereich».

Zum Thema der Frauensituation an der Uni starteten wir diesen Herbst eine Frauengruppe, die sich im Wintersemester regelmässig traf, um neue Lebensformen zu suchen und auszuprobieren.

Eine weitere, sich regelmässig treffende Gruppe, welche auf viel Interesse stiess, wurde zum Thema «Arbeit mit Träumen» gebildet.

Zu Beginn des Wintersemesters wurden erneut Einführungskurse für Tutorinnen und Tutoren durchgeführt. Diesbezügliche Anfragen erhielten wir von der Jus-Tutorenkommission und der Kirchlich-theologischen Schule (KTS).

Aufgrund der zunehmenden Schwierigkeiten von Studierenden beim Verfassen von schriftlichen wissenschaftlichen Arbeiten organisierten wir Ende 1988 unter Beizug eines externen Experten eine zweitägige Schreibwerkstatt. Gemäss Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war dies ein gelungener Versuch, dem Handwerk «Schreiben» näher zu kommen

und einige Hemmungen zu lösen. Motiviert durch diese positive Erfahrung, organisierte ein Uni-Institut in eigener Regie einen analogen Kurs mit ebenfalls durchaus gutem Echo. Dies hat uns bewogen, in breiterem Masse Universitätsinstitute auf diese Möglichkeit der Schreibhilfe aufmerksam zu machen und die diesbezüglichen Bedürfnisse zu erfassen. In diesem Sinne haben wir im Sommersemester eine Umfrage gestartet. Von den 70 angeschriebenen Instituten haben jedoch nur 14 bis zum gewünschten Rückmeldezeitpunkt (Ende Sommersemester) geantwortet, und das Bedürfnis nach einer Zusammenarbeit auf diesem Gebiet scheint gering zu sein. Im Rahmen des Mappenpools der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für akademische Berufs- und Studienberatung (AGAB) realisierte unsere Stelle 1988/89 die Bearbeitung und Erstellung der studien- und berufskundlichen Dokumentationsmappen «Entwicklungszusammenarbeit» und «Journalismus/Publizistik».

StudentInnenschaft

Für den Vorstand:
Beatrice Tobler

Der Tag des Studienbeginns bildete den Anfang des Studienjahres 1988/89 der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB). Neben der gesamten Organisation und der Detailplanung wollten wir uns vor allem der Herausforderung stellen, den neuimmatrikulierten StudentInnen *ihre* SUB bekannt zu machen. Mit Informationsständen, Riesenplakaten, dann aber auch mit der kurzen Rede im Rahmen der Begrüssungsveranstaltung wiesen wir hin

auf eine anfassbare, persönliche und lebendige SUB.

Die daraufhin erstellte Rabattliste – eine Liste aller Berner Geschäfte, die StudentInnen Rabatt gewähren –, das Öko-Verzeichnis – Verzeichnis aller Ökologie-Veranstaltungen an der Uni Bern – und die Stipendienberatungen wurden von allen StudentInnen sehr geschätzt. Die Wohn- und Stellenvermittlung war noch während der Semesterferien mit viel Phantasie und Engagement reorganisiert worden und brachte die Räumlichkeiten der SUB zu Semesterbeginn oft an ihre Grenzen.

Im Anschluss an eine Reise in die besetzten Gebiete Palästinas, veranstaltet vom Verein Schweizerischer Studentenschaften (VSS), beschloss die SUB, eine Informationswoche zu der Lage der StudentInnen in diesen Gebieten zu veranstalten. Vor allem die Fotoausstellung im Foyer des Hauptgebäudes wurde sehr beachtet.

Die ruhigere Zeit im Dezember nutzte der Vorstand für eine grundsätzliche Diskussion über eine zeitgemässe SUB. Die noch von einer politisch engagierten StudentInnenschaft ausgehenden Strukturen werden den Bedürfnissen der Mehrheit der heutigen StudentInnen nicht mehr gerecht. Dienstleistungs-SUB, SUB als Vertretung der Studierenden in diversen Gremien oder SUB als Meinungsmacherin? Ausgehend von den Anforderungen, die das Umfeld an die SUB stellt, entwickelten wir ein neues Konzept und erarbeiteten in der Folge einen Vorschlag einer neuen Struktur der SUB. Parallel wurde von einer Kommission des StudentInnenrates eine Teilrevision der heute geltenden Statuten der SUB erarbeitet. Die Bestimmungen wurden einerseits sprachlich, andererseits der herrschenden Praxis der SUB angepasst. Die Jahresrechnung 1987/88 gab Anlass zu langwierigen Diskussionen mit der Erziehungsdirektion. Einmal mehr ging es um Zahlungen an den

VSS. Mit Zugeständnissen beider Seiten konnte eine Lösung gefunden werden, und es bleibt für die SUB zu hoffen, dass das revidierte Universitätsgesetz diesem Streit nun ein Ende setzt, indem angemessene Mitgliederbeiträge auf einer legalen Grundlage genehmigt werden können.

Die Wahlen des StudentInnenrates brachten keine nennenswerten Verschiebungen der politischen Blöcke. Die erstmals kandidierende Frauen-Liste erreichte allerdings auf Anhieb vier Sitze im Rat.

Im Mai trat das revidierte Universitätsgesetz in Kraft. Es weist in Art. 15 der SUB neue Aufgaben zu, die zwangsläufig vermehrter finanzieller Mittel bedürfen. Ein ausführlicher Antrag für eine Gebührenerhöhung zu Handen der Erziehungsdirektion entstand und wurde vom StudentInnenrat verabschiedet. Das Unifest 1989 konnte, nach Jahren, wieder im Hauptgebäude durchgeführt werden. Vor dem Hauptgebäude, wo Fachschaften und studentische Organisationen ihre Beizli usw. eingerichtet hatten, war ein Zelt für die verschiedenen Konzerte aufgestellt worden. Trotz teilweise prekärer räumlicher Enge war die Stimmung phantastisch.

Die SUB beteiligte sich aktiv an der Entrüstung, die die Repressionen der chinesischen Regierung gegenüber den StudentInnen in China verurteilte. Neben den grossen Veranstaltungen wurde regelmässig der *Wochenkalender* der SUB herausgegeben, wurde der Kontakt zu den Fachschaften gepflegt und deren Koordination gewährleistet, vermehrt Gewicht auf aktive Frauen-Förderung an der Uni gelegt (in Zusammenarbeit mit dem Verein Feministische Wissenschaft) und wurde die Geschäfte des StudentInnenrates vorbereitet.

Studentische Buchgenossenschaft

Für die Verwaltung: Jürgen Hofer

Es ist immer schwierig, die Besonderheiten eines Geschäftsjahres herauszupicken: Was ist erwähnenswert? Was ist von bleibendem Interesse? Sicherlich die Tatsache, dass es die Buchgenossenschaft als 13jähriges Experiment überhaupt gibt, dass Tag für Tag 7 Personen (11 inklusive Verwaltung) zusammen arbeiten können.

Leider war das Arbeitsklima im vergangenen Jahr nicht immer problemlos, und wir haben zwei Abgänge zu verzeichnen: Claudia Vogel und Jürg Bieri als langjährige Mitarbeiter verlassen uns Ende September 1989. Ich möchte Ihnen an dieser Stelle für Ihre langjährige Arbeit herzlich danken.

Auch hat die Buchgenossenschaft im «verflixten 13. Jahr» erstmals mit ernsthaften Liquiditätsproblemen zu kämpfen, deren Überwindung auch im neuen Geschäftsjahr erste Priorität eingeräumt werden muss. Mittels Abbau des Lagerbestandes und einer äusserst straffen Einkaufspolitik soll dieses Ziel erreicht werden.

Gleichzeitig ist die überarbeitete Betriebsordnung soweit gediehen, dass sie von allen Betroffenen diskutiert werden kann. Als Kernpunkte sind daraus die Neuordnung der Betriebsstrukturen und die angestrebte Verbesserung des Mitspracherechtes der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im betrieblichen Entscheidungsprozess zu erwähnen. Auch damit glauben wir, einen wichtigen Beitrag für die Verbesserung des Geschäftsganges zu leisten.

Alles in allem blicken wir also auf ein «Jahr der Veränderung» zurück, welches uns gleichzeitig den Start zu einer weniger turbulenten Zukunft ermöglicht hat.

Bernischer Hochschulverein

Fürsprecher Rudolf Bieri, Präsident

In der Erkenntnis, dass der vor mehr als 100 Jahren gegründete Hochschulverein die ihm gestellten Aufgaben auf die Dauer nur erfüllen kann, wenn es gelingt, seine Basis zu verbreitern, unterzieht der Vorstand die Tätigkeit der Vereinigung zurzeit einer grundlegenden Überprüfung. Sie soll in vermehrtem Masse veränderten Verhältnissen angepasst und auf kommende Bedürfnisse ausgerichtet werden. Das Institut für Marketing und Unternehmensführung hat sich freundlicherweise bereit erklärt, in Form von Diplomarbeiten die Grundlagen für eine solche Überprüfung mit Lösungsvarianten zu erarbeiten. Der Hochschulverein weiss die Unterstützung, die er bei seinen Bemühungen um die Überprüfung seiner künftigen Tätigkeit sowohl beim Rektorat wie bei der Leitung des vorerwähnten Institutes gefunden hat, sehr zu schätzen.

An der *Hauptversammlung* vom 28. November 1988 wurde neu in den Vorstand gewählt: Dr. Thomas Feitknecht, stellvertretender Chefredaktor beim "Bund". In Ablösung von Dr. Hans Wildbolz, der dieses Amt zur Entlastung seines Nachfolgers noch ein Jahr über seine Präsidialzeit hinaus ausgeübt hatte, ernannte die Versammlung Rudolf Bieri zum Präsidenten des Stiftungsrates "Universität und Gesellschaft".

Im anschliessenden *öffentlichen Vortrag* in der Aula sprach Nationalrat E. Mühle- mann zum Thema «*Neue Herausforderungen in der Erwachsenenbildung*». Die prägnanten, von grosser Sachkunde getragenen Ausführungen brachten den Zuhö-

rem einen Problemkreis näher, der nicht nur sehr aktuell ist, sondern an Bedeutung noch zunehmen wird. Dass entgegen bernischen Gepflogenheiten im Anschluss an das Referat eine rege Diskussion einsetzte, liess das grosse Interesse erkennen, auf das dieser Vortrag gestossen war. Die traditionelle *Sommerversammlung* fand dieses Jahr im Institut für exakte Wissen-

schaften statt und machte uns mit der *Raumfahrtphysik* an der Universität Bern und den neuesten Erkenntnissen auf diesem Gebiet bekannt.

Die Kontakte zu der Akademischen Kommission, dem Collegium generale sowie der Stiftung «Haus der Universität» wurden wie bisher durch den Präsidenten sichergestellt.

Aus der Tätigkeit der Verwaltung

E. Köchli, Universitätsverwalter

Finanzen

Nach einem Jahr der Stabilität sind die Ausgaben der Universität wiederum angewachsen. Gegenüber der Rechnung 1987 wurden 1988 19,5 Mio. Franken mehr verbucht (+ 7%), die Einnahmen stiegen dagegen nur um 3,1 Mio. Franken. Der Ausgabenüberschuss erhöhte sich somit um 16,4 Mio. Franken oder 8,5%.

Den Löwenanteil am Ausgabenzuwachs verzeichneten erwartungsgemäss die Personalkosten mit rund 7,5 Mio. Franken. Bei einem Anteil am Gesamtaufwand von 56% schlägt sich hier die erneut ansteigende Teuerung deutlich nieder. Bei den Investitionen prägten die hälftige Kostenübernahme für das MR-Gerät am Inselspital mit 2,6 Mio. Franken und die Ausstattung der umgebauten Liegenschaften Muesmatt mit 0,8 Mio. Franken das Bild. Den verbuchten Anschaffungen von Maschinen,

Apparaten und Geräten mit einer Summe von 11,4 Mio. Franken stehen rund 320 Einzelkreditpositionen zwischen 10 000 und 400 000 Franken gegenüber. Erneut zugenommen hat der Bezug von EDV-Leistungen, wobei im um 1,7 Mio. Franken erhöhten Betrag auch die Übernahme von Netzwerkkomponenten, von integrierten Standardarbeitsplätzen und eines Ersatzteillagers enthalten ist. Markante Mehrausgaben sind auch bei den Staatsbeiträgen zu finden: Inselspital Anteil Lehre und Forschung +3,8 Mio. Franken und Beiträge an andere Hochschulkantone +1,7 Mio. Franken. Letzterer Position stehen allerdings Mehreinnahmen aus Beiträgen der Nichthochschulkantone von +3,6 Mio. Franken gegenüber.

Rechnungswesen und Einkauf

Das Rechnungswesen der Universität wurde auf Jahresbeginn 1989 von zwei grossen Änderungen betroffen. Die Staatsrechnung wird ab diesem Zeitpunkt nach dem «Neuen Rechnungsmodell» geführt. Auf das gleiche Datum hin wurde das seit 1.1.1979 im Dienst stehende Softwarepa-

ket durch eine neuste Version ersetzt. Die Implementierung der neuen Software erfolgte mit einem Fertigstellungsgrad von rund 65%, wobei vor allem gewisse universitätsspezifische Funktionen fehlten. Die Bezahlung von Fremdwährungsrechnungen war ab März 1989 möglich; die Kreditkontrolle für die Institute, Kliniken und Seminare erschien erstmals gegen Mitte des Jahres 1989 in Listenform.

Im Zuge der Einführung des «Neuen Rechnungsmodells» wurde auch die Finanzhaushaltsgesetzgebung abgeändert. Eine bisher von der Finanzkontrolle durchgeführte Arbeit wurde zu den Dienststellen verlagert und das mit dieser Aufgabe betraute Personal anderweitig eingesetzt. Die Universitätsverwaltung ist mit ihrem hohen Belegvolumen dadurch besonders stark betroffen. Sie erhielt nur eine halbe Stelle zusätzlich. Infolge dieses Kapazitätsdefizits können die in der Finanzhaushaltsverordnung vorgeschriebenen Kontrollen nur stichprobenweise und sehr reduziert durchgeführt werden. Alle Veränderungen bedingeneinellängere Konsolidierungsphase.

Personal

Das an der Universität seit einiger Zeit angewandte Stellenbewirtschaftungssystem wird nun seit 1. Januar 1989 im ganzen Staatsbetrieb in modifizierter Form eingesetzt. Die einzelnen Stellenkategorien haben neue Punktwerte erhalten. Dank mehrmonatiger intensiver Vorbereitung ist die Umstellung ohne nennenswerte Probleme gelungen. Das überarbeitete Softwarepaket ermöglicht eine verbesserte Auskunftsbereitschaft für die Universitätseinheiten.

Der Regierungsrat bewilligt der Universität für 1989 einen Stellenzuwachs von 1500

Punkten (neue Punktwerte). Diese wahrscheinlich vorläufig letzte Erhöhung bescherte der Kreditkommission grosse Probleme bei der Prioritätssetzung. Der Entscheid fiel auf eine Professur für Religionswissenschaft, eine Professur für Lebensmittelhygiene, eine Oberarztstelle am Pathologischen Institut, eine wissenschaftliche Beamtenstelle für Bibliotheks-koordination, Assistentenstellen und Lehraufträge bei diversen Einheiten sowie einige Stellen technisches und Verwaltungspersonal. Die Kreditkommission hat die Einführung eines Universitätsleitungspools beschlossen. Von vakanten, mit 168 Punkten gewerteten Professuren werden während der Dauer der Vakanz 48 Punkte in den Universitätsleitungspool abgeführt, während 120 Punkte der Einheit oder der Fakultät für Überbrückungsmassnahmen oder zur anderweitigen Verwendung bleiben. Der Universitätsleitungspool wird in erster Priorität für fakultätsübergreifende Projekte eingesetzt.

Die Zuteilung der 48 Oberarzt- und Assistentenarztstellen ist abgeschlossen. In der Folge wurde die Anstellungsverordnung für diese Personalkategorie abgeändert, die Durchschnittsarbeitszeit von maximal 60 Stunden pro Woche auf 58 Stunden herabgesetzt.

Technische Dienste

Nebst dem laufenden Aufbau des Uni-Netzwerks beschäftigt sich der Technische Dienst schwerpunktmässig mit dem Ersatz der Telefonzentrale Tierspital und derjenigen im Hauptgebäude Hochschulstrasse. Der Umzug der Lehrerbildungsinstitute und des Pädagogischen Seminars ins Areal Muesmatt verlief termingerecht und ohne nennenswerte Probleme.

Raum

Der Universität blieben auch im Berichtsjahr Kündigungen von Mieträumen nicht erspart. Ersatz ist in der Länggasse kaum zu finden. Die Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie konnte an der Monbijoustrasse 45a untergebracht werden. Ein neuer Standort muss für einen Teil des Zivilistischen Seminars gesucht werden. Die neue Abteilung Medienwissenschaft wird vorübergehend im alten Tierspital Platz finden.

Äusserst schwierig gestaltet sich jeweils die Prioritätssetzung bei den Bau- und Unterhaltsanträgen. Das kantonale Hochbauamt kann für diese Sparte nur einen begrenzten Kredit einsetzen. Vor allem neu berufene Dozentinnen und Dozenten machen Umbauanträge geltend, die in der Regel bevorzugt behandelt werden müssen.

Informatikdienste

Der Regierungsrat hat aufgrund eines breit abgestützten Konzepts auf Jahresbeginn 1989 eine Abteilung Informatikdienste neu geschaffen. Sie ist fachlich der Kommission Informatikdienste und administrativ der Universitätsverwaltung unterstellt. Die Stellen wurden grösstenteils durch Übertragungen vom Institut für Informatik und angewandte Mathematik, vom Amt für Informatik und von der Universitätsver-

waltung geschaffen. Für die Leitung dieser Abteilung konnte mit Brian Housley ein sehr kompetenter Fachmann gewonnen werden. Der ausgetrocknete Arbeitsmarkt im Bereich der Informatik gestaltet die Suche nach Mitarbeitern äusserst schwierig. Die Abteilung konnte dadurch ihre Arbeit bisher nur reduziert aufnehmen. Wichtige Projekte sind in Vorbereitung: die Beschaffung eines Rechners zur Ermöglichung des direkten Zugangs zu den Supercomputern der beiden technischen Hochschulen, die Verbesserung und der Ausbau der Netzwerksoftware u.a.m. Die Informatikdienste konnten für einige Jahre im ehemaligen Verwaltungsgebäude Tobler untergebracht werden.

Organisation

Die im Herbst 1988 beendete Teilrevision des Universitätsgesetzes regelt Zusammensetzung und Aufgaben der Universitätsleitung. Zahlreiche nachgeordnete Erlasse liegen zum Zeitpunkt der Berichterstattung im Entwurf vor oder sind in Arbeit.

Ergänzende Informationen ergeben sich aus dem statistischen Teil, siehe farbige Seiten.

Lehrkörper

Todesfälle

Die Universität trauert um folgende Kollegen:

Rektorat

Dr. Hans Weyermann, Ehrensenator (4.11.1895–21.2.1989);

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Peter Dürrenmatt, weiland Honorarprofessor für allgemeine Publizistik und praktischen Journalismus (29.8.1904–21.3.1989); Prof. Dr. Karl Brunner, weiland Ordinarius für Volkswirtschaftslehre (16.2.1916–9.5.1989); Prof. Dr. Fritz Gygi, weiland Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht, Wirtschaftsverfassungs- und Wirtschaftsverwaltungsrecht sowie Finanzrecht (2.2.1921–30.7.1989);

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Karl Beyeler, weiland Ordinarius für zahnärztliche Prothetik (28.7.1902–23.11.1988); Prof. Dr. Max Pierre König, vollamtlicher Extraordinarius für innere Medizin, speziell Endokrinologie (7.2.1925–4.2.1989); Prof. Dr. Karl Lenggenger, weiland Ordinarius für Chirurgie (19.4.1903–25.7.1989); Prof. Dr. Arnold Kappert, weiland nebenamtlicher Extraordinarius für klinische Angiologie (12.9.1915–6.8.1989); Prof. Dr. Marcel Soliva, Ordinarius für galenische Pharmazie (24.5.1926–1.9.1989);

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Hans Baumgartner, weiland nebenamtlicher Extraordinarius für Milchkunde und Mastitisbekämpfung (11.5.1904–13.7.1989);

Philosophisch-historische Fakultät

PD Dr. Götz Ebell, Privatdozent für neuere deutsche Literatur (8.8.1938–23.12.1988); Prof. Dr. Hans Michel, weiland Honorarprofessor für bernische Geschichte (1.1.1924–2.1.1989);

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Kurt Huber, weiland Ordinarius für Physikalische Chemie (9.8.1907–22.2.1989);

Sekundarlehramt

Urs Schaer, Lehrbeauftragter für Fachdidaktik Deutsch (23.10.1941–17.4.1989).

Rücktritte

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Victor Hasler, vollamtlicher Extraordinarius für neutestamentliche Wissenschaft;

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Konrad Rudolf, nebenamtlicher Extraordinarius für landwirtschaftliche Betriebslehre und Agrarpolitik; Prof. Dr. Robert Dieterle, Honorarprofessor für Grundfragen des Rechnungswesens inkl. Bilanzkunde und Methodik des Unterrichts für Handelslehrer; Prof. Dr. Egon Tuchtfeldt, Ordinarius für Volkswirtschaftslehre;

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Max Scherrer, Ordinarius für innere Medizin; PD Dr. Robert Schobinger, Privatdozent für Angiochirurgie; PD Dr. Hans-Ulrich Debrunner, Privatdozent für Orthopädie und Chirurgie des Bewegungsapparates; Prof. Dr. René Bütler,

nebenamtlicher Extraordinarius für Immunogenetik und Immunhämatologie; Prof. Dr. Simon Frankhauser, nebenamtlicher Extraordinarius für innere Medizin; Prof. Dr. Ulrich Herrmann, nebenamtlicher Extraordinarius für Gynäkologie und Geburtshilfe; Prof. Dr. Alfred Krebs, Ordinarius für Dermatologie und Venereologie; Prof. Dr. Urs Bucher, Ordinarius für innere Medizin, speziell Hämatologie; Prof. Dr. Hannes Pauli, Ordinarius für Ausbildungsforschung; Prof. Dr. Franz Fankhauser, nebenamtlicher Extraordinarius für Ophthalmologie; Prof. Dr. Hans Käser, nebenamtlicher Extraordinarius für klinische Pathologie;

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Hans-Jürg Schatzmann, Ordinarius für Pharmakologie;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Eugenio Garcia Gonzalez de Nora, Ordinarius für spanische Sprache und Literatur; Prof. Dr. Hans Michel, Honorarprofessor für bernische Geschichte; Prof. Dr. Hans Rudolf Breitenbach, Honorarprofessor für alte Geschichte und Historiographie; Dr. John McHale, Lektor für Anglistik;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Beat Hahn, Ordinarius für Experimentalphysik, insbesondere Hochenergiephysik; PD Dr. Jindrich Wagner, Privatdozent für Biochemie.

Austritte

Christkatholisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Peter Amiet, nebenamtlicher Extraordinarius für Wesen und Geschichte katholischer Einheit mit besonderer Berücksichtigung des Altkatholizismus, der östlichen Orthodoxie und der ökumenischen Bewegung;

Medizinische Fakultät

PD Dr. Jürg Lütschg, Privatdozent für Pädiatrie, speziell Neuropädiatrie;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Christian Leibundgut, Privatdozent für Geographie, insbesondere Hydrologie.

Ernennungen

zu ordentlichen Professoren

Rektorat

Prof. Dr. Jost Krippendorf, für allgemeine Ökologie;

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Klaus Dellmann, für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensrechnung und Controlling;

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Fritz Körner, für Ophthalmologie; Prof. Dr. Jean Laissue, für Pathologie; Prof. Dr. Michael Höllwarth, für Kinderchirurgie;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Gerhard Seel, für Philosophie; Prof. Dr. Roland Bielmeier, für historisch-vergleichende Sprachwissenschaft;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Klaus Pretzl, für experimentelle Elementarteilchenphysik; Prof. Dr. Peter F. Germann, für Bodenkunde;

zu vollamtlichen ausserordentlichen Professoren*Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

PD Dr. Gunter Stephan, für Volkswirtschaftslehre, insbesondere angewandte Mikroökonomie; Dr. Roger Blum, für Medienwissenschaft, Bereich Presse, mit besonderer Berücksichtigung des politischen und gesellschaftlichen Umfeldes;

Medizinische Fakultät

PD Dr. Peter Gehr, für Anatomie und Histologie; PD Dr. Hans Hoppeler, für Anatomie und Histologie; Prof. Dr. Bernhard Nachbur, für Thorax-, Herz- und Gefässchirurgie; Prof. Dr. Felix Mahler, für innere Medizin;

Veterinärmedizinische Fakultät

PD Dr. Gilberto Bestetti, für Tierpathologie;

Philosophisch-historische Fakultät

Dr. Hans-Rudolf Wicker, für Ethnologie; PD Dr. Walther L. Bernecker, für neuere Geschichte; PD Dr. Iwar Werlen, für allgemeine Sprachwissenschaft; PD Dr. Rainer Christoph Schwinges, für mittelalterliche Geschichte; Dr. José Manuel Lopez, für spanische Sprache und Literatur, unter Einschluss der lateinamerikanischen Literatur;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Gerhard Jäger, für Informatik und angewandte Mathematik; PD Dr. Wolfgang Nentwig, für Zoologie ökologischer Richtung; Prof. Dr. Cris Kuhlemeier, für Pflanzenphysiologie; PD Dr. Urs Karl Feller, für Pflanzenphysiologie, insbesondere Pflanzenernährung und Ertragsbildung; PD Dr. Daniel Schümperli, für Zoologie zell- und entwicklungsbiologischer Richtung;

zu nebenamtlichen ausserordentlichen Professoren*Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

PD Dr. Walter Wasserfallen, für Finanzmarktanalyse;

Medizinische Fakultät

PD Dr. Joram Raveh, für Kieferchirurgie; PD Dr. Emilio Bossi, für Pädiatrie, speziell Neonatologie; PD Dr. Richard Kraemer, für Pädiatrie, speziell pädiatrische Pneumologie; PD Dr. Andreas Blaser für klinische Psychologie; PD Dr. Felix J. Frey, für innere Medizin; PD Dr. Otfried Michael Müller, für makroskopische Anatomie; PD Dr. Rolf Seiler, für Neurochirurgie; PD Dr. Werner J. Pichler, für klinische Immunologie; PD Dr. Arthur Zimmermann, für Pathologie; PD Dr. Thomas Schaffner, für Pathologie;

Veterinärmedizinische Fakultät

PD Dr. Kurt Pfister, für Parasitologie; PD Dr. Reto Straub, für Pferdekrankheiten;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Stanilaus von Moos, für Kunstgeschichte;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Thomas Seebeck, für Molekularbiologie; PD Dr. Jürg Schmid, für Mathematik; PD Dr. Bendicht Wermuth, für Biochemie; PD Dr. André Haeblerli, für Biochemie;

zu Honorarprofessoren

Evangelisch-theologische Fakultät

Dr. Ernst Ludwig Ehrlich, für neuere jüdische Geschichte und Kultur;

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Dr. Peter Gurtner, für Bilanzsteuerrecht; Jürg Aeschlimann, für bernisches Strafrecht und Strafprozessrecht;

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Stephan Perren, für Chirurgische Forschung, insbesondere des Bewegungsapparates; PD Dr. Carlofelice Beretta-Piccoli, für innere Medizin; PD Dr. Jean-François Borel, für Immunologie, speziell experimentelle Immunpharmakologie; Prof. Dr. Hans-Peter Ludin, für Neurologie, speziell klinische Neurophysiologie;

Philosophisch-historische Fakultät

Dr. Peter Bonati, für Didaktik des Faches Deutsch an höheren Mittelschulen; PD Dr. Christoph Graf, für neuere Geschichte und Archivkunde;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Paul Ingold, für Öko-Ethologie, insbesondere Natur- und Artenschutz;

Sekundarlehramt

Hermann Bürki, für Didaktik der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer.

Beförderungen

zu ordentlichen Professoren

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Hans Bachofen, für innere Medizin, speziell Lungenerkrankungen; Prof. Dr. Peter Weidmann, für innere Medizin; Prof. Dr. Kurt Walter Brunner, für innere Medizin, speziell internistische Onkologie;

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Marc Vandeveld, für Tierneurologie;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Rudolf Groner, für Psychologie und ihre quantitative Methodik;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Peter Minkowski, für theoretische Physik; Prof. Dr. Reinhard Keese, für organische Chemie; Prof. Dr. Albert Matter, für Geologie, insbesondere Sedimentologie;

zu vollamtlichen ausserordentlichen Professoren

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Jürg Hüsler, für Wahrscheinlichkeitstheorie; PD Dr. Heinz Wanner, für physische Geographie;

zu Honorarprofessoren

Medizinische Fakultät

PD Dr. Hans Rudolf Baumann, für innere Medizin, speziell Lungenkrankheiten; PD Dr. Heinz Peter Keller, für innere Medizin;

Habilitationen

Die Venia docendi erhielten:

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Dr. Enrico Riva, für Staats- und Verwaltungsrecht;

Medizinische Fakultät

Dr. Alex Zbinden, für Anästhesiologie; Dr. Max Aebi, für orthopädische Chirurgie; Dr. Rudolf Brenneisen, für Pharmakognosie und Pharmazeutische Phytochemie; Dr. Amadeus Rosenmund, für innere Medizin; Dr. Rune Aaslid, für neurochirurgische Forschung; Dr. Clemens Andreas Dahinden, für klinische Immunologie; Dr. Ulrich Honegger, für Pharmakologie; Dr. Wolfgang Thormann, für chemische Analytik und Stofftrennung in klinischer Pharmakologie; Dr. Hans Jakob Peter, für innere Medizin, speziell Endokrinologie; Dr. Thomas-Marc Markwalder, für Neurochirurgie; Dr. Mauro Pirovino, für innere Medizin; Dr. Jan Lerut, für Chirurgie; Dr. Klaus Andreas Neftel, für innere Medizin; Dr. Jürgen Friedrich Mertin, für Neurologie;

Philosophisch-historische Fakultät

Dr. Urs Fuhrer, für Psychologie; Dr. Samuel Rutishauser, für Architekturgeschichte; Dr. Marcel Baumgartner, für neuere und neueste Kunstgeschichte;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Ernest Kopp, für Experimentalphysik, insbesondere Aeronomie; Dr. Peter Bigler, für organische Chemie, insbesondere NMR-Spektroskopie; Dr. Jürg Lüthy, für Chemie und Toxikologie der Lebensmittel; Dr. Brigitta Ammann, für Geobotanik, insbesondere Vegetationsgeschichte; Dr.

Roman Klemenz für Molekularbiologie; Dr. Christoph Kempf, für Zellbiologie; Dr. Meinrad Küttel, für Geobotanik, insbesondere quartäre Vegetationsgeschichte; Dr. Erwin Ernst Sterchi, für Biochemie.

Lektoren

Veterinärmedizinische Fakultät

Dr. Johann Lang, für spezielle Radiologie für Kleintiere;

Philosophisch-historische Fakultät

Irmela Kummer, für Deutsch als Fremdsprache; Simon Hicks, für Englisch.

Beurlaubungen

Im Wintersemester waren beurlaubt:

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Ulrich Luz; Prof. Dr. Hermann Ringeling; Prof. Dr. Alfred Schindler;

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Diemut Majer; Prof. Dr. Matthias Steinmann;

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Max Pierre König;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Pier-Giorgio Conti; Prof. Dr. August Flammer; Prof. Dr. Luc Mojon;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Hansjürg Mey; Prof. Dr. Egon Rickli; Prof. Dr. Bruno Messerli; Prof. Dr. Richard Schindler;

Im Sommersemester waren beurlaubt:*Medizinische Fakultät*

PD Dr. Felix Frey; Prof. Dr. Bengt Inger-
vall; Prof. Dr. Edwin Hugentobler;

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Johannes Martig;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Rudolf Wildbolz; Prof. Dr. Jo-
hann-Christoph Bürgel; Prof. Dr. Markus
Wäfler;

*Philosophisch-naturwissenschaftliche
Fakultät*

Prof. Dr. Egon Rickli.

Gastdozenten*Evangelisch-theologische Fakultät*

Prof. Dr. R.J. Zwi Werblowsky, für Theo-
logie (Israel); Dr. Christoph Kähler, für
Neues Testament (DDR);

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Klaus Nuki, für Zahnmedizin
(USA)

*Philosophisch-naturwissenschaftliche
Fakultät*

Dr. Martin Schneider, für angewandte
Physik (USA); Prof. Dr. James R. Boles,
für Geologie (USA); Dr. Martin Wahlen,
für Physik (USA); Prof. Dr. Malcolm Ross
Leadbetter, für mathematische Statistik und
Versicherungslehre (USA); Prof. Dr. Song-
Gui-Wang, für mathematische Statistik
(China).

Ehrungen

- Prof. Dr. Rolf H. Adler Ehrenmitglied Polnische Gesellschaft für Psychosomatische Medizin
- Prof. Dr. Marco Baggiolini Marie T. Bonazinga Annual Research Award of the Society for Leukocyte Biology (USA)
- Prof. Dr. Leslie Harold Blumgart Honorary Member of the Danish Surgical Society, of the Yugoslavian Society Surgery, of the Welsh Surgical Travelling Club
- Prof. Dr. Jean F. Borel Ehrenmitglied Belgische Chirurgengesellschaft
Gift of Life Award, National Kidney Foundation of Illinois, Chicago 1988 (USA)
American Liver Foundation Distinguished Humanitarian Award, New York 1988 (USA)
- Prof. Dr. Hans Dieter Brenner Korrespondierendes Mitglied der «Société Médico-Psychologique» (Frankreich)
- Prof. Dr. Peter Burri Lecturer of the 2nd Annual SAM STEIN MEMORIAL LECTURER, Long Island Jewish Medical Center New-Hyde Park, N.Y. (USA)
- Prof. Dr. Luc Ciompi Korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft Österreichischer Nervenärzte und Psychiater
- Prof. Dr. Hans-Peter Dauwalder Member of the International Union of Psychological Science Committee on Psychology and Health
- Prof. Dr. Rudolf Dellsperger Ernennung zum ordentlichen Mitglied der «Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus», Berlin (BRD)
- Prof. Dr. Alain L. De Weck Member of American College of Allergy and Immunology
Sociedad Ecutoriana de Alergia et Immunologia
Schweizerische Gesellschaft für Allergie und Immunologie
- Prof. Dr. Nikolaus Foppa Ordinary Member Academia Europaea
- Prof. Dr. Johannes Geiss Mitglied Academia Europaea
Korrespondierendes Mitglied Österreichische Akademie der Wissenschaften
Allan D. Emil Memorial Award International Astronautical Federation
- Prof. Dr. Urs Glutz von Blotzheim Ehrenmitglied der Société d'Etudes Ornithologiques, Paris (Frankreich)
- PD Dr. Aron Goldhirsch Staff Associate, Dana-Farber Cancer Institute, Boston (USA)
- Prof. Dr. Andreas Graeser Visiting Professor an der Columbia University, N.Y. (USA)
- Prof. Dr. Edgar Heim Verleihung der 600-Jahr-Medaille der Universität Krakau (Polen)

	Ernennung zum Korrespondierenden Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie
Prof. Dr. Emilie Jäger	Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle (DDR)
Prof. Dr. Philippe Jaeger	Membre du Conseil d'Administration de l'Association Européenne de Médecine Interne d'Ensemble
	Membre du Conseil d'Administration de la Société de Néphrologie (Frankreich)
Prof. Dr. Kazimierz Karbowski	Ehrenmitglied der Deutschen EEG-Gesellschaft
Prof. Dr. Niklaus P. Lang	Ehrendoktor Universität Athen (Griechenland)
	Präsident International Association for Dental Research Continental European Division
PD Dr. Samuel Leutwyler	Ruzicka-Preis 1989, Preis des Schweizerischen Schulrats
Prof. Dr. Franz G. Maier	Dr.-Josef-Bick-Ehrenmedaille von der Vereinigung österreichischer Bibliothekare
Prof. Dr. Bruno Messerli	Doron-Preis 1988
Prof. Dr. Andrea Mombelli	1. Preis: Forschungsreportagenwettbewerb des Bernischen Hochschulvereins 1988
	Kiwanis-Preis für Zahnmedizin 1989
Prof. Dr. Hans Oeschger	Mitglied Deutsche Akademie der Naturforscher Lepoldina, Halle (DDR)
	Einzelmitglied Schweiz. Akademie der Technischen Wissenschaften
	Einzelmitglied Academia Europaea Cambridge (England)
	Verleihung des «Seligman Crystals» durch die International Glaciological Society
	Chairman Scientific Steering Committee IGBP «Global Changes of the Past»
PD Dr. Jean-Claude Reubi	Korrespondierendes Mitglied der «American Association for Cancer Research»
Prof. Dr. Harald Reuter	«Jonathan-Magnes-Memorial Award», The Hebrew University, Jerusalem (Israel)
	«The Stubenboard Lectureship», Cornell University Medical College, N.Y. (USA)
Prof. Dr. Walter Riesen	Ehrenmitglied der Aequatorianischen Gesellschaft für Allergie und Immunologie
Prof. Dr. Rolf Seiler	Fakultätspreis für Diagnostik und Therapie 1989
Prof. Dr. Gerhard Walter	Redaktionsmitglied der Rivista trimestrale di diritto e procedura civile, Milano (Italien)
Prof. Dr. Heinz P. Weber	Fellow of IEEE
Prof. Dr. Ewald R. Weibel	Ehrenmitglied der Polska Akademia Nauk (Polen)
Prof. Dr. Robert Weingart	International Amedeo and Frances Herlitzka Award, Academy of Sciences, Torino (Italia)

Forschungsprojekte des Schweizerischen Nationalfonds

	WS 1988/89	SS 1989
Geistes- und Sozialwissenschaften	Fr. 1 098 774.–	Fr. 1 642 818.–
Mathematik, Naturwissenschaften	7 793 830.–	4 383 682.–
Biologie und Medizin	7 640 672.–	3 422 258.–
Nationale Programme	10 000.–	1 101 073.–
Total	Fr. 16 543 276.–	Fr. 10 549 831.–
Jahrestotal	Fr. 27 093 107.–	

**Die Berichterstattung beruht auf Selbstdeklaration der Dozenten/innen.
Im Berichtsjahr wurden unter anderem für folgende Forschungsprojekte (Laufzeit
Monate bis Jahre) Beiträge gesprochen:**

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. L. Luz	Wirkungsgeschichte des Matthäusevangeliums	45 691.–
------------------	---	----------

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. J. Krippendorf B. Kramer	Freizeitpolitik von Parteien und Verbänden	61 634.–
Prof. Dr. R. Kühn	Entwicklung und Überprüfung einer Methodik zur Bestimmung eines Verwaltungsrats-Informationen-Konzeptes	81 376.–
Dr. J. Leimbacher	Rechtssubjektivität des Bodens?	71 657.–
Dr. H.-B. Peter Prof. Dr. M. Ville (Fribourg)	Die Schweiz und die Verschuldung der tärmeren Entwicklungsländer – Zusammen- hänge, Entwicklungen und Reformansätze	233 071.–
Dr. P. Tschannen	Das Recht auf unverfälschte Äusserung des politischen Willens	43 103.–

 Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Th. Abelin	Forschungsprojekt Aspekte der Prävention in der ärztlichen Primärversorgung	262 369.–
Prof. Dr. R. Adler	Somatische, psychische und soziale Determinanten des Rehabilitationsverlaufs nach zerebrovaskulärem Insult sowie deren Beziehung zur Lebensqualität von Patient und Angehörigen	216 853.–
Prof. Dr. A. Azzi	Proteins of Biological Membranes: Structure Analysis and Biological Significance Cytochrome c Oxidase from <i>Paracoccus denitrificans</i> : The Role of its Subunits and the Location of the Active Centers	248 969.– 78 076.–
Prof. Dr. M. Baggiolini	Neutrophil and Macrophage Activation Related of Host Defense and Inflammation	470 950.–
Prof. Dr. L. Blumgart Dr. A. Wheatley PD Dr. J. Lerut PD Dr. Ph. Gertsch	The Control of Blood Flow and Vascular and Extravascular Spaces in the Normal Denervated and Transplanted Live	295 518.–
Prof. Dr. L.M. Cruz-Orive Prof. Dr. E.R. Weibel Prof. Dr. H. Hoppeler Prof. Dr. P.H. Burri	Stereologische Grundlagenforschung	437 548.–
Prof. Dr. H.-P. Dauwalder Prof. Dr. L. Ciompi	Untersuchungen zur Sekundärprävention der Schizophrenie	238 579.–
Prof. Dr. A.L. de Weck	Analysis of Gene Expression in Human Immuno-Competent Cells During Senescence Development and Evaluation of Immunological and Molecular Biological Tests for the Monitoring of HIV Infection in Asymptomatic and Oligosymptomatic Patients (pre AIDS)	248 066.– 419 716.–
Dr. M.F. Fey Dr. G. Brun del Re Dr. A. Tobler Prof. Dr. K. Brunner	Detection of DNA Markers for Clonal Cell Populations (Including Malignant Tumours) by Southern Blot Hybridisation	184 560.–
Prof. Dr. H.U. Fisch et al.	Neuropsychiatric Quantitation of Hepatic Encephalopathy and its Treatment	258 227.–

Prof. Dr. H. Fleisch Dr. R. Felix Dr. H. Günther	Calcium- und Knochenstoffwechsel	346 373.–
PD Dr. R. Friis Dr. R. Jaggi Dr. A. Ziemiecki	Morphogenetic and Functional Differentiation in a two Component in Vitro Mammary Cell System: Disturbances Induced by Oncogenes	258 972.–
Prof. Dr. M. Furlan	Struktur und biologische Funktionen von Fibrinogen und Faktor VIII	488 384.–
Prof. Dr. P. Gehr	Strukturelle Grundlagen für Mechanisme der Deposition Retention und Clearance von Partikeln in den luftleitenden Atemwegen	313 680.–
	Struktur-Funktions-Zusammenhänge der cirrhotischen Leber	351 254.–
Prof. Dr. N. Gerber Dr. B. Somaini	Reactive Arthritis Syndrome: Genetic Determinants	41 320.–
Prof. Dr. H.P. Gurtner	Pathophysiologie und Klinik der ischämischen Herzkrankheit und der Herzrhythmusstörungen. Beziehungen zwischen intravasalen Druckänderungen und Schallphänomenen	23 700.–
Prof. Dr. E. Heim	Krankheitsbewältigung bei Mamma-Carcinom	296 164.–
Prof. Dr. N. Herschkowitz PD Dr. Ch.W. Hess	Genetische Störungen der Myelinisierung	112 119.–
Prof Dr. H.P. Ludin	Ermittlung der zentralen motorischen Erregungsleitung mittels Magnetstimulation des Kortex	86 638.–
PD Dr. E.B. Hunziker	Strukturanalyse des Zell- und Matrixumbaus am Wachstums- und Gelenkknorpel	322 259.–
Prof. Dr. B. Ingervall Prof. Dr. H. Graf	Einfluss der Muskulatur auf die Entwicklung des Gebisses und des Gesichts und Studien der mandibulären Dysfunktion	36 000.–
Prof. Dr. Ph. Jaeger	Effects of Parathyroid Hormone on the Kidney: Pathophysiological and Clinical Aspects	33 000.–
	Effects of Parathyroid Hormone on the Kidney; Physiological Aspects	37 000.–
Dr. R. Jaggi PD Dr. R. Friis	Interference of Oncogene Products with Steroid Hormone-Dependent Gene Transcription	103 030.–

Prof. Dr. H. Keller Dr. V. Niggli Prof. Dr. A. Zimmermann	Shape, Movement, Cytoskeletal Changes and Function of Leukocytes and Tumor Cells	516 277.–
PD Dr. Kempf	Cellular Aspects of Virus Induced Cell-Cell Fusion	151 656.–
Prof. Dr. A. Kléber	Elektrische und ionale Veränderungen im Myokard unter physiologischen und pathophysiologischen Bedingungen	256 002.–
Prof. Dr. H. Koblet	Studien mit Semliki Forest Virus. Endocytose, Fusion von Innen und Reifungsvorgänge	69 800.–
PD Dr. H.R. Koelz	Zelluläre Mechanismen der Pepsinogensekretion	258 461.–
PD Dr. B. Lämmle	Physiologie, Pathophysiologie und klinische Bedeutung des Kontakt- aktivierungssystems der Blutgerinnung und Fibrinolyse	200 387.–
PD Dr. J. Lerut	The Control of Blood Flow, Vascular and Extravascular Spaces in the Normal, Denervated and Transplanted Liver	150 000.–
Prof. Dr. H.-R. Lüscher	Cooperative Phenomena in Neural Networks	36 602.–
Prof. Dr. J.A.S. McGuigan	Calcium and Magnesium Homeostases in Heart Muscle	117 742.–
Prof. Dr. C. Meier	Neurologische Komplikationen der Lyme-Borreliose	115 800.–
Dr. K. Michel	Attempted Suicide Risk Factors and Health Care. A Multicenter Study	187 781.–
Dr. A. Mombelli Prof. Dr. N. Lang Prof. Dr. St. Nyman	Bedeutung ökologischer Faktoren für die mikrobielle Besiedlung parodontaler Taschen	166 125.–
PD Dr. H. Moser	Kosten-Nutzen-Relation und Untersuchungs- optimierungen bei diagnostischen DNA-Analysen zur Prävention monogener Erbkrankheiten (X-chromosomale Myopathien, zystische Fibrose usw.)	13 135.–
Prof. Dr. M. Mumenthaler Dr. M. Sturzenegger	Neuro-psychiatrische Folgen des Schleudertraumas	270 317.–
PD Dr. K. Neftel PD Dr. U. Hübscher PD Dr. H. Lutz (beide Zürich)	Effects of Betalactam Antibiotics on Eukaryotic DNA-Replication and Reverse Transscriptases	60 000.–

PD Dr. U. Nydegger	Different Targets for Platelet-Associated Immunoglobulin G: Role of Viral-, Platelet Membrane- und Immunoglobulin (Heavy Chain Specific, Idiotype) Antigens	154 603.–
PD Dr. H. Oetliker	Optische Messungen von Membranvorgängen während der Erregungsleitung und der elektromechanischen Kopplung	114 237.–
PD Dr. P. Ott	Dynamic Interactions in Biological Membranes	247 882.–
Prof. Dr. St. Perren PD Dr. F. Magerl Dr. E. Schneider Prof. Dr. B. Nigg	Belastungsanalysen der Wirbelsäule im Zusammenhang mit der Traumachirurgie	66 545.–
Prof. Dr. H. Porzig	Isolation and Immunological Characterization of the Na-Ca Exchange Protein from Myocardial Membranes	61 700.–
Dr. B. Radanov	Neuro-psychiatrische Folgen des Schleudertraumas	374 229.–
Prof. Dr. J. Reichen	Fortbildungsbeitrag Klinische Medizin Pathophysiologic of Cholestatic and Cirrhotic Liver Disease	362 272.– 351 254.–
	(+ Zusatzkredit)	74 276.–
Dr. U.D. Schmid	Intraoperatives Neuromonitoring motorischer Bahnen bei neurochirurgischen Operationen in der hinteren Schädelgrube	46 902.–
Prof. Dr. H. Schneider	Transport und Stoffwechsel von Aminosäuren unter besonderer Berücksichtigung von Lysin und Glutaminsäure in der menschlichen Plazenta	117 000.–
Dr. J. St. Shiner	Theory of the Ca ⁺⁺ Activation of Striated Muscle: Cooperative, Nonequilibrium and Mechano-Chemical Aspects	132 370.–
PD Dr. B.M. Stadler	Human Anti-IgE Antibodies	235 653.–
Prof. Dr. H. Studer	Wachstum und Funktion der Schilddrüse unter verschiedenen experimentellen Bedingungen	235 000.–
	Persönlicher Beitrag im obigen Projekt an PD Dr. H. Gerber	109 000.–
PD Dr. W. Thormann	New Approaches in Analytical and Preparative Free Fluid Electrophoresis	364 091.–

Dr. A. Tobler Prof. Dr. W. Straub Prof. Dr. H. Trachsel	Molecular Studies on Myeloperoxidase Deficiency The Mechanism and Regulation of mRNA Binding to Ribosomes in the Eukaryote <i>Saccaromyces Cerevisiae</i>	262 000.– 187 906.–
Dr. J.D. Tratschin Prof. Dr. G. Siegl Prof. Dr. P.C. Veraguth Dr. G. Sandru	Human Parvoviruses: Significance as Pathogens and in Vitro Replication Characterization of MNC-Derived Stimulatory Activity for Tumor Cell Growth	139 584.– 152 514.–
Prof. Dr. E.R. Weibel Prof. Dr. H. Hoppeler Prof. Dr. H. Bachofen Prof. Dr. C.R. Taylor	Struktur und funktionelle Grenzen im Respiratorischen System	1 172 858.–
Prof. Dr. R. Weingart Dr. M. Weitz Prof. Dr. G. Siegl	Electrical Properties of Gap Junctions Identification and Functional Analysis of Hepatitis A Virus Nonstructural Proteins by Expression in Recombinant Viruses	230 000.– 157 595.–
Dr. U. Zappa Prof. Dr. H. Graf	Episodic Periodontal Disease Activity in Humans; Immuno-histochemical Radiographic and Biochemical Characteristics	207 736.–
Dr. U. Zappa	Episodic Periodontal Disease Activity in Humans	654 538.–
Dr. A. Ziemiecki Dr. R. Jaggi Dr. K. Buser PD Dr. R. Friis	Tyrosine Protein Kinases in Epithelial Cells	172 615.–
Dr. H. Zimmermann Dr. A. Wheatley	Morphological Functional and Etiological Aspects of Secondary Biliary Cerrhosis	73 173.–

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. G.E. Bestetti Prof. Dr. G.L. Rossi	Anatomical and Functional Alterations of the Pituitary Gland in Streptozotocin Diabetic Male Rats: An in Vitro Study of Gonadotrophic Cells	29 790.–
Dr. J. Frey Prof. Dr. J. Nicolet	Biochemical and Genetic Characterization of Haemolytic Cytotoxin of Virulent Actinobacillus (<i>Haemophilu</i>) Pleuropneu- moniae	135 261.–

Dr. J. Frey	Development of New Genetic Tools for the Manipulation of Gram-Negative Bacteria	62 037.–
Prof. Dr. J. Martig	Bedeutung der chronischen interstiellen Nephritis für die Früherkennung und Pathogenese der Kardiomyopathie des Rindes	92 706.–
Prof. Dr. G.L. Rossi Prof. Dr. G.E. Bestetti	Neuroendocrine Aspects of Aging: Morphofunctional Studies of Dopamine and LHRH Secretion	31 874.–

 Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. E.J. Beer	Die Skulpturenfunde der Berner Münsterplattform - eine kunstwissenschaftliche Analyse	254 515.–
Prof. Dr. R. Engler	L'école genevoise de linguistique: son développement et sa place dans l'histoire des sciences du langage	27 684.–
Prof. Dr. N. Foppa	Dialogsteuerung	136 030.–
PD Dr. M. Galliker	Sprechen und Erinnern (Habilitationsschrift)	10 800.–
Prof. Dr. R. Groner Dr. M. Groner	Prozessmodelle der Bewegungswahrnehmung	209 140.–
PD Dr. R. Kaufmann-Hayoz	Die Entwicklung raum-zeitlicher Integrationsprozesse in der visuellen Formwahrnehmung	116 952.–
Prof. Dr. W. Sanders	Ethymologisch-sprachgeschichtliches Sachwörterbuch der deutschen Sprache	75 235.–
Prof. Dr. W. Sanders Prof. Dr. H. Sitta Prof. Dr. R. Ris (Zürich)	Muttersprachliche Fähigkeiten von Maturanden und Studienanfängern in der Deutschschweiz	121 307.–
Prof. Dr. Ch. Schäublin	Schweiz. Beiträge zur Altertumswissenschaft 20	28 080.–
Dr. H. Waardenburg-Kilpatrick	Die Kompilation des mittelalterlichen arabischen Buches der Lieder Kotâb al-aghânî: eine literaturwissenschaftliche Analyse	82 948.–
Prof. Dr. I. Werlen	Kommunikationskulturen in der Schweizer Stadt	41 828.–
Prof. Dr. I. Werlen Dr. Z. Penner	Untersuchungen zur Parametrisierung der Syntax am Beispiel des Berndeutschen	50 265.–

 Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. K. Aerni	Johann Friedrich Ryhiner (1732-1803) als Staatsmann, Geograph, Kartensammler und Pionier moderner Kommunikation (Tom Klöti)	30 000.–
PD Dr. I. Bauersima	Satelliten-Beobachtungsstation Zimmerwald Coupled Quasar, Satellite and Star Positioning	80 000.– 67 000.–
PD Dr. P. Bigler	Konformationsanalyse mit modernen NMR-Methoden und ihre Relevanz an grösseren Ringsystemen von Naturstoffen	71 325.–
Prof. Dr. Th. Binkert	Untersuchung makromolekularer Dynamik mit Fluoreszenz und Lichtstreuung	225 622.–
Dr. J. Ricka		
Prof. Dr. A. Boschetti	Proteinimport in Chloroplasten	73 640.–
Prof. Dr. Chr. Brunold	Synthesis and Functions of Glutathione in Leaves and Roots of Maize	317 396.–
Prof. Dr. H.-B. Bürgi	Strukturchemie organischer und anorganischer Stoffe	81 512.–
Prof. Dr. H. Carnal	Mehrparameterprozesse	24 918.–
PD Dr. M. Dozzi		
Prof. Dr. Carnal	Nicht-kommutative Mass- und Wahrscheinlichkeitstheorie	39 801.–
PD Dr. G.T. Rüttimann		
PD Dr. K.J. Clemetson	Studies of Platelet Glycoproteins in Relation to Haemostasis and Thrombosis	414 373.–
Prof. Dr. H. Debrunner	Kosmische Strahlung	247 500.–
PD Dr. D.A. Deranleau	Real-time Kinetic Models of Chemotactic Motion and Product Release in Human Neutrophils	121 136.–
PD Dr. W. Eichenberger	Biosynthese, Stoffwechsel und Funktion pflanzlicher Membranlipide, besonders von niederen Pflanzen mit atypischem Lipidmuster	33 000.–
PD Dr. J. Gasser	Elementarteilchenphysik und Feldtheorie	407 000.–
PD Dr. P. Haijcek		
Prof. Dr. P. Hasenfratz		
Prof. Dr. H. Leutwyler		
Prof. Dr. P. Minkowski		
Prof. Dr. J. Geiss	Massenspektrometrie, Isotopenforschung, Raumforschung	1 865 298.–
Prof. Dr. P. Eberhardt		
Prof. Dr. H. Balsiger		
PD Dr. E. Kopp		

Prof. Dr. H.U. Güdel	Untersuchung magnetisch gekoppelter Komplexe mittels Neutronenstreuung	50 403.–
Prof. Dr. H.U. Güdel Prof. Dr. A. Ludi	Electronic Properties and Chemical Reactivity of Transition Metal Compounds	200 232.–
PD Dr. O. Hegg	Magerwiesen und -weiden im Tessin Langfristige Auswirkungen menschlicher Eingriffe auf alpine Vegetation	150 000.– 70 000.–
Prof. Dr. E. Hugentobler	Untersuchungen in Hochenergiephysik und Instrumentation	836 892.–
Prof. Dr. E. Jäger Dr. M. Flisch Dr. I. Michalski	Geochronologische und geochemische Daten als Grundlage für regionale und angewandte Geologie	290 000.–
PD Dr. R. Klemenz	Analysis of Oncoprotein Mediated Gene Transcription	183 537.–
PD Dr. S. Leutwyler	Spektroskopie und Photochemie von Molekül ASSOZIATEN in Überschallmolekularstrahlen	326 330.–
Prof. Dr. B. Messerli	Klimaökologie und Klimageschichte in den Hochgebirgswüsten der Anden	38 036.–
Prof. Dr. P. Messerli	Bearbeitung ausgewählter Umweltprobleme im schweizerischen Alpenraum und in Gebirgsräumen Ostafrikas mit Hilfe eines Geographischen Informationssystems	282 000.–
Prof. Dr. Hj. Mey Dr. K. Decker Prof. Dr. H. Bunke	Algorithmen und Werkzeuge zum Einsatz von parallelen und rektoriellen Architekturen in stochastischer Simulation und Bildanalyse Synthese und Reaktionen ungesättigter Verbindungen	312 814.– 137 000.–
Prof. Dr. H. Oeschger	Jahreskredit Low Level Counting und Nukleare Geophysik Messung von ¹⁴ C- und anderen, durch die kosmische Strahlung erzeugten	
Prof. Dr. M. Neuenschwander	Radioisotope mit Hilfe des Tandem-Beschleunigers des PSI/ETHZ Teilnahme an einer Kernbohrung durch den Eisschild in Zentralgrönland in Rahmen eines Associate Programme der ESF	150 000.– 1 127 250.–
Prof. Dr. Hp. Pfander Prof. Dr. A. Pfiffner	Untersuchungen zur Chemie der Carotinoide Post-variskische tektonische Entwicklung der westlichen Südalpen	92 885.– 246 500.–

Prof. Dr. E. Schanda Lektor Dr. A. Magun	Forschung auf dem Gebiet der Sonnenphysik	359 554.–
Prof. Dr. E. Schanda Dr. N. Kämpfer	Fernerkundung der mittleren Atmosphäre	770 622.–
Prof. Dr. R. Scheffold	Vitamin B ₁₂ und verwandte Metallkomplexe als Mediatoren in der organischen Elektrosynthese	195 257.–
Prof. Dr. P.W. Schindler	Chemische Grundlagen des Aluminium- transports in Böden	155 423.–
Prof. Dr. U.P. Schlunegger	Grundlagen und Anwendung der Tandem-Massenspektrometrie	176 856.–
Prof. Dr. J. Schmid	Modelltheorie von p-Algebren	32 566.–
Prof. Dr. D. Schümperli	Post-Transcriptional Regulation of Gene Expression	231 070.–
Prof. Dr. E. Schumacher	Koordinationsverbindungen mit metallischen Liganden	278 583.–
PD Dr. H. Sigrist	Membrane Proteins: Structure, Mechanism and Chemical Stabilization	100 000.–
Prof. Dr. H.R. von Gunten	Reaktionsmechanismen in Schwerionenreaktionen	13 500.–
Prof. Dr. H.R. von Gunten PD Dr. U. Krähenbühl	Spurenelemente und Radionuklide in Grundwasser, Sedimenten und Meteoriten	152 000.–
Prof. Dr. H. Wanner	Programmleitung und Projektsynthese Meteorologie-Lufthygiene des Nationalen Forschungsprogrammes 14	110 000.–
Prof. Dr. H.P. Weber Dr. J. Balmer	Untersuchungen von lasererzeugten Plasmen	552 576.–
Prof. Dr. R. Weber	Organisation, Expression und Evolution der Globingene bei niederen Vertebraten	308 645.–
Prof. Dr. P. Zahler	Lipolytic Events in Signal-Release Coupling of Chromaffine Cells	204 162.–
PD Dr. J. Zettel	Bodenfauna als Bioindikator für die Bodenqualität Ökologie alpiner Springschwänze (Collembola); Anpassungen an extreme Mikroklimata	50 000.– 50 059.–

**Stiftung zur Förderung
der wissenschaftlichen Forschung
an der Universität Bern**

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. A. Schindler	Zuschuss zur Fortführung der Vorbereitung einer Edition von Randglossen Zwinglis in den Büchern seiner Bibliothek	10 000.–
------------------------	---	----------

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. A. Azzi	Proteins of Biological Membranes: Structure Analysis and Biological Significance	1 500.–
Prof. Dr. W. Böker Prof. Dr. H.D. Brenner	Schizophrenia as a Systems Disorder. The Relevance of Mediating Processes for Theory and Therapy (Publikationsbeitrag)	8 000.–
Prof. Dr. U. Brodbeck	Anschaffung elektronischer Pipetten	3 984.–
Prof. Dr. U. Boschung	Albrecht von Hallers ärztliche Praxis (1729–1736 (Software Oracle)	3 475.–
Prof. Dr. P. Gehr	Beitrag für Zusatzausrüstung eines Lichtmikroskopes zum Studium der Zellmobilität	12 271.–
Prof. Dr. M. Furlan	Untersuchungen über die Struktur und Funktion zweier plasmatischer Gerinnungsfaktoren: Fibrinogen und Faktor VIII/von Willebrand, 1 Taumelgerät Modell REAS 3	1 27.–
Prof. Dr. T. Hess	Untersuchungen zur Therapie von Intoxikationen mit trizyklischen Antidepressiva	5 000.–
Dr. R. Jaggi Prof. Dr. H. Käser	Synergistic Interactions of the Glucocorticoid Receptor with Transcription Factors and the DNA	5 380.–
Prof. Dr. H. Keller Dr. V. Niggli	Gelelektrophorese-System	4 624.–
Prof. Dr. H.-R. Lüscher	Anschaffung eines schrittmotorgetriebenen Mikroskopisches	10 875.–
Dr. M. Mauderli	Optical Disk zu Neuroscience-Brain-Imagers, Farbgrafikdrucker	8 186.–
PD Dr. B.M. Stadler	Finanzierung von Laborhilfsgeräten	4 840.–

Dr. H.-J. Steiger	Mechanik zerebraler Embolien	5 000.–
Prof. Dr. B. Wermuth	Untersuchungen über den Stoffwechsel von	
Prof. Dr. J.-P. Colombo	Carbonyl-Verbindungen	10 702.–
Dr. A. Wheatley	Control of Liver Blood Flow and Vascular	
Prof. Dr. L. H. Blumgart	and Extra Vasular Space in the Normal, Denervated and Transplanted Liver	9 138.–

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. G.E. Bestetti	Ausbau des Diasys-Bildanalysesystems	12 470.–
-------------------------	--------------------------------------	----------

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. W. Sanders	Spezielles Computerprogramm zur Wörter- buchbearbeitung	2 800.–
----------------------	--	---------

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. D.A. Deranleau	Frequenzstabilisierter He-Ne-Laser	6 580.–
Dr. N. Kämpfer	2 Hornantennen	10 816.–
PD Dr. U. Krähenbühl	Beitrag zum Besuch der Konferenz Global Catastrophes in Earth History	1 500.–
Prof. Dr. B. Messerli	Feldarbeit im Himalaya zum Problemkreis Entwaldung und Erosion	4 500.–
Prof. Dr. W. Nentwig	Die Spinnenfauna tropischer Kleinlebens- räume	4 500.–
Prof. Dr. K. Pretzl	1 Entwicklung von supraleitenden Tief- temperaturdetektoren zum Nachweis von Neutrinos und dunkler Materie	17 000.–
PD Dr. H. Sigrist	Symposium «Lipide-Membranen-Signal- übermittlung»	1 400.–
Prof. Dr. R. Scheffold	Anschaffung eines Laborautoklaven	6 615.–
Prof. Dr. S. Wegmüller	Finanzierung eines Objektivs NBL FL 4o zur Fluoreszenzmikroskopie von Chromo- somenbändern	2 650.–

Forschungsbeiträge von dritter Seite

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. W. Kälin PD Dr. R. Moser Tagung und Publikation «Migrationen aus der Dritten Welt: Ursachen und Wirkungen»	Stiftung Universität und Gesellschaft	27 500.–
Prof. Dr. J. Krippendorf Dr. HR. Müller M. Egger Wald und Tourismus: Wechselwirkungen und Strategievorschläge	Diverse von Bund, Verkehr und Tourismus	ungenannt
Prof. Dr. R. Kühn Strategisches Marketing Methodische Ansätze zur Überprüfung und Gestaltung von Marketingstrategien in Konsum- und Investitionsgütermärkten	Autophon Stiftung für Forschung Ausbildung und Nachwuchsförderung	60 000.–
Dr. HR. Müller C. Ferrante Ferienwohnungen im Jahre 2002: nachfrage- und angebotsseitige Entwicklungen im europäischen Raum	Interhome, Zürich	ungenannt
Prof. Dr. M. Steinmann Permanente Radio- und Fernsehforschung für die SRG, AGW, Lokalradios und Teletext AG Kinderstudie, Kinder als Radio- und TV-Publikum Bericht über die Situation im Sendegebiet von Radio DRS und in den Empfangs- gebieten der Lokalradios	SRG und AGW SRG SRG	5 Mio. 182 000.– 120 000.–

Expertise zur Print- und Fernsehforschung in sieben europäischen Ländern	Publicitas	33 000.–
Gutachten zur Fernseh-kabelung im Elsass	Wiedmann-Dettwiler AG	28 000.–

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Th. Abelin Erhebung über Rauchen und andere Lebensgewohnheiten bei Ärzten und Pflegepersonal des Inseleospitals	Schweiz. Vereinigung gegen Tuberkulose und Lungenkrankheiten	3 000.–
Dr. A. Altorfer Kommunikatives Verhalten von schizophrenen und manisch-depressiven Patienten in belastenden Gesprächssituationen (Forschungsaufenthalt an der Universität California, Los Angeles)	Schweiz. Akademie der Medizinischen Wissenschaften, Basel	5 590.–
Prof. Dr. A. Azzi Regulation of Protein Kinase c	Krebsliga	81 300.–
Proteins of Biological Membranes: Structure Analysis and Biological Significance	Diverse Quellen	24 000.–
Prof. Dr. M. Baggiolini Human Neutrophil Activation Factor	Sandoz Forschungsinstitut, Wien Bundesamt für Gesundheitswesen	150 000.– 50 000.–
Molekulare und biochemische Charakterisierung eines zellulären Faktors Continuation des recherches dans le domaine de l'Inflammation	Fondation Jean et Linette Warnery, Morges	100 000.–
PD Dr. M. Birkhäuser Osteoporose-Prophylaxe durch perkutane Oestrogen-gaben (gemeinsam mit UFK Basel)	Ciba	80 000.–

Prof. Dr. L. Blumgart Dr. A. Wheatley PD Dr. Ph. Gertsch Liver Blood Flow in Relation to Liver Pathophysiology – Surgical Relevance	Stanley Thomas Johnson Foundation	73 500.–
Prof. Dr. W. Böker Prof. Dr. H. D. Brenner Schizophrenia as a Systems Disorder. The Relevance of Mediating Processes for Theory and Therapy (Publikationsbeitrag)	Gertrud-Rüegg-Stiftung, Zürich	10 000.–
Prof. Dr. U. Boschung Erforschung von Nachlass, Leben und Werk von Albrecht von Haller	Bürgergemeinde der Stadt Bern	9 000.–
PD Dr. R. Brenneisen Chemie und Analytik- psychoaktiver Naturstoffe	Bundesamt für Gesundheitswesen Prof. E. Steinegger-Stiftung für Pflanzenheilkunde	10 000.– 7 500.–
Prof. Dr. H. D. Brenner Dr. K. Andres Dr. O. Würmle Finanzierung eines Systems für die Messung kognitiver Leistungen	Legat Lingner; Legat Spirig; Clark-Joller-Fonds	3 176.–
Prof. Dr. U. Brodbeck Anchoring of Proteins to Cell Membranes by Post-translational Modification	Legat Spirig; Legat Lingner; Clark-Joller-Fonds Sandoz-Stiftung zur Förderung der Medizinisch-Biologischen Wissenschaft Weitere Quellen	6 000.– 32 195.– 12 000.–
Dr. D. Buser Langzeitkontrolle von ITI-Implantaten Gewebsreaktionen auf Titanimplantate	ITI-Stiftung dito	36 750.– 16 560.–

Dr. D. Buser Prof. Dr. R. Schenk Knochenreaktion auf Titanimplantate mit verschiedenen Oberflächen	M. E. Müller-Stiftung	13 800.–
Prof. Dr. Burri Untersuchung des kapillarwachstums (Zeit- raffer-Video-Rekorders)	Clark-Joller-Fonds	8 500.–
Dr. D. Buser Prof. Dr. N. Lang Die Rolle der keratini- sierten Mukosa bei enossalen Implantaten	ITI-Stiftung	17 270.–
Dr. T. Cerny Dr. K. Buser Erworbene und konstitu- tionelle Cytostatica- Resistenz im menschlichen Tumormaterial	Bern. Krebsliga	103 683.–
Drug Resistance	Clark-Joller-Fonds	2 090.–
Prof. Dr. H. P. Clamann Presynaptic Mechanism for the Modulation of Synaptic Transmission	Sandoz AG, Basel	50 000.–
PD Dr. K. J. Clemetson European Concerted Action on Detection of a Tendency to Thrombosis	COST	3 000.–
Structure-function Studies on Membrane Glyco- proteins from Human Platelets, Monocytes and Endothelial Cells	Hoffmann-La Roche, Basel	80 000.–
Prof. Dr. A. L. de Weck Purification of a Novel Lymphokine	Biotest AG	135 000.–
Dr. J. Feyereisl Studien in gynäkologischer Urologie (Bundesstipendiat)	Eidg. Stipendien- kommission für ausländische Studierende	16 200.–

Prof. Dr. H.-U. Fisch Moclobemid bei therapie- resistenten depressiven Patienten	Hoffmann-La Roche, Basel	4 000.–
Prof. Dr. H. Fleisch Calcium- und Knochen- stoffwechsel	Ausbildungs- und Förderungsfonds der Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthese, Chur Forschungsbeiträge verschiedener Geldgeber	100 000.– 900 000.–
PD Dr. R. Friis Dr. K. Buser Dr. T. Cerny Dr. M. F. Fey Molekularbiologisches Tumorforschungsprogramm	Bern. Krebsliga	545 096.–
PD Dr. R. Friis Zuwendung für UZ Reparatur Effekt von Onkogenen auf Hormon-abhängige Differenzierungsprozesse	Berner Lebensversicherungsgesellschaft Roche Research Foundation	10 000.– 36 500.–
PD Dr. R. Friis Dr. R. Jaggi Herstellung von Onkogen- konstrukten in retroviralen Vektoren	Stiftung klinisch-experimentelle Tumorforschung	132 821.–
Prof. Dr. M. Furlan Hämophilie, Faktor VIII, von Willebrand-Faktor	Zentrallaboratorium BSD/SRK, Bern	50 000.–
Prof. Dr. P. Gehr Auswirkungen von Zigarettenrauch auf Motilität/Zytoskelett von Lungenmakrophagen Reisespesen Arbeitsgruppe ICRP	Schweiz. Krebsliga dito Schweiz. Vereinigung gegen Tuberkulose	14 800.– 9 500.– 8 500.–
Prof. Dr. N. Gerber Prospektivstudie Methotrexal-Behandlung bei chronischer Polyarthritis	Bundesamt für Gesundheitswesen, Rheumaforschungsfonds	23 600.–

Prof. Dr. H. Graf Dr. U. Zappa Klinische Untersuchungen zur parodontalen Geweberegeneration	Johnson und Johnson, USA	54 000.–
Prof. Dr. H. Graf Klinische Untersuchungen zur Zahnhalsüber- empfindlichkeit und zur Zahnsteinhemmung	Mibelle AG, Buchs	45 000.–
Prof. Dr. H. P. Gurtner Behandlung von Herzrhyth- musstörungen mit künst- lichen Herzschrittmachern	Medtronic Biopace AG, Dübendorf Hans Rahn & Co, Zürich	42 000.– 6 000.–
PD Dr. U. Herrmann Pränatale Diagnose congenitaler Missbildungen (Ultraschalldiagnostik, Manual)	Organon AG, Schweiz Robapharm AG, Schweiz	1 000.– 1 000.–
Prof. Dr. N. Herschkowitz Entwicklung der lokalisierten Spektroskopie mittels Magnetresonanz	Roche Research Foundation	30 000.–
Prof. Dr. R. Hoigné PD Dr. K. Neftel PD Dr. U. Müller Prof. Dr. R. Galeazzi Prof. Dr. T. Hess Komprehensives Spital- Drug-Monitoring für Medikamentneben- wirkungen Bern/St. Gallen	Ciba-Geigy AG, Basel Hoffmann-La Roche Co AG, Basel Sandoz AG, Basel Verbindung der Schweizer Ärzte Schweiz. Apothekerverein	62 000.– 62 000.– 62 000.– 30 000.– 30 000.–
Prof. Dr. P. Hotz Dr. A. Lussi Entwicklung Endo-Spül- maschine	Meditec	34 000.–
PD Dr. E. B. Hunziker Articular Cartilage Repair IgF-I Wirkungen auf die Chondrocyten des Wachstumsknorpels	AO-Stiftung, Bern Ciba-Geigy AG, Basel	54 000.– 60 000.–

Prof. Dr. Ph. Jaeger Dr. J.-P. Casez Développement de nouvelles techniques pour la mesure de la densité osseuse chez l'homme et chez l'animal; application clinique à l'ostéoporose et aux maladies du méta- bolisme osseux	Sandoz AG, Basel	200 000.–
Développement de nouvelles techniques pour la mesure des paramètres de la cristallisation urinaire; application clinique à la néphrolithiase	Wellcome AG	20 000.–
Prof. Dr. Ph. Jaeger Dr. R. Malinverni Azidothymidine/ Post-Marketing Surveillance	dito	40 000.–
Prof. Dr. H. Keller Regulation der Zellmotilität und Aktin-Polymerisation	Clark-Joller Fonds; Legat Spirig; Legat Lingner	4 846.–
Prof. Dr. H. Keller Prof. Dr. A. Zimmermann Lokomotion und Polari- sierung von Tumorzellen	Schweiz. Krebsliga	53 300.–
PD Dr. B. Lämmle Prof. Dr. M. Furlan Vergleich eines sensitiven Kaninchenhirn-Thrombo- plastins und eines humanen Plazenta-Thromboplastins zur Thromboplastinzeit- bestimmung	Hoffmann-La Roche, Basel	12 000.–
PD Dr. B. Lämmle Prof. Dr. M. Furlan Dr. K. Peter Klinische Langzeitprüfung von «Faktor-VIII-Konzentrat SRK-vireninaktiviert» bzw. «Faktor IX-Komplex, SRK-vireninaktiviert»	Zentrallaboratorium BSD/SRK, Bern	9 120.–

Prof. Dr. N. P. Lang Dr. A. Mombelli Mikrobiologische Aspekte osteointegrierter Implantate	Institut Straumann, Waldenburg	25 060.–
Prof. Dr. N. P. Lang Prof. Dr. St. Nyman Dr. A. Mombelli Mikrobiologische Aspekte der gesteuerten Gewebs- regeneration	W. L. Gore Co., Flagstaff/USA	22 777.–
Prof. Dr. N. P. Lang Klinische Untersuchungen und Einfluss antimikro- bieller Substanzen auf die Plauebildung und Gingi- vitisentwicklung beim Menschen	Procter & Gamble Co, USA	105 566.–
Einfluss der supragingi- valen Plauekontrolle auf die subgingivale Mikrobiota	dito	90 000.–
Prof. Dr. H-R. Lüscher Simulation der Aktions- potentialausbreitung in komplexen axonalen Endverzweigungen	Schweiz. Multiple-Sklerose Gesellschaft	30 000.–
Zusammenarbeit für die Entwicklung optischer Messmethoden in der Neurobiologie	Sandoz AG, Basel	88 482.–
Prof. Dr. H-R. Lüscher PD Dr. E. B. Hunziker Struktur und Funktion zen- traler Synapsen	Bonizzi-Theler-Stiftung	70 885.–
PD Dr. F. Magerl Klinische und in-vitro- Untersuchung interner Stabilisierungssysteme an der Halswirbelsäule	AO-Stiftung, Bern	16 926.–
Prof. Dr. F. Martin Dr. R. Jaggi Prof. Dr. H. Käser Oncogene Interference with Glucocorticoid Action	International Union against Cancer	10 354.–

Prof. Dr. F. Martin PD Dr. R. Friis Dr. R. Jaggi Oncogene Interference with Glucocorticoid Action	Stiftung klinisch-experimentelle Tumorforschung	4 000.–
Prof. Dr. J. McGuigan Reise nach London «Collaboration between Swiss and British Univer- sities»	British Council	300.–
Measurement of Intrac- Tellular Mg with Ion Selective Microelectrodes	Schweiz. Gesellschaft für Magnesium- forschung	5 000.–
Intracellular Free Magnesium in Arrhythmias in Heart Muscle	Stanley Thomas Johnson Foundation	20 820.–
PD Dr. U. Müller Prophylaktische Wirkung von Terfenadine bei Rush- Hyposensibilisierung mit Bienengift, Doppelblindstudie	Merrel-Dow Pharmaceuticals, Zürich	25 000.–
PD Dr. K. Neftel PD Dr. U. Hübscher (Zürich) Kombinierter Einsatz von Zellkulturen und einem zellfreien DNA-Repli- kationssystem zur tierfreien Wirkungs- und Toxizitäts- testung von Betalactam- Antibiotika und Anti-HIV- Substanzen	Stiftung Finanz-Pool 3R	50 000.–
PD Dr. U. Nydegger Die Rolle von antiidio- typischen Antikörpern in der Homöostase der Blut- gruppenantikörper des ABO-Systems und in der Pathogenese von Immun- Thrombozytopenien	Zentrallaboratorium BSD/SRK, Bern	57 000.–
Formation of ABO Blood Antibodies anti A + B	Sandoz AG, Basel	40 000.–

PD Dr. H. Oetliker Messung von optischen Signalen während der Akti- vierung von Skelettmuskel- zellen in Zellkulturen	Schweiz. Eidgenossenschaft	180 000.–
Physiologisches Institut Anschaffung von zwei Apparaturen zur Bestim- mung von Summation und Tetanus am Menschen	Dörenkamp-Zbinden-Stiftung	20 000.–
Prof. Dr. J. Reichen Interferon bei chronischer Hepatitis B	Essex	60 000.–
Interferon bei chronischer Hepatitis nAnB	dito	20 000.–
Alteration of Membrane Lipids in Chronic Liver Disease	Stanley Thomas Johnson Foundation	102 000.–
Pharmakokinetik vom TI 211–950	Sandoz AG, Basel	30 000.–
Prof. Dr. H.-J. Reulen Prof. Dr. L. Seiler Dr. H. J. Steiger Untersuchungen zum zere- bralen Vasospasmus bei Aneurysmen	Diverse	45 000.–
Prof. Dr. H.-J. Reulen Dr. U. Gröger Untersuchungen zur Patho- physiologie des Hirnödems	dito	7 000.–
Dr. G. Sandru Prof. Dr. P. C. Veraguth Die Tumorwachstumssti- mulationsaktivität der Mononuklearzellen von Krebspatienten	Bern. Krebsliga	79 015.–
PD Dr. U. B. Schaad Meningitisstudie	Hoffmann-La Roche, Basel	20 000.–
Antibiotika-Hirnzellkulturen	Pfizer, Glaxo	20 000.–
Anti-Pseudomonas- Therapie bei Cystischer Fibrose	Bristol-Myers, Glaxo	30 000.–

Prof. Dr. H. Schneider Untersuchung des Strömungswiderstandes im Umbilicalkreislauf der menschlichen Plazenta	Wilhelm-Sander-Stiftung	100 000.–
Dr. W. Schweizer Experimental Study on Atrophy and Hyperthrophy of the Liver after Selective Biliary Occulsion and/or Portal Branch Ligation	Wissenschaftlicher Fonds VCHK	10 000.–
Dr. W. Schweizer E. Studer Prognose der Leber- verletzungen beim poly- traumatisierten Patienten an den zuweisenden Kliniken des Inseospitals (Dissertation)	dito	500.–
Dr. W. Schweizer Th. Blunschi Postoperative Lebensqualität nach Magenresektionen	dito	2 000.–
Dr. W. Schweizer D. Naville Postoperativer Verlauf nach Cholezystekt.in Abhängig- keit der Abd. Incision	dito	1 000.–
Dr. E. Schürch Prof. Dr. A. H. Gering Prof. Dr. N. P. Lang Epidemiologische Unter- suchungen der funktionellen Störungen im Kausystem und der Parodontaler- krankungen in der Schweiz	Fonds der SSO für zahnärztliche Forschung	10 000.–
Prof. Dr. G. Siegl Collection and Characteri- zation of Hepatitis A Virus Strains of Divers Geogra- phical and Epidemiological Origin	Weltgesundheitsorganisation	14 437.–

Prof. Dr. J. Stucki Regulation des Energie- und Calzium-Stoffwechsels in Hepatocyten und Neuronen	Sandoz AG, Basel	48 360.–
Prof. Dr. H. Studer Regulation der Albumin- synthese in der Leber durch Cytokine	Stiftung zur Förderung der Ernährungs- forschung in der Schweiz	15 000.–
Forschungsstipendium für Auslandsaufenthalt	Geigy-Jubiläumstiftung dito	10 000.– 47 000.–
PD Dr. U. Studer Neue Formen der Hormon- therapie beim Prostata- karzinom	Hoechst AG	50 000.–
Dr. W. Tobler Molecular Studies on Myeloperoxidase Deficiency	Bern. Krebsliga	82 000.–
Prof. Dr. H. P. Wagner Forschungsprojekte der Schweiz. Pädiatrischen Onkologie	Bundesamt für Gesundheitswesen	125 000.–
Stiftung Pädiatrische Knochenmarkstrans- plantation	Bern. Krebsliga	400 000.–
Nuclear Lamins in Acute Lymphoblastic Leukemia and Related Non-Hodgkin- Lymphoma of Childhood	Schweiz. Krebsliga Stiftung für Klinisch-experimentelle Tumorforschung	84 000.– 172 000.–
Dr. M. Weitz Prof. Dr. G. Siegl A Hepatitis A Vaccine Based on Viral Empty Capsids	Weltgesundheitsorganisation	38 272.–
Prof. Dr. B. Wermuth Bestimmung des Alkohol- dehydrogenasegenotyps: Entwicklung der Methode und Anwendung	Schweiz. Stiftung für Alkoholforschung	30 000.–

Dr. A. Wheatley Prof. Dr. L. Blumgart The Control of Blood Flow and Vascular and Extravascular Spaces in the Normal, Denervated and Transplanted Liver	Clark-Joller-Fonds; Legat Spirig; Legat Lingner	6 000.–
PD Dr. A. Zbinden Entwicklung eines Modells für die Aufnahme volatiler Inhalationsanästhetica; Bestimmung der Frischgas- ausnützung verschiedener Anästhesiesysteme; Bestim- mung der Effizienz verschiedener Absaug- systeme	Carbamed AG, Bern, Drägerwerke Lübeck (BRD)	350 000.–
Veterinärmedizinische Fakultät		
Prof. Dr. G. Bestetti Entwicklung und Vergleich zweier alternativer «in- vitro»- Methoden für en- dokrino-logische Untersuchungen	BVET	72 500.–
Prof. Dr. H. Luginbühl Ausbildungs- und Forschungsunterstützung Postdoctoral-Ausbildungs- programm Untersuchungen ein- heimischer Wildtiere auf bestimmte Krankheiten	Sandoz Kontaktgruppe für Forschungs- fragen Interpharma, Basel Bundesamt für Veterinärwesen BUWAL	162 000.– 591 500.– 33 000.– 50 000.–
Prof. Dr. H. Luginbühl Dr. A. Tontis Dr. R. Zwahlen Kardiomyopathie des Rindes	BVET und Schweiz. Vereinigung für künstliche Besamung	42 300.–
Prof. Dr. J. Martig Kardiomyopathie des Rindes	Bundesamt für Veterinärwesen, Fonds für Nutztierforschung	26 700.–

Dr. W. Meier		
Vitamin-C-Versuche	Hoffmann-La Roche, Basel	42 000.–
Einfluss von Vitamin C auf Immunitätsmechanismen bei der Regenbogenforelle	BVET	45 000.–
Effect of a High dose of Vitamin C and Deriva- tives on Resistance to Diseases of Rainbowtrout	Hoffmann-La Roche	30 000.–
Dr. R. Morgenstern		
Abklärung der Ursache und Pathogenese von Fuss- ballengeschwüren bei Legehennen	BVET	33 000.–
Prof. Dr. J. Nicolet		
Hämolysin von Actino- bacillus pleuropneumoniae: Seine Bedeutung als Virulenzfaktor	Bundesamt für Veterinärwesen	70 100.–
Entwicklung eines ELISA für den serolo- gischen Nachweis der an- steckenden Pferde-Metritis	dito	30 000.–
Abklärung des Vorkom- mens von Listeria mono- cytogenes in Fisch- erzeugnissen	dito	90 000.–
Prof. Dr. K. Pfister		
Helminthenbefall bei Ndama-Rindern in Westafrika	DEH	333 000.–
Prof. Dr. U. Schatzmann		
Euthanasie Labortiere	Finanzpool 3R	120 000.–
Schlachtierbetäubung durch Jet-Injection	BVET, Tierschutzforschung	70 000.–
Dr. W. Zimmermann		
Sero-epidemiologische Überwachung der APP mit dem ELISA in SGD-Betrie- ben durch das Untersuchen von Kolostralmilchproben	Bundesamt für Veterinärwesen	42 000.–

Dr. R. Zwahlen		
Funktionelle Kompetenz PMN	BVET	65 000.–
Endothelkulturen auf Cytotex-Microcarrier	Finanzpool 3R	90 000.–

 Philosophisch-historische Fakultät

K. Fendt		
Interaktive Lernmaterialien für Deutsch als Fremd- sprache und andere Fremd- sprachen	Industrade AG, Apple Computer Division	20 000.–
Prof. Dr. R. Groner Prof. Dr. H. Zwahlen		
Sensorische Aspekte der Verkehrssicherheit im Strassenverkehr	Schweiz. Fonds für Unfallverhütung	239 000.–
Prof. Dr. R. Groner Dr. M. Groner		
Systemanalyse von Strassenverkehrsunfällen	Schweiz. Beratungsstelle für Unfallverhütung	48 000.–
Dr. A. Schmidt-Colinet		
Ausgrabung in Palmyra	Deutsches Archäologisches Institut Berlin-West	20 000.–

 Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. K. Aerni		
Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz	Bundesamt für Forstwesen und Landschaftsschutz	1 700 000.–
Prof. Dr. H. Arm		
Kapillarchromatographie mit überkritischen mobilen Phasen	Stipendienfonds der Basler chemischen Industrie	4 200.–
Enantiomerentrennung mit Supercritical Fluid Chromatography	dito	14 400.–
Analytische Dienst- leistungen	Ciba-Geigy, Basel	–

PD Dr. I. Bauersima Teilnahme am «International Earth Rotation Service» durch Satellitenlaser-Beobachtungen in Zimmerwald	SANW (SGK)	70 000.–
Arbeiten auf dem Gebiet der Satellitenforschung	EMD (GRD)	70 000.–
Prof. Dr. R. Braun Repeated DNA Sequences in African Trypanosomes	Roche Research Foundation	23 000.–
Prof. Dr. Chr. Brunold Measurement of Uptake and Distribution of NO ₂ in Spruce Trees	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft	436 410.–
PD Dr. J. Geister The Littoral Ecosystem of Mauritius (Indian Ocean). Swiss Participation in the European Project CEE 946/88	dito	80 000.–
Aktuopaläontologie und Ökologie quartärer Riffe des Roten Meeres	Dr. K. Bretscher-Stiftung Kommission für Ozeanographie und Limnologie	1 400.– 2 908.–
PD Dr. O. Hegg Magerwiesen und -weiden im Tessin	BUWAL Kanton Tessin Schweiz. Bund für Naturschutz	60 000.– 60 000.– 10 000.–
Pflanzengesellschaften subalpiner Mähder im Berner Oberland	SEVA	10 000.–
Wasser- und Energiehaushalt von Feuchtstandorten im Naturschutzgebiet Aarelandschaft Bern-Thun	dito	15 000.–
Prof. Dr. P. Ingold Videodokumentation über das Verhalten von Rindvieh	Bundesamt für Veterinärwesen	74 000.–
Tourismus und Wild im Alpenraum	Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft	34 300.–
Umweltprobleme und Wasservögel	Kanton Bern	29 000.–

PD Dr. R. Klemenz Molekulare Klonierung und Charakterisierung eines onkoprotein-induzierten Genes	Krebsliga des Kantons Zürich	70 000.–
PD Dr. S. Leutwyler Laser-Hochtemperatur- Synthese von ultrafeinen Keramikpulvern	Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, Kommission zur Förderung der wissen- schaftlichen Forschung	261 771.–
Prof. Dr. B. Messerli Dr. H. Humi Laikipia – Research Programme LRP	DEH	600 000.–
Grundlagenforschung für integrierte ländliche Entwicklung Soil Conservation Research Project – Ethiopia	dito	1 000 000.–
Simen Conservation Development Programme – Ethiopia	dito	80 000.–
TERRE-TANY – Madagascar: Recherche de conservation et développement durable	dito	700 000.–
Prof. Dr. M. Neuenschwander Synthese und Reaktionen reaktiver Polymerer	Ciba-Geigy AG, Basel und Marly	54 000.–
Prof. Dr. H. Oeschger EUROCORE: A European Ice Core Program on Atmospheric Chemistry and Climate	BBW	600 000.–
Physikalisch-chemisches Verhalten atmosphärischer Schadstoffe	dito	486 000.–
Forschung auf dem Gebiet der Klimatologie	dito	10 000.–
Entschädigung für wissenschaftliche Arbeiten	BAG	35 000.–
Arbeiten für die KUeR: ¹⁴ C und T-Analysen	dito	26 500.–

Technischer Bericht: Isotope Hydrogeology of Northern Switzerland	NAGRA	75 000.–
Simulation of the Carbon Cycle in the Ocean	DOE	60 000.–
SAVE (mit Columbia University)	dito	18 000.–
Prof. Dr. Hp. Pfander Die Chemie der Carotinoide	Hoffmann-La Roche	24 000.–
Prof. Dr. E. Schanda Tiefemperatur- Mikrowellen-Empfänger	Kommission Sieber des EVD	367 748.–
Prof. Dr. E. Schumacher Metallcluster und Katalyse	Ciba-Geigy, Basel	50 000.–
PD Dr. H. Sigrist Topology of Lens Gap Junction Proteins	Roche Research Foundation	21 400.–
Immobilisierung von Proteinen an chemisch- stabilisierten Membranen	Stipendienfonds der Basler Chemischen Industrie	14 400.–
Symposium Lipide- Membranen-Signalüber- mittlung	Schweiz. Rotes Kreuz	3 300.–
Dr. M. Stauffacher Beurteilungsgrundlagen für die Bewilligung von Stalleinrichtungen für die Trutenhaltung	Bundesamt für Veterinärwesen	43 000.–
Prof. Dr. H. R. von Gunten Spurenelemente im Grundwasser	NAGRA Paul Scherrer Institut	12 000.– 20 000.–
Altersbestimmung mit Si-32		
Prof. Dr. H. Wanner Ausbreitungsklima der Innerschweiz	Innerschweizer Kantone	180 000.–
Meteorologisch-lufthygie- nische Untersuchungen im Raum Biel	Stadt Biel	20 000.–
Modellierung der NO ₂ - Belastung in der Stadt Bern	Stadt Bern	65 000.–

Prof. Dr. H. P. Weber Dr. A. Blatter Laserinduzierte thermische Prozesse in keramischen Schichten	Fondation suisse pour la recherche microtechnique Centre suisse d'électronique et de microtechnique	138 000.- 40 000.-
Prof. Dr. H. P. Weber Dr. W. Hodel Wechselwirkung Glasfasern	Generaldirektion PTT, Forschung und Entwicklung	320 000.-
Dr. R. Weingartner Prof. Dr. Ch. Leibundgut Hydrologischer Atlas der Schweiz	BUWAL	1 000 000.-
Prof. Dr. P. Zahler Untersuchungen über die Struktur und Funktion der Erythrocytenmembran Immunoassay zur Über- wachung der Frühträch- tigkeit beim Rind	Schweiz. Rotes Kreuz, Zentral- laboratorium Blutspendedienst Kommission zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung Dr. Bommeli AG, Bern	72 700.- 199 725.- 204 647.-

Finanzstatistik

Rechnungsjahr 1988 (in 1000 Fr.)			
Einnahmen		Ausgaben	
Dienstleistungsverrechnung	15479	Besoldungen inkl. Sozialleistungen	167476
Kollegienelder	3055	Betriebsaufwand	19208
Subventionen des Bundes	49512	Investitionen	11387
Beiträge der Nichthochschulkantone	21051	Miete	5196
Diverse Einnahmen	1561	Energie, Heizung usw.	5642
		Beitrag an das Inselspital	57680
		Beitrag an die Stadt- und Universitätsbibliothek	6197
		Beiträge an andere Hochschulkantone	8638
		Diverses	17116
	90658		298540

Einnahmen 1979–1988 (in 1000 Fr.)

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Erlös aus										
Dienstleistungen	11 960	12 678	13 786	14 311	14 287	15 093	14 967	14 865	15 572	15 479
Subventionen	32 698	34 074	33 809	33 562	40 481	46 338	46 664	46 803	49 967	49 512
Beiträge der Gemeinden	5 953	8 988	10 238	12 214	9 924	19 721	— ¹	—	—	—
Diverses	2 599	2 637	9 739	10 839	11 710	15 645	18 328	21 294	21 970	25 667
Total	53 210	58 377	67 572	70 926	76 402	96 797	79 959	82 962	87 509	90 658

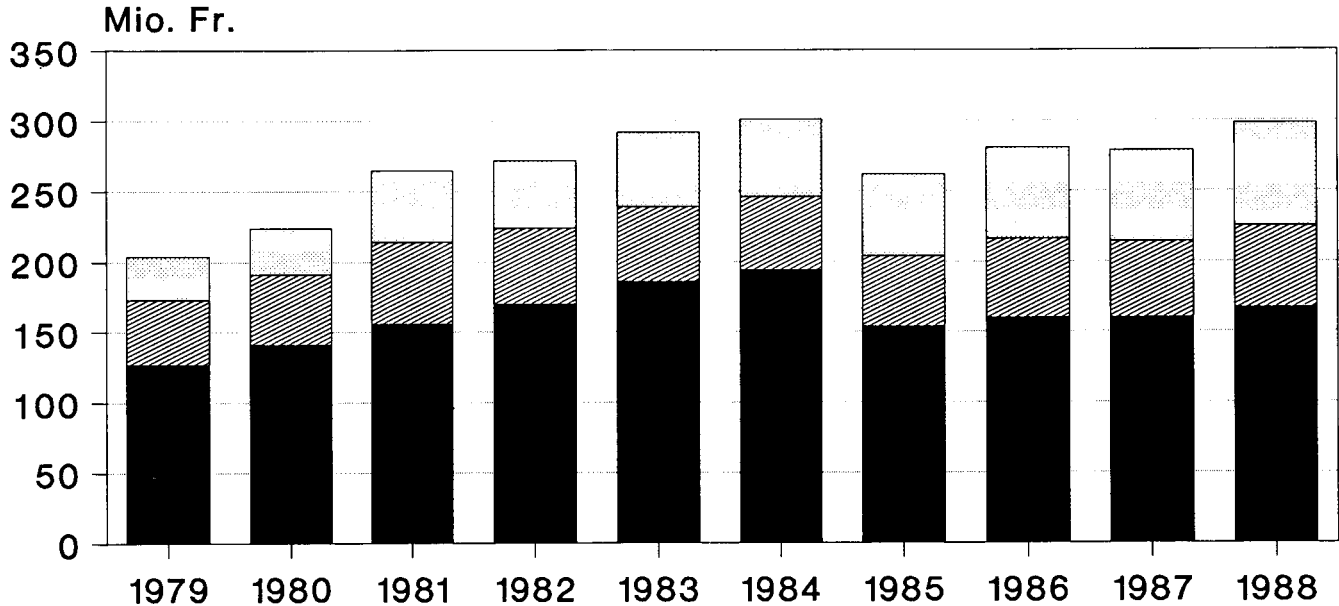
Ausgaben 1979–1988 (in 1000 Fr.) (siehe auch graphische Darstellung Seite 108)

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Personal	127 400	140 894	156 018	169 923	185 918	194 324	153 683 ²	160 068	160 098	167 476
Staatsbeitrag Inselspital	45 878	49 820	57 553	53 914	52 933	52 033	50 324	55 836	54 048	57 680
Diverses	30 503	33 412	50 789	48 294	52 790	54 562	57 759	64 686	64 883	73 384
Total	203 781	224 126	264 360	272 131	291 641	300 919	261 766	280 590	279 029	298 540

¹ Ab 1985 in Rechnung Gesundheitsdirektion

² Gemäss Vertrag zwischen Staat und Inselspital werden ab 1985 die Besoldungen der Inselliniken dem Inselspital weiterverrechnet.

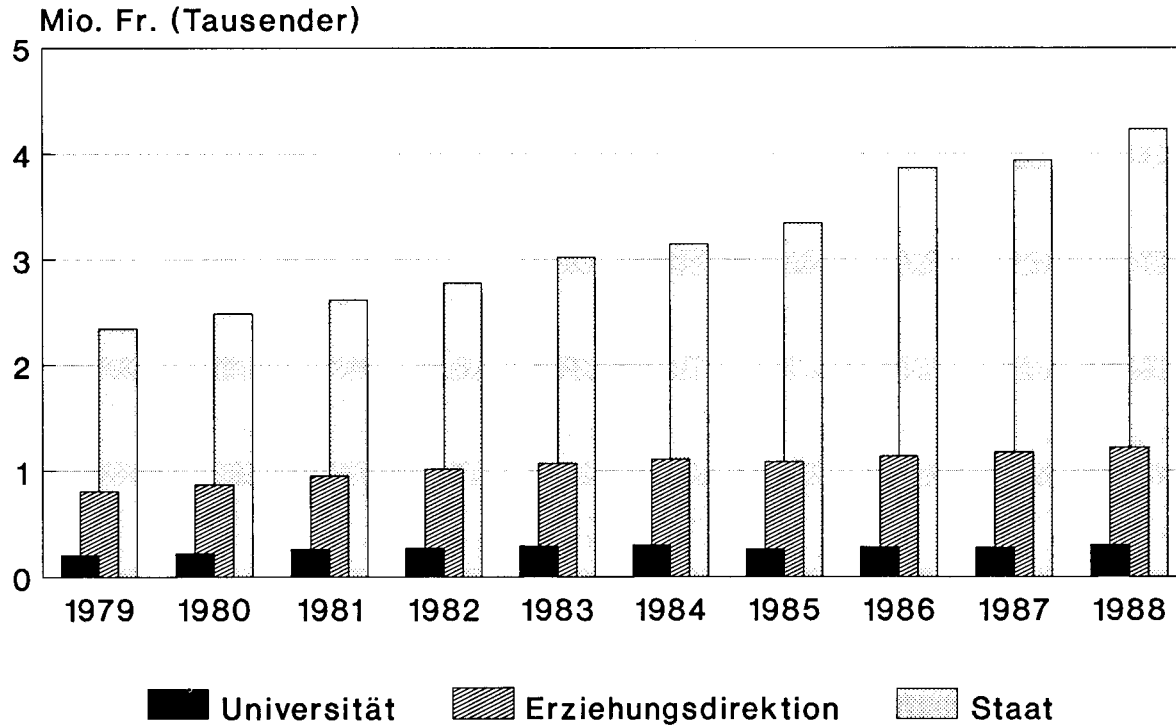
Ausgaben 1979 - 1988



Legende

- Personal
- Staatsb. Inselehospital
- Diverses

Vergleich Ausgaben 1979 - 1988 Universität, Erziehungsdirektion, Staat



Vergleich Ausgaben Universität, Erziehungsdirektion, Staat (1979–1988, in 1000 Fr.)

(siehe auch graphische Darstellung Seite 109 unten)

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Universität	203 781	224 126	264 360	272 131	291 641	300 919	261 766	280 590	279 029	298 540
Erziehungsdirektion	804 700	870 581	952 565	1 012 794	1 068 076	1 107 979	1 084 285	1 138 951	1 172 849	1 220 668
Staatsausgaben	2 346 396	2 486 366	2 616 020	2 777 425	3 019 697	3 148 122	3 348 208	3 867 157	3 939 051	4 234 416
Anteil Universität an Staatsausgaben in %	8,68	9,01	10,1	9,8	9,65	9,56	7,82	7,26	7,08	7,05

Dienstleistungseinnahmen 1979–1988 (in 1000 Fr.)

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Institut für Biochemie und Molekularbiologie	719	681	729	722	695	659	345	—	—	—
Institut für Hygiene u. med. Mikrobiologie	2 952	2 943	3 433	3 781	3 793	3 887	3 776	3 573	3 621	3 635
Pathologisches Institut	1 982	2 019	2 030	2 022	2 272	2 367	2 479	2 540	2 720	2 906
Klin. Eiweissforsch.	630	657	706	735	629	646	531	538	360	32
Institut für klinische Pharmakologie	302	335	409	402	423	513	526	454	520	538
Pathophysiolog. Inst.	—	33	16	35	57	63	91	96	135	106
Gericht.-med. Institut	218	226	246	252	252	288	390	497	503	465
Zahnmed. Kliniken	1 929	2 230	2 789	2 721	2 669	3 147	3 174	3 498	3 827	3 671
Klinik f. kl. Haustiere	718	765	753	813	826	930	933	925	963	1 137
Klinik für Nutztiere und Pferde	661	878	1 051	1 136	1 114	944	1 238	1 268	1 261	1 639
Inst. für Tierpathologie	139	114	157	129	174	183	179	174	243	272
Inst. für Veterinär- bakteriologie	1 600	1 695	1 341	1 457	1 282	1 313	1 176	1 163	897	687
Inst. für Veterinär- Virologie	—	—	—	—	—	—	—	—	365	211
Institut für Tierzucht	86	93	86	86	85	96	110	115	132	153
Diverse	24	9	10	20	16	57	19	24	25	27
Total	11 960	12 678	13 756	14 311	14 287	15 093	14 967	14 865	15 572	15 479

Kostenstatistik

Ausgaben 1988

	Personal	Betrieb	Diverses	Investitionen	Total
Evang.-theolog. Fakultät	3 732 240	230 949	—	34 743	3 997 932
Christkath.-theolog. Fakultät	416 705	11 720	—	—	428 425
Rechts- und wirtschaftsw. Fakultät	15 427 841	861 263	62 599	473 604	16 825 307
Medizinische Fakultät	49 390 954 ¹	7 802 384	58 087 382 ²	5 658 049	120 938 769
Veterinär-med. Fakultät	17 371 733	3 095 520	474 913	560 462	21 502 628
Phil.-hist. Fakultät	22 913 553	1 507 418	256 497	273 462	24 950 930
Phil.-nat. Fakultät	44 239 134	4 054 427	5 806 728	3 883 370	57 983 659
Lehrerbildung	8 571 749	410 220	3 462	167 597	9 153 028
Zentrale Einrichtungen ³	478 046	272 439	295 648	—	1 046 133
Rektorat, Verwaltung	4 934 017	807 907	3 346 231	335 704	9 423 859
Nicht zurechenbare Kosten	—	153 711 ⁴	32 135 243 ⁵	—	32 288 954
Total	167 475 972	19 207 958	100 468 703	11 386 991	298 539 624

¹ Gemäss Vertrag zwischen Staat und Inselspital werden ab 1985 die Besoldungen der Inselkliniken dem Inselspital weiterverrechnet.

² Staatsbeitrag an Inselspital 57,680 Mio. Franken.

³ Fachbereichsbibliothek Bühlplatz, Koordinationsstelle für allgemeine Ökologie, Stiftung Berner Studentenheim, Freiwilliger Universitätssport (Kostenstellen 11, 12, 15, 95)

⁴ Gastdozenten

⁵ nicht zurechenbare Kosten wie Energie, Heizung, Wasser, Mieten, Telefon, Beiträge usw.

Entwicklung der Personalkosten 1984–1988

	1984	1985	1986	1987	1988
o. Professoren	31 476 032	27 835 609	28 526 373	27 598 600	27 790 625
a.o. Professoren, Abteilungsleiter	14 884 551	11 044 427	11 508 009	11 134 194	12 495 454
Lehrbeauftragte	6 476 726	6 091 123	6 894 815	7 305 887	7 546 052
Oberärzte, Oberassistenten, wiss. Beamte	41 283 017	28 714 795	29 690 163	29 463 027	30 692 234
Assistenzärzte, Assistenten	48 247 140	28 891 017	30 005 119	29 982 760	31 054 838
Hilfsassistenten	4 673 257	5 546 597	6 420 618	7 255 498	8 116 126
Technisches Personal	28 348 165	27 593 168	28 256 534	28 635 930	29 533 856
Verwaltungspersonal	15 327 929	14 096 000	14 912 792	15 051 100	16 138 653
Lehrpersonal	766 565	814 837	830 620	797 301	740 681
Reinigungs- und Aushilfspersonal	2 841 297	3 055 925	3 023 279	2 873 327	3 367 453
Total	194 324 679	153 683 498¹	160 068 322	160 097 624	167 475 972

¹ Gemäss Vertrag zwischen Staat und Inselspital werden ab 1985 die Besoldungen der Inselkliniken dem Inselspital weiterverrechnet.

Forschungskredite 1988

	Personal	Betrieb	Diverses	Investitionen	Total
Evang.-theolog. Fakultät	15 222	1 300	—	350	16 872
Christkath.-theolog. Fakultät	—	—	—	—	—
Rechts- und wirtschaftsw. Fakultät	1 378 972	210 903	—	110 491	1 700 366
Medizinische Fakultät	10 318 268	2 378 710	—	1 139 818	13 836 796
Veterinär-med. Fakultät	2 732 133	746 570	248	406 659	3 885 610
Phil.-hist. Fakultät	1 816 399	113 784	—	28 701	1 958 884
Phil.-nat. Fakultät	13 204 301	4 676 367	249 459	2 271 848	20 401 975
Lehrerausbildung	252 653	91 547	—	—	344 200
Zentrale Einrichtungen	—	—	—	—	—
Rektorat, Verwaltung	—	—	—	—	—
Interdisziplinäre Projekte	1 513 607	571 224	—	61 189	2 146 020
Total	31 231 555	8 790 405	249 707	4 019 056	44 290 723

Personalstatistik

	Evang.-theol. Fak.	Ch.kath.-th. Fak.	R. + ww. Fakultät	Medizinische Fak.	Vet.-med. Fakultät	Phil.-hist. Fak.	Phil.-nat. Fak.	Lehrerbildung	Zentrale Einrichtungen	Rektorat, Verw.	Total
Anzahl Stellen (zu 100 % zusammengefasst, Stichtag 1.1.1989)											
Professuren	10,8	2,7	38,8	135,1	17,3	55,2	67,3	4,0	—	3,0	334,2
Lehrbeauftragte	1,9	—	4,1	6,3	0,8	18,3	6,7	31,8	—	0,5	70,4
Oberärzte, Oberassistenten, wissensch. Beamte	2,9	—	12,7	221,5	28,2	32,9	86,2	28,0	1,0	10,7	424,1
Assistenzärzte, Assistenten	5,5	—	63,5	378,4	39,7	47,6	59,0	2,6	—	2,3	598,6
Hilfsassistenten	6,9	—	17,9	0,2	3,0	30,9	75,3	4,5	1,4	—	140,1
Höhere Verwaltungsbeamte, höheres technisches Personal	—	—	0,5	4,0	—	1,0	12,7	1,0	—	4,0	23,2
Technisches Personal	—	—	—	306,0	100,2	1,5	100,2	3,0	—	29,8	540,7
Verwaltungspersonal	3,8	—	26,6	106,1	21,4	30,9	38,3	9,0	3,0	26,2	265,3
Total	31,8	2,7	164,1	1157,6	210,6	218,3	445,7	83,9	5,4	76,5	2396,6

	Evang.-theol. Fak.	Ch.kath.-th. Fak.	R. + ww. Fakultät	Medizinische Fak.	Vet.-med. Fakultät	Phil.-hist. Fak.	Phil.-nat. Fak.	Lehrerausbildung	Zentrale Einrichtungen	Rektorat, Verw.	Total
Anzahl beschäftigte Personen (Stichtag 1.1.1989)											
o. Professoren	9	1	29	44	10	36	34	—	—	—	163
a.o. Prof., Abt.-Leit.	3	2	5	78	7	14	31	5	—	2	147
Lehrbeauftragte	14	1	39	26	6	103	35	134	—	1	359
Oberärzte, Oberassistenten, wissensch. Beamte	2	—	10	234	29	35	87	29	2	4	432
Assistenzärzte, Assistenten	10	—	110	410	61	76	131	7	—	3	808
Hilfsassistenten	13	—	73	5	5	140	290	27	6	10	569
Technisches Personal	1	—	1	324	104	8	127	6	2	27	600
Verwaltungspersonal	8	1	43	158	32	52	65	14	11	30	414
Lehrpersonal	—	—	—	40	12	—	22	—	—	—	74
Total	60	5	310	1 319*	266	464	822	222	21	77	3 566

* inkl. Assistenz- und Oberärzte, die durch das Inselspital direkt bezahlt werden.

Stellenbewirtschaftungssystem

(Stellenkategorien gültig ab 1.1.1989)

	Evang.-theol. Fak.	Ch.kath.-th. Fak.	R. + ww. Fakultät	Medizinische Fak.	Vet.-med. Fakultät	Phil.-hist. Fak.	Phil.-nat. Fak.	Lehrerbildung	Zentrale Einrichtungen	Rektorat, Verw.	Total
Total der Stellenpunkte (Stand 1.1.1989)											
Professuren											
(168 Punkte pro Stelle)	1 814,5	453,75	6 526,25	22 695,75	2 906,5	9 273,5	11 306,5	672	—	504	56 152,75
Lehrbeauftragte	230	—	495	750	100	2 200	800	3 810	—	60	8 445
Oberärzte, Oberassistenten, wissensch. Beamte											
(120 Punkte pro Stelle)	348	—	1 524	26 581	3 390	3 942	10 350	3 354	120	1 280	50 889
Assistenzärzte, Assistenten	462	—	5 334	31 783,5	3 332	3 998,5	4 957,5	222,5	—	196	50 286
höhere Verwaltungsbeamte, höheres technisches Personal											
(84 Punkte pro Stelle)	—	—	42	336	—	84	1 064	84	—	336	1 946
Hilfsassistenten	412,5	—	1 072,5	15	180	1 852,5	4 522,5	270	82,5	—	8 407,5
Technisches Personal	—	—	—	18 360	6 010	90	6 012	180	—	1 790	32 442
Verwaltungspersonal											
(60 Punkte pro Stelle)	227	—	1 594	6 368	1 286,5	1 852,5	2 298	543	180	1 570	15 919
Total	3 494	453,75	16 587,75	106 889,25	17 205	23 293	41 310,5	9 135,5	382,5	5 736	224 487,25

Studierende

Zahl der Studierenden an der Universität

	Berner	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer	Summa	Auskultanten	Total	Studentinnen	Auskultantinnen
Wintersemester 1988/89								
Evangelisch-theologische	188	82	82	352	9	361	152	7
Christkatholisch-theologische	1	7	9	17	—	17	6	—
Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche	1487	1098	73	2658	18	2676	688	6
Medizinische	706	740	76	1522	1	1523	633	1
Veterinär-medizinische	83	185	13	281	—	281	147	—
Philosophisch-historische	1199	806	145	2150	126	2276	1111	89
Philosophisch-naturwissenschaftliche	967	464	75	1506	26	1532	261	9
Höheres Lehramt	81	38	5	124	—	124	46	—
Turnlehrer/innen	66	84	1	151	1	152	50	1
Sekundarlehrer/innen	317	165	1	483	6	489	259	4
Insgesamt	5095	3669	480	9244	187	9431	3353	117



	Berner	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer	Summa	Auskultanten	Total	Studentinnen	Auskultantinnen
Sommersemester 1989								
Evangelisch-theologische	186	75	65	326	25	351	141	15
Christkatholisch-theologische	1	7	8	16	—	16	5	—
Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche	1393	1023	72	2488	37	2525	644	12
Medizinische	686	705	60	1451	1	1452	597	1
Veterinär-medizinische	83	184	12	279	—	279	143	—
Philosophisch-historische	1118	745	144	2007	117	2124	1043	82
Philosophisch-naturwissenschaftliche	909	426	84	1419	17	1436	247	2
Höheres Lehramt	72	35	3	110	—	110	41	—
Turnlehrer/innen	65	83	1	149	—	149	49	—
Sekundarlehrer/innen	285	142	1	428	7	435	233	5
Insgesamt	4798	3425	450	8673	204	8877	3143	117

Zahlen der letzten fünfzehn Jahre 1974/75–1989

	Evangelisch- theologische	Christkatholisch- theologische	Rechts- und Wirtschafts- wissenschaftliche	Medizinische	Veterinär-medizinische	Philosophisch- historische	Philosophisch- naturwissenschaftliche	Sekundarlehrer/innen	Höheres Lehramt	Turnlehrer/innen	Total
1974/75	92	10	1677	1487	218	1642	1356	-	-	70	6552
1975	89	9	1563	1297	201	1489	1274	-	-	76	5998
1975/76	112	9	1758	1532	216	1724	1379	-	-	87	6817
1976	109	9	1674	1359	190	1564	1246	-	-	91	6242
1976/77	128	9	1812	1576	218	1281	1077	688	-	90	6879
1977	109	8	1694	1447	201	1156	988	626	-	88	6317
1977/78	121	6	1956	1536	244	1337	1094	636	-	85	7015
1978	119	6	1799	1440	228	1246	1008	497	-	83	6426
1978/79	141	6	1963	1538	268	1410	1102	628	-	102	7158
1979	124	7	1815	1443	241	1321	1031	618	-	98	6698
1979/80	151	7	1973	1510	297	1528	1094	649	-	101	7310
1980	156	8	1829	1423	269	1429	1012	608	-	97	6831
1980/81	202	8	2017	1504	316	1659	1109	686	-	100	7601
1981	189	8	1857	1408	298	1535	1027	629	-	96	7047
1981/82	206	12	2047	1522	324	1747	1127	714	-	110	7809
1982	202	11	1877	1390	298	1627	1056	689	-	110	7260
1982/83	222	12	2015	1477	297	1769	1116	748	-	111	7767
1983	212	10	1853	1425	280	1603	1017	701	-	106	7207
1983/84	257	12	2112	1516	301	1924	1248	753	-	122	8245
1984	280	10	1978	1459	286	1949	1165	508	-	22	7757
1984/85	308	10	2269	1489	307	2002	1344	724	-	136	8597
1985	295	10	2130	1421	298	1842	1239	674	-	129	8038
1985/86	338	14	2415	1468	304	2013	1433	671	-	140	8796
1986	318	11	2217	1428	296	1883	1340	616	-	137	8246
1986/87	363	10	2508	1524	274	2130	1469	563	-	163	9004
1987	348	11	2331	1462	261	1932	1338	481	-	153	8317
1987/88	365	16	2548	1483	281	2107	1517	568	-	161	9046
1988	338	15	2381	1410	277	1859	1375	482	122	142	8401
1988/89	352	17	2658	1522	281	2150	1506	483	124	151	9244
1989	326	16	2488	1451	279	2007	1419	428	110	149	8673

Studienanfänger Wintersemester 1981/82–1988/89

1981/82	26	3	319	260	52	328	167	203	-	39	1397
1982/83	43	1	367	255	52	341	199	202	-	36	1496
1983/84	41	1	364	230	61	383	251	189	-	39	1559
1984/85	62	1	411	221	71	366	244	177	-	40	1593
1985/86	31	3	421	216	61	323	259	138	-	41	1493
1986/87	69	-	401	244	32	361	227	108	-	52	1494
1987/88	35	1	382	210	54	365	205	138	13	25	1428
1988/89	34	2	433	231	48	399	219	139	13	29	1547

Das Staatsexamen haben bestanden:

Evangelische Pfarrer und Pfarrerinnen	30
Christkatholische Pfarrer	-
Fürsprecher und Fürsprecherinnen	118
Notare und Notarinnen	17
Handelslehrer und -lehrerinnen	3
Ärzte und Ärztinnen	151
Apotheker und Apothekerinnen	29
Zahnärzte und Zahnärztinnen	32
Tierärzte und Tierärztinnen	46
Diplome für das Höhere Lehramt	38
Sekundarlehrer und -lehrerinnen	94
Turnlehrer und -lehrerinnen	48
Insgesamt	606

Zum Licentiaten wurden promoviert:

ev.-theol.	7
iur.	69
rer.pol.	86
phil.-hist.	107
phil.-nat.	128
Insgesamt	397

Zum Doktor wurden promoviert

ev.-theol.	4
iur.	13
rer.pol.	11
med.	158
med.-dent.	25
pharm.	6
vet.med.	41
phil.-hist.	23
phil.-nat.	75
Insgesamt	356

Lehrtätigkeit

Im Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1988/89 und das Sommersemester 1989 wurden 1536 bzw. 1492 Vorlesungen, Seminare, Übungen und Praktika angekündigt.

Ehrungen Dies academicus 1989

Ehrendoktoren

Die höchste Ehrung, welche die Fakultäten zu vergeben haben, ist die Verleihung des Titels eines Doctor honoris causa. Die nachstehend angeführten Ehrenpromotionen werden am Dies academicus (2. Dezember 1989) von den Dekanen der Evangelisch-theologischen, der Medizinischen, der Philosophisch-historischen und der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten vollzogen.

Die Evangelisch-theologische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor theologiae honoris causa Herrn Bischof Hellmut Reichel, Königsfeld/Schwarzwald

Laudatio:

Hellmut Reichel

qui et ipse plurimos libros conscripsit et scripta aliorum ut ederentur, effecit ita, ut scientiam nostram cum ad historiam Nicolai Ludovici a Zinzendorf et totius communitatis fratrum Herrnhutianorum illustrandam tum ad theologiam eorum melius intelligendam et rectius iudicandam pertinentem felicissime et gravissime promoveret.



«Bischof Hellmut Reichel, der als Autor, Herausgeber und Förderer der Forschung einen bedeutenden Beitrag zur historischen Erschliessung und theologischen Würdigung Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs und der Herrnhuter Brüdergemeine geleistet hat.»

Biographie

Hellmut Reichel ist am 26. Juli 1916 in Brieg zur Welt gekommen und hat die Schulen in Herrnhut, Dresden und Neuwied/Rhein durchlaufen. Seine letzten Gymnasialjahre waren besonders durch die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dem Kirchenkampf der Bekennenden Gemeinde geprägt, die im Kirchensaal der Brüdergemeinde ihre Heimat fand. Als Obmann des Schüler-Bibelkreises hat Hellmut Reichel diese Zeit sehr intensiv erlebt, auch während seines Berliner Aufenthaltes zwischen 1941 und 1943 im Studentenkreis von Günther Dehn und in der Gemeinde von Wilhelm Jannasch. Namentlich die Ächtung der Juden hat ihn damals sehr beschäftigt. Nachdem ihn seine technische Begabung zunächst in die Ausbildung zum Bauingenieur geführt hatte, begann er nach Kriegsende mit dem Theologiestudium in Göttingen, Tübingen, Mainz und Bonn. Unter seinen Lehrern haben Gerhard von Rad, Otto Weber, Ernst Wolf, Hans Joachim Iwand, Otto Michel, Wilhelm Jannasch, Ernst Käsemann, Kurt Gallig und Eduard Schweizer ihn vor allem geprägt. Nach dem kirchlichen Examen, das er 1950 in Düsseldorf ablegte, wurde er in den Dienst der Herrnhuter Brüdergemeinde berufen, zunächst nach Hannover, dann für fast 20 Jahre nach Basel, wo er sich auch der reformierten Landeskirche tatkräftig zur Verfügung stellte. Bereits sein Vater war als Dozent für Kirchen- und Brüdergeschichte am theologischen Semi-

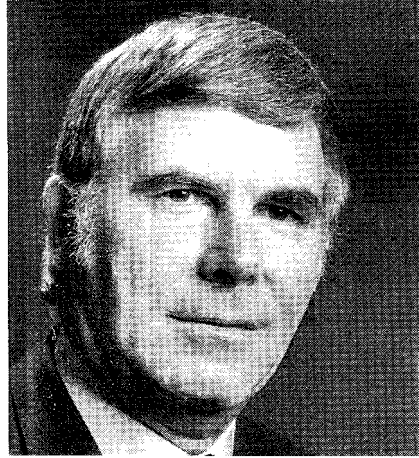
nar der Brüdergemeinde in Gnadenfeld und Herrnhut tätig gewesen. Schon die Jubiläumsfeiern zum 200jährigen Bestehen der Brüdergemeinde bzw. deren Erziehungswerkes von 1922 und 1924 hatten Hellmut Reichel die ersten lebendigen Eindrücke der Brüdergeschichte vermittelt. Nun, in Basel, zog es ihn immer wieder zu intensiver Beschäftigung mit dieser Geschichte, zumal er seitens der Unitätsdirektion verschiedentlich entsprechende Aufträge erhielt. Daneben wurde er auch von Studenten und Doktoranden um seinen Rat in brüdergeschichtlichen Fragen gebeten. Besondere Freude bereiteten ihm die Vorbereitungen für das Gespräch, das Karl Barth und Vertreter der Brüdergemeinde 1960 miteinander geführt haben und für die Ausstellung «Unitas fratrum» zur Geschichte der Brüdergemeinde in der Schweiz (1963). 1974 wurde Hellmut Reichel, nachdem er in der Zwischenzeit auch als nebenamtliches Mitglied der Direktion geamtet hatte, nach Königsfeld/Schwarzwald berufen und 1977 von der Synode zum Bischof ernannt. Die Forschung verdankt im u.a. ein umfangreiches Quellen-Lesebuch und eine ganze Reihe von grundlegenden, aus den Primärquellen erarbeiteten Studien zu Zinzendorf und zur Geschichte der Brüdergemeinde, ganz zu schweigen von den wichtigen Impulsen, die er ihr als Gründungsmitglied und Präsident des «Vereins für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeinde» vermittelt hat.

Die Medizinische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor medicinae dentium honoris causa Franz Sutter, Waldenburg

Laudatio:

Franz Sutter

qui sagacitate infatigabili et diligentia prudentissima plurima instrumenta, quae artem chirurgicam adiuverent, non solum invenit sed etiam fabricatus est, quibus instrumentis et medici generales et medici dentistae multis iam aegrotis gravissimis doloribus laborantibus succurrere et viam melioris vitae monstrare potuerunt.



«Franz Sutter, dem unermüdlichen Erfinder und Konstrukteur chirurgischer Hilfsteile, die es dem Arzt und dem Zahnarzt erlauben, vielen Patienten zu helfen, das Leben wieder lebenswerter zu gestalten.»

Biographie

Franz Sutter wurde am 1. Februar 1930 als Bürger von Arboldswil (BL) in Niederdorf (BL) geboren, wo er auch die Primarschule besuchte. Nach der Bezirksschule in Waldenburg (BL) machte er eine Lehre als Feinmechaniker. Seine weiteren Lehr- und Wanderjahre brachten ihn nach Kanada und in die USA, wo er sich berufsbegleitend in Engineering Design weiterbildete und schliesslich ein Diplom als Konstrukteur erwarb. Seine Entwicklungs- und Forschertätigkeit begann 1961, als er Anstellung im Institut Straumann AG in Waldenburg fand. Sein erstes Tätigkeitsgebiet war die Uhrentechnik, wo es darum ging, die Herstellungskosten von Uhrenfedern zu senken und gleichzeitig deren Wirkungsgrad zu erhöhen. Mit der Verschiebung der Aktivitäten der Straumann AG kam Franz Sutter mit der Verbrennungstechnik in Kontakt. Hier gelang es ihm, durch neue Brenner- und Düsenkonstruktionen eine wesentliche Verminderung des Schadstoffausstosses zu

erreichen. Aus dieser Zeit stammen die ersten Patente und Publikationen. Ab 1974 war es die Medizintechnik, die zu seiner Hauptbeschäftigung wurde. Seine wesentlichsten patentierten Entwicklungen sind hier die enossalen perforierten Hohlzylinder und Hohlschrauben aus titanplasmabeschichtetem Titan, die in vielfach modifizierter Form in der oralen Implantologie, in der Kieferchirurgie, in der Orthopädischen Chirurgie und in der Neurochirurgie Verwendung finden. Mit zahlreichen Publikationen und in vielen Fortbildungskursen über die konstruktionstechnischen Probleme, die materialkundlichen und die biomechanischen Aspekte hat er zur Verbreitung dieser modernen chirurgischen Methoden beigetragen, die zur Verbesserung der Lebensqualität unzähliger Patienten führen. Franz Sutter ist heute Leiter der Konstruktions- und Entwicklungsabteilung des Instituts Straumann AG in 4437 Waldenburg, wo er seit 1978 die Prokura innehat.

Die Philosophisch-historische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa Frau Mechthild Flury-Lemberg, Riggisberg

Laudatio:

Mechthild Flury-Lemberg

quae spinosissimam et difficillimam artem, qua textilia temporum antiquorum conservari possunt, summa diligentia et ipsa persecuta est et alios felicissime docuit, quae etiam scientiam communem et experientias singulares perfectissime inter se coniungit, cuius ingenium et studia non solum semper et ubique scientiam coluerunt sed etiam scientiam ipsam gravissime et fructuosissime auxerunt.



«Mechthild Flury-Lemberg, der ausgezeichneten Forscherin und Lehrerin auf dem Gebiet der Textilkonservierung, die es meisterhaft versteht, theoretisches Wissen mit praktischer Erfahrung zu verbinden, deren Arbeit und Persönlichkeit nicht nur im Dienst der Forschung stehen, sondern diese in entscheidender Weise mitprägen.»

Biographie

Frau Mechthild Flury-Lemberg wurde 1929 in Hamburg geboren. Sie studierte nach dem Abitur 1950–1952 bei Else Mögelin an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Hamburg Textilkunst, anschliessend Archäologie und Kunstgeschichte an den Universitäten von München und Kiel. Ab 1956 liess sie sich am Bayerischen Nationalmuseum in München von Sigrid Müller-Christensen in Textilkonservierung ausbilden.

Michael Stettler, der seinerzeitige Direktor des Historischen Museums, holte 1957 Mechthild Flury-Lemberg nach Bern, um ihr die Betreuung der bedeutenden Sammlung spätgotischer Textilien anzuvertrauen. Daneben studierte Frau Flury-Lemberg noch Gewebetechnik am Centre International d'Etude des Textiles Anciens bei Felix Guicherd in Lyon.

Schon 1963 setzten die Planungsarbeiten für den Aufbau der Textilabteilung der in Riggisberg zu gründenden Abegg-Stiftung ein, zu deren Leiterin – ebenfalls noch unter Michael Stettler – Frau Flury-Lemberg 1967 berufen wurde. Seither ist die Textilabteilung zu einem international anerkannten Institut und zum Inbegriff für vorzügliche Textilkonservierung geworden. Die hier ausgebildeten Restauratoren haben unter der Führung von Frau Flury-

Lemberg eine strenge Schule durchlaufen, die noch dadurch an Bedeutung gewonnen hat, dass die Instruktion anhand erstrangiger Kunstwerke aus aller Welt erfolgen konnte, die der Abegg-Stiftung zur Restaurierung übergeben worden waren. Es ist ganz wesentlich, dass Frau Flury-Lemberg es in ihrem Wirken immer verstanden hat, ihr technisches Können mit kunsthistorischem Wissen sinnvoll zu verbinden. Gleiches erwartete sie stets auch von ihren Schülerinnen.

Frau Flury-Lemberg ist mit zahlreichen Publikationen hervorgetreten. Seit 1957 erscheinen ihre Aufsätze zu Themen der Textilkonservierung in regelmässiger Folge in Fachzeitschriften. Ihr in der Schriftenreihe der Abegg-Stiftung 1988 erschienenes «magnum opus», der prächtig ausgestattete Band «Textilkonservierung im Dienste der Forschung», ein Dokumentarbericht der Textilabteilung zum 20jährigen Bestehen der Abegg-Stiftung, stellt die Summe der in drei Jahrzehnten gesammelten Erfahrung von Mechthild Flury-Lemberg dar. Das Buch hat, wie ich beobachten konnte, in Fachkreisen bereits lebhaft Beachtung gefunden.

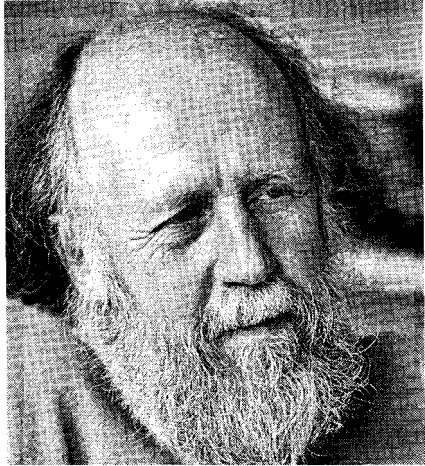
Im Sommer 1987 wurde Frau Flury-Lemberg mit dem Verdienstkreuz der BRD ausgezeichnet.

Die Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa Herrn Prof. Dr. Hubert Reeves

Laudatio:

Hubert Reeves

qui ubertate ingenii et subtilibus diligentissimisque explicationibus perfecit ut synthesis elementorum cum in toto universo nascentium in nostro circulo lacteo melius intelligerentur et accuratius describi possent, cuius libri admirabili quadam luciditate et perspicuitate ornati cosmologiam et formam generalem naturalium scientiarum temporis nostri plurimis lectoribus felicissime aperuerunt.



«Hubert Reeves, dem ideenreichen Astrophysiker, der durch scharfsinnige Analysen fundamentale Beiträge zum Verständnis der Synthese der Elemente im frühen Universum und in unserer Galaxie geleistet und mit seinen Publikationen die Kosmologie und das naturwissenschaftliche Denken unserer Zeit einem breiten Publikum nähergebracht hat.»

Biographie

Hubert Reeves, 1932 als französischsprachiger Kanadier geboren, studierte an der Universität Montreal sowie an der Cornell University in Ithaca, USA, Physik und Astrophysik. Nach mehrjähriger Forschungs- und Lehrtätigkeit in Kanada, den USA und Belgien kam er nach Paris, wo er seit 1965 als Forscher am Centre National de la Recherche Scientifique wirkt.

Die wissenschaftlichen Arbeiten von Hubert Reeves haben die Entwicklung der Sterne und die Entwicklung des gesamten Kosmos zum Thema. Er leistete wesentliche Beiträge zum heutigen Verständnis der Entstehung der chemischen Elemente in der frühen heißen Phase des Universums, im Innern der Sterne und im interstellaren Raum. Mit seiner Pariser Schule hat Hubert Reeves in Europa die theoretischen Studien über die Synthese der Elemente eingeführt und das Interesse gefördert, die Anfänge und die Evolution des Sonnensystems, der Milchstrasse sowie des gesamten Universums zu erforschen.

Hubert Reeves verfügt über ausserordentliche rhetorische und didaktische Fähigkeiten. Er setzt diese nicht nur bei Vorträgen in wissenschaftlichen Kreisen ein, sondern engagiert sich auch in der Öffentlichkeit. Er hält Vorträge, schreibt allgemein verständliche Bücher und wirkt in

Fernsehsendungen mit, wobei er nicht simplifiziert, sondern das Denken in den modernen Wissenschaften in umfassend reflektierender und kritischer Art darlegt.

Hubert Reeves hat zur Schweiz in mancherlei Hinsicht besondere Beziehungen. In der Romandie sind die Originalausgaben seiner Bücher und die Beiträge am französischen Fernsehen und an der Télévision de la Suisse Romande sehr bekannt. Aber auch in der deutschsprachigen Schweiz hat Hubert Reeves mit Vorträgen und Veröffentlichungen das Verständnis für das moderne astronomische Weltbild und die modernen Entwicklungen in den Naturwissenschaften gefördert. So ist er in den frühen siebziger Jahren einer Einladung des Physikalischen Instituts der Universität Bern gefolgt, um als Gastprofessor Vorlesungen über Kosmologie und die Entstehung des Sonnensystems zu halten. Seine Vorträge haben damals sowohl die gestandenen Forscher wie auch die Studenten begeistert und den Werdegang vieler junger Berner Wissenschaftler beeinflusst. In jener Zeit entstand auch eine fruchtbare wissenschaftliche Zusammenarbeit des Physikalischen Instituts mit dieser ideenreichen, engagierten und stets kritischen Persönlichkeit, die bis heute anhält.

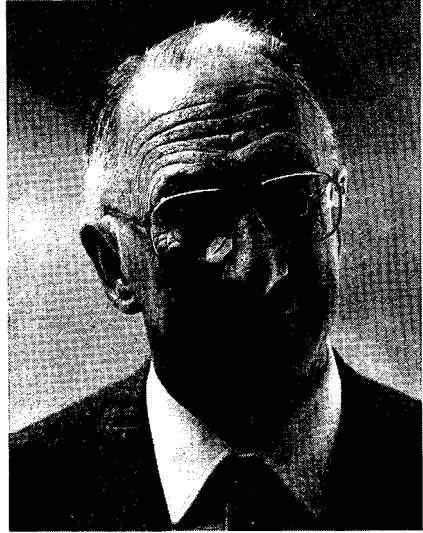
Ernennung von Ehrensensatoren

Die Universität kann Persönlichkeiten, die sich in besonderem Masse um sie verdient gemacht haben, die Würde eines Ehrensensators verleihen.

Auf Antrag der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen und der Philosophisch-historischen Fakultät verleiht der Senat die Würde eines Ehrensators Herrn Dr. Max Haupt, Bern

Laudatio:

In Anerkennung seiner verlegerischen Verdienste auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft, insbesondere seines persönlichen Einsatzes für Publikationen der Universität Bern, ihrer Dozenten und des Kantons Bern, aber auch für gesamtschweizerische wissenschaftliche Belange sowie für sein vorbildliches Wirken in weitere Kreise durch die Berner und Schweizer Heimatbücher.



Biographie

Geboren am 22. April 1918 in Bern verbrachte Max Haupt seine Jugendzeit als Sohn des Buchhändlers und Verlegers Paul Haupt in Bern. Nach seiner Gymnasialzeit studierte er in Bern und Leipzig Wirtschaftswissenschaften und schloss seine Studien in Bern mit dem Doctor rerum politicarum ab. Der Titel seiner Dissertation lautete: «Die Kalkulation im Buchverlag». Nicht nur der Familientradition verpflichtet, hat sich Max Haupt dem Beruf des Buchhändlers und Verlegers zugewandt, sondern aus innerer Berufung: dem geschriebenen und bebilderten Wort zu dienen, dabei schöpferisch tätig zu sein, Tag für Tag den Mittelweg im Spannungsfeld von Geld und Geist zu finden, standen bei ihm seit jeher im Vordergrund. Dabei pflegt sein Verlag (mit Ausnahme der Belletristik) ein sehr breites Spektrum: Es reicht vom wissenschaftlichen Buch über das Sachbuch zum populären Heimatbuch. Dank seiner Intuition und seines verlegerischen Gespürs genießt der Verlag heute weit über die Landesgrenzen hinaus einen ausgezeichneten Ruf. Max Haupt hat sich in besonderem Masse um

die Universität Bern verdient gemacht. Über tausend Publikationen aus nahezu allen Fakultäten sind im Laufe der Jahrzehnte allein von Dozenten und Doktoranden der alma mater bernensis in seinem Verlag erschienen. Das Schwergewicht lag im Bereich der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen und der Philosophisch-historischen Fakultät. Unzählige Schriftenreihen, aber auch Einzelpublikationen, Dissertationen, Habilitationsschriften und Festschriften wurden von ihm betreut. Aber auch fächerübergreifende und interdisziplinäre Werke gehören zum Verlagsprogramm. So erscheinen zum Beispiel seit 1908 die Berner Rektoratsreden in ununterbrochener Folge im Verlag, dazu die Berner Universitätsschriften, unter anderen mit Texten aus Collegium generale Veranstaltungen.

So hat Max Haupt dazu beigetragen, den guten Ruf unserer Hochschule hinauszutragen und das in Bern gewachsene Gedankengut einer weiteren Öffentlichkeit in vielfältiger Form zugänglich zu machen.

Auf Antrag der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät verleiht der Senat die Würde eines Ehrensensors Herrn Dr. Jakob Stämpfli, Bern

Laudatio:

In Anerkennung seiner verlegerischen Verdienste auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft, insbesondere seines persönlichen Einsatzes für Publikationen der Universität Bern, ihrer Dozenten und Absolventen und des Kantons Bern, aber auch für sein vorbildliches Wirken für gesamtschweizerische wissenschaftliche Belange.



Biographie

Jakob Stämpfli, geboren am 8. August 1922 in seiner Heimatstadt Bern, studierte nach seiner Berner Schul- und Gymnasialzeit zunächst in Genf und anschliessend in Bern Rechtswissenschaft. Er brachte sein Studium im Sommer 1947 mit der Promotion zum Doctor iuris zum Abschluss.

Schon das Thema seiner Dissertation «Die Beziehungen zwischen Urheber und Verleger eines Schriftwerks» lassen den künftigen Werdegang von Jakob Stämpfli vermuten. Bereits während seines Studiums liess er sich in der Technik der Buchherstellung sowie im Buchhandel ausbilden. Dieser Lehrzeit folgte eine Weiterbildung im Verlagswesen in London und im Springer-Verlag Heidelberg.

Seit 1953 führt Jakob Stämpfli zusammen mit seinem Bruder Samuel Stämpfli den national und international bekannten Verlag Stämpfli & Cie AG in voller Verantwortung, und er kann heute seinen Nachfolgern einen Verlag übergeben, der in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nur alte Haustradition weitergeführt, sondern zunehmend an Bedeutung ge-

wonnen hat. Dabei ist auch die Bindung an die Universität Bern stark in Erscheinung getreten. Sein Verlag widmet sich neben Bernensia und Kunst der Geschichte im allgemeinen sowie der Kultur-, Ur- und Frühgeschichte im besonderen. Daneben steht er den Wirtschafts- und Verkehrswissenschaften offen. Sein eigentliches Schweregebiet liegt indessen bei der Rechtswissenschaft. Gerade in dieser letzten Sparte sind Verlag und Verleger ein bedeutendes Bindeglied zwischen der Universität und der Praxis. Als Verleger betreute Jakob Stämpfli auf dem Gebiet der Jurisprudenz neben gewichtigen Schriftenreihen eine Vielzahl von Einzelpublikationen sowie verschiedene traditionsreiche Fachzeitschriften. Neben seiner beruflichen Tätigkeit hat Jakob Stämpfli stets auch stark am öffentlichen Leben teilgenommen, unter anderem als Mitglied des Grossen und des Kleinen Burgerrats der Stadt Bern. Durch sein vielfältiges Wirken als Verleger hat sich Jakob Stämpfli hohe Verdienste für die Universität Bern, ihre Dozenten und Absolventen sowie für die Wissenschaft insgesamt erworben.

Preisaufgaben, Fakultäts- und Seminarpreise

Professor-Walther-Hug-Preis

*Rechts- und Wirtschafts-
wissenschaftliche Fakultät*

Für ihre Dissertationen mit dem Prädikat «summa cum laude» wurden ausgezeichnet:

Hans Hurter: Der Nachlassvertrag mit Gesellschaftsgründung; Jörg Leimbacher: Die Rechte der Natur; Hans-Urs Wili: Kollektive Mitwirkungsrechte von Gliedstaaten in der Schweiz und im Ausland.

Eduard-Adolf-Stein-Preis

Medizinische Fakultät

Für die von der Dissertationskommission als beste Dissertation des Studienjahres 1988/89 evaluierte Dissertation.

Urs Felix Braschler für seine Dissertation «Organotypische Gewebekulturen vom Rückenmark der Ratte».

Preis der SSO

Der Preis wird von der Schweizerischen Zahnärztesgesellschaft für eine ausgezeichnete Leistung am Staatsexamen ausgerichtet. Er wurde 1988 Bettina Bregenzer zuerkannt.

Lazaruspreis

Der Lazaruspreis 1989 ist für das Fach Philosophie zu einem Thema der Philosophie Kants ausgeschrieben.

Er wird verliehen an Andreas Gunkel für seine Dissertation «Spontaneität und moralische Autonomie. I. Kants Philosophie

der Freiheit» und an Jürg Freudiger für seine Arbeit «Anschauung – Wahrnehmung – Erfahrung. Einige Aspekte der Kantischen Erfahrungstheorie».

Kärman-Stiftung

Aus der Kärman-Stiftung wurden an folgende Kandidatinnen und Kandidaten Stipendien ausgerichtet:

Caroline Biner; Daniel Dall'Agnolo; Stephan Hächler; Barbara Heider; Marianne König; Daniel Marek; Luc Mosimann; Ursula Ruthemann; Beatrice Stalder; Kathrin von Steiger; Renate Widmer; Maria Wüthrich.

Fakultätspreise

*Rechts- und Wirtschafts-
wissenschaftliche Fakultät*

Für ihr bestes Lizentiat wurden mit einem Preis ausgezeichnet:

Rechtswissenschaftliche Abteilung:

Matthias Leuthold; Monika Linn Locher;

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung:

Felix Walter; Christian Stalder.

Medizinische Fakultät

Ein erster Fakultätspreis wurde zuerkannt: Susanne Guyer für ihre Arbeit «Viruskontamination der Aare im Zusammenhang mit der Wirksamkeit von Kläranlagen».

Ein zweiter Fakultätspreis wurde zuerkannt: Alberto Schneeberger für seine Arbeit «Die Vaskularisation des Humeruskopfes».

Veterinärmedizinische Fakultät

Erste Fakultätspreise wurden zuerkannt an: Jacques André Perrin: «Clonage du gène d'une protéine responsable de l'effet CAMP chez *A. pleuropneumoniae*»; Christoph Jakob Schlupe: «Zwei Modelle zur Erforschung der antagonistisierbaren Sauerstoffradikalwirkung beim Reperfusionssyndrom.»

Philosophisch-historische Fakultät

Erste Fakultätspreise für ihre Dissertation mit dem Prädikat «summa cum laude» wurden zuerkannt an: Matthias Baer: «Zerlegung oder Ganzheit in der mentalen Repräsentation von Bedeutung»; Pierre-Th. Braunschweig: «Geheimer Draht nach Berlin. Die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg und der schweizerische Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg»; Thomas Hengartner: «Gott und die Welt im Emmental. Eine volkskundliche Untersuchung zur Entstehung, Ausbreitung und Gestaltung religiösen Lebens im Rahmen religiöser Sondergruppen»; André Holenstein: «Verfassung in actu. Untertanenhuldigung und Herrschaft, 800–1800»; Christoph Reusser: «Der Fidestempel auf dem Kapitol in Rom und seine Ausstattung (ein Beitrag zu den Ausgrabungen an der Via del Mare und um das Kapitol 1926–1943)»; Jürg Sedlmeier: «Jungpaläolithikum und Spätpaläolithikum in der Nordwestschweiz.»

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Ein erster Fakultätspreis wurde zuerkannt an Martin Schön: «On the Origine of Galaxies.»

Seminarpreise**Abteilung Neuere deutsche Literatur**

1. Seminarpreise: Kuno Blum: «Die Funktion der Dienerfiguren in Fontanes Romanen <Effi Briest> und <Frau Jenny Treibel>»; Ursula Baumgartner und Conny Galliker: «Lesearten zu Erica Pedrettis <Valerie oder das unerzogene Auge>.»

Abteilung für allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft

1. Seminarpreise: Adrian Wymann: «<Spiel> im Diskurs»; Anne Käthi Beer und Karin Jespersen: «Konversationsanalytische Interpretation eines freien Interviews»; Thomas Bader und Ursula Wegmüller: «Eine Phonologie der Alternation von Kurz- und Langvokalen im Berndeutschen.»

Romanisches Seminar

1. Seminarpreis: Roman Wasescha: «Tempus und Aspekt bei Chrétien de Troyes»;
2. Seminarpreise: Isabelle Bichsel: «Der Wortschatz der Aeneis-Übersetzung des Ciampolo di Meo»; Bernhard Lindt: «Das neutrale Geschlecht im Surselvischen.»

Pädagogisches Seminar

1. Seminarpreise: Michael Kuss: «Die literaturpädagogische Diskussion in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts»; Cornelia Oertle-Bürki: «Arbeitsbegriff und Arbeitspädagogik bei A. H. Francke.»

Abteilung Neuere Geschichte

1. Seminarpreise: Matthias von Bergen: «Das austromarxistische Wirtschaftsmodell – Vorläufer einer marksozialistischen Konzeption? Zum Problem einer sozialistischen Wirtschaftspolitik bei Otto Bauer»; Harald Binder: «Die Wasserstrassen-

vorlage und der Koerber-Plan»; Sibylle Hunziker: «Politische Theorie und historische Erfahrung im Werk von Johannes Althusius»; Daniel Marek: «Weltausstellungen: Lehrstück oder Spektakel?»; Bernhard Ott: «Das autoritäre Regime in Österreich aus der Sicht der sozialistischen Monatsschrift <Der Kampf> Mai 1934–Mai 1938»; Daniel Segesser: «Die Weltausstellung von 1889 in Paris als innen- und aussenpolitisches Instrument der republikanischen Regierungen»; Christian Wymann: «<Zum Martyrium auserkoren>. Die Erklärung des <Anschlusses> Österreichs an das Dritte Reich im Jahr 1938 in ausgewählten Werken der österreichischen Geschichtswissenschaft 1945–1988»;

2. Seminarpreis: Paul Mathys: «Begründungen von Forschungsreisen in aussereuropäische Gebiete und deren Einordnung in zeitgenössische Sendungsideologien.»

Abteilung Schweizer Geschichte

1. Seminarpreis: Susanne Bühler: «Das Eindringen der Technik in den Haushalt im 20. Jahrhundert, gezeigt am Beispiel des Staubsaugers in der Schweiz»; Regula Ludi: «<Müssiggang ist aller Laster Anfang>. Massenarmut und Armenpolitik um die Mitte des 19. Jahrhunderts im Kanton Bern»; Albert Vogt: «Die Gemeinde Aedermannsdorf im 19. Jahrhundert. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung»;

2. Seminarpreis: Othmar Bertolosi: «Die Techniker übernehmen das Polytechnikum. Die Anfänge der staatlichen Ausbildung technischer Intelligenz in der Schweiz»; Judith Isch: «Das Militärreglement von

1817. Die Anfänge einer ersten Schweizerischen Militärverwaltung in Friedenszeiten; Entstehung und Konflikte»; Daniel Müller: «Frühe technische Normen im Bauwesen der Schweiz. Der Schweizerische Ingenieur- und Architekten-Verein als Beispiel einer Privatorganisation als Verordnungsgeber»; Ines Siegfried: «Hausfrauen kochen elektrisch! Das Eindringen von Elektroherd und elektrischen Geräten in die städtische Küche der Zwischenkriegszeit.»

Institut für Ethnologie

1. Seminarpreis: Cody Ott: «Die Seiden- und Ikatzentren Bucharu und Chiwa»; David Koch: «Ethnologie und Historischer Materialismus bei Friedrich Engels, Karl Marx und Emmanuel Terray»;

2. Seminarpreis: Michael Pavlinec: «Federschmuck der Chamacoco (Paraguay).»

Kunsthistorisches Seminar

1. Seminarpreis: Joachim Huber: «Westfassadenkonzepte gotischer Grosskirchen in England – Hypothesen zu ihrem Ursprung und ihrer Entwicklung.»

Islamwissenschaftliches Seminar

1. Seminarpreis: Barbara Dätwiler und Yasmine Chatila: «Der islamisch-orientalische Sûq am Beispiel Aleppo.»

Abteilung Volkskunde und Dialektologie

1. Seminarpreis: Iris Minder-Kehl: «Die Überreste eines Apfels.»